



**Denen Ehrwürdigen/ Andächtigen vnd
 Wolgelahrten Herrn Pastoribus im Fürstenthumb
 Churland vnd Sengallen sampt vnd sonders/ meinen gelieb-
 ten in Christo Brüdern/ vnd wehrten Freunden.**

**Gnade / Friede vnd Segen von GOTT dem Vater/
 durch Christum unsern Heyland / ueben steter Res-
 gierung vnd beywohnung des H. Geistes jederzeit
 zuvor.**

Ehrwürdige / Andächtige vnd Wolgelahrte
 Herrn Pastores, geliebte in Christo Brüder / was zu-
 vor für eine grausame vnd abscheuwliche Abgötterey
 in diesem Lande bey der Lettischen Nation oder den
 Vnteutschen grassiret vnd regieret, vnd wie solche gänzlich auß
 zu reuten vnd zu vertilgen unsere Majores sich mit ganzem Fleiß
 vnd Ernst bemühet; ist E. E. W. W. wol bekandt. Nichts
 desto weniger ist bis auff diesen Tag viel von derselben bey dem
 abergläubigen vnd zur Abgötterey geneigten Volcke hinderstellig
 blieben/ wie die Erfahrung bezeuget vnd darthut / in massen denn
 viele reliquia solcher Abgötterey noch vorhanden/ welche nicht als
 lein heimlich bey ihnen grassiren vnd ihre Übung haben/ sondern
 es lassen dieselben an etlichen Orien sich öffentlich vernehmen;
 also das sie/wo man ihnen noch raum vnt stat gönnen würde / sich
 wol gar ans Liecht begeben/ vnd für jederman herfür treten dürff-
 ten. Denn es pfeget denen/welche solchem Grewel sich entgegen
 sehen / vnd denselben ganz vertilgen wollen / eben dasselbe zu be-
 gegnen / was den Gärtnern zu begegnen pfeget / dieselben / ob sie
 schon müglichen fleiß anwenden alles Unkraut auß dem Garten
 zu reuten vnd hinaus zu werffen/so bleibet doch noch hie vnd da eine

böse Wurzel vber/ welche ehe man sich des verſihet / ſich anfähet
herfür zu thun / zu wachſen vnd ſich auß zu breiten / da denn der Gärt-
ner / wo er nicht wil d; ſie empor wachſe vñ ſich hoch außbreite / bald
ihre begegnen / vnd ſie außhawen muſ. Also gehets auch in dieſem
Falle daher; denn ob gleich Chriſtliche vnd enſerige Lehrer ſolcher
Heydniſchen Abgötterey vnd Grewel ſich mit macht entgegen ſe-
ſen / vnd denſelben gänzlich auß dem Garten der Chriſtlichen Kir-
chen zu vertilgen ihnen ernſtlich fürnehmen / ſo bleiben doch viel
böſe Wurzel bey dem Halsſtarrigen Volcke vber / welche wo man
ihnen nicht zeitig begegnet / immer zu nehmen / wachſen vnd ſich
wie daß böſe Unkraut weit außbreiten. Weil denn nu ſolche Heyd-
niſche Grewel ſich nicht allein heimlich regen / ſondern auch wol an
etlichen Orten öffentlich vernehmen laſſen / alſi iſt von nöhten / vnd
erfordert es aller Chriſtlichen Lehrer vnd Prediger Ampt vnd Be-
ruff / das ſie denſelben bey zeiten begegnen / vñ darnach trachten / das
ſie ſie gänzlich außreuten vnd vertilgen. Denn was hat das Licht
für Gemeinſchafft mit der Finſterniß / vnd was ſimpet Chriſtus
mit Belial? 2. Corinth. 6. Dieweil aber dieſelben / ihrer vielen vn-
ter E. E. E. W. W. W. ſonderlich den jungen Predigern / fürnehm-
lich aber den frembden / ſo auß Teuſchland vnd andern orten her-
ein kommen / vnd der Sprache nicht wol kündig ſind / viel weniger
von ſolcher Abgötterey jenige Wiſſenſchafft haben / ganz vnbe-
kandt / alſi habe ich denſelben zum Vnterricht ſolche beſchrieben /
vnd wie oder auff was weiſe denſelben zu begegnen vnd ſie zu vertil-
gen / in dieſem folgenden Tractat fürſchreiben wollen / damit ſie
rechte mittel vnd gelegenheit hetten / ihre anbefohlene Vnteuſche
Gemeine / von allerley Heydniſcher Abgötterey vnd Aberglauben /
zur Erkändniß des einigen ewigen vnd waren Gottes / vnd ſeines
Weſens vnd Willens zu bringen. Denn daß iſt das ewige Leben /
(i. medium & via ad vitam æternam) das ſie dich der du warer
Gott biſt / vnd den du geſandt haſt Jeſum Chriſtum erkennen /
ſpricht Chriſtus Johan. 17. Vorauß erfolgen wil / das wer daß
ewige Leben erlangen wil / das derſelbe ſich allerley Abgötterey vnd
alles

v. 15.

v. 30.

alles falſchen Gottesdienſtes euſſere / vnd dagegen den rechten /
ewigen / einigen vnd wahren Gott vnd den er geſandt hat Jeſum
Chriſtum zu erkennen vnd nach deſſelben willen zu leben / ſich be-
ſleißige / ſonſt iſt kein ander Mittel zur Seligkeit vorhanden.

Denſelben Tractat, wie ich ihn denn eiligſt da ich mit vielen
Ampts Geſchäften vnd beſchwerlicher Mähe / ſonderlich der Viſi-
tation der Kirchen der beyden weitabgelegenen Gebieter / Düne-
burg vnd Selburg / beladen / verfertigen müſſen / habe ich E. E. E.
W. W. W. ſampt vnd ſonders zu ſchreiben vnd dediciren wol-
len / nicht zweyffelnde / ſie werden / wie er zu Gottes Ehre vnd der
Kirchen dieſes Landes Nutz vnd Frommen verfertiget / alſo auch
denſelben auff vnd annehmen / Bitte daneben Gott dem Allmäch-
gen von Herſen / er wolle zu allem guten Fürnehmen ſeinen Ge-
gen / Gnade vnd Hülffe verleihen / damit ſein Nahme dadurch ge-
preiſet / ſein Reich erweitert / des Satans aber mit allerley Abgöt-
terey vnd falſchem Gottesdienſte gänzlich zerſtöret werde. Amen.
Womit ich E. E. E. W. W. W. Gottes gnädigen Schuſe
trewlichſt empfehle. Gegeben zur Mitaw den 17. Julij
Anno 1636.

E. E. E. A. A. A.

W. W. W. Dienſt- vnd
Freundwilliger.

PAULUS Einhorn.

P. f. ad. d.

A 3

Ad

Ad Christianum Lectorem, de Idololatria,
ejus origine, Effectu, & rationibus quibus ejus-
dem reliquiae expugnari recte possint.

Vicunq; , Lector Christiane & benevole, Idololatriam sese opponere, eamq; ex agro Ecclesiae Christianae exterminare vult; necesse est, ut quid Idololatria sit; unde originem suam ducat, & qui nam effectus ejusdem sint, cognitum habeat; alias frustra eam aggredietur. Quam ratione enim eandem expugnabit, si ejus naturam, & quid illa proprie sit, ignoraverit? Contra, facili negotio illi resistet, eamq; evertet, si ejus naturam & proprietates recte noverit: maxima enim victoriae pars est, hostem nosse. Est igitur Idololatria cultus absq; mandato divino & expresso Dei verbo humano arbitrio electus, quo honor soli Deo tanquam creatori debitus, non absq; creatoris summam ignominiam creaturis tribuitur, & ab illis id exigitur & quaritur, quod solus Deus dare & concedere potest. Et est illa triplex; 1. fingere esse Deum id, quod revera Deus non est; ut, statuas tanquam numen colere: vel, contra unitatem essentiae divinae πολλοθεϊαν introducere, & plurimos Deos fingere, cum unus Deus sit. 2. est, creaturis, & quidem non solum durabilibus, ut corporibus caelestibus, sed & terrestribus & corruptioni obnoxijis, ijsq; vel inanimatis, ut, auro, argento, lapidibus &c. vel animatis, ijsq; vel irrationalibus, ut ciconijs, felibus, tauris, serpentibus; vel rationalibus, ut hominibus sive vivis sive defunctis, honorem divinum tribuere. 3. est, alligare Deum ad res certas, quas in verbo suo nec revelavit, nec proposuit. Originem Idololatrias quod attinet, illam describit liber Sapientiae c. 14. v. 13. his verbis: Hominum ambitione in mundum sunt introducta simulachra. Nam acerbo luctu filij praemature crepti; marcus pater effecta imagine jam

antea mortuum hominem, nunc ut Deum colere capit. Deinde progressu temporis invalescens impia consuetudo pro lege servata est, mandatisq; Tyrannorum effectum, ut sculptae imagines religiose colerentur. &c. Hic duae proponuntur causae, propter quas vanitas mentis humanae Idolorum cultum introduxit: prima est, nimius affectus & amor hominum erga defunctos, qui illos adegit, ut ad consolationem sui imagines fieri curarent, quo ex ipsarum intuitu solaminis quicquam perciperent. Secunda fuit κενοδοξία & ambitio, quam potentes ac Tyranni, non solum in praesentia honorari volentes, sed & in absentia, imagines fieri curarunt; quas etiam in loca remotissima miserunt, ut colerentur. Haec est Idololatrias origo, & haec sunt causae, quae cultum imaginum hinc inde in orbem inter gentes varias introduxerunt. Unde cum εἰδώλων sive imaginum cultus tam celebris fuit; καταχρηστικῶς omnis pravus cultus Deorum Idololatria dicta est, quasi εἰδώλων λατρεία. Deorum vero triplex ordo apud Ethnicos fuit, quorum primus Deos caelestes continebat; secundus Heroas i.e. praestantes viros, quorum animas partim in aere, partim in terris vivere statuebant; tertius Deos inferos sive synistros comprehendebat, quales erant Cerberus, Pluto, Pan, sive Faunus &c. Unde cum varios haberent Deos, varias etiam imagines & simulachra plurima habuerunt. Hinc est, quod Graeci distinxerunt inter εἰδῶλα & ὁμοιώματα. εἰδῶλα illis fuerunt τῶν ὑπερῶτων μιμήματα i.e. rerum non subsistentium effigies; ut sunt Tritones, sphinges, Centauri, Mars, Pallas, Neptunus: de quibus Psal. 96. v. 5. Omnes dii populorum (Elilim non dii) Idola, Dominus autem fecit caelos. Et Paulus 1. Corinth. 8. v. 4. scimus quod Idolum nihil est in mundo. ὁμοιώματα fuerunt τῶν ὑπερῶτων εἰκασματα i.e. rerum existentium similitudines, ut hominum certorum, animalium irrationalium &c. Ejusmodi ὁμοιώματα erant imagines defunctorum magnatum, ut Regum & principum, quos He-

roas vocabant, quod illos defunctos in Deorum numerum re-
latos crederent: quos partim in aëre, partim in terra, in primis
in sylvis habitare statuerunt; quas propterea sylvas sive lucos
sacros vocare soliti sunt. Hæc Idololatria, sacrorum nimirum
lucorum cultus, summâ cum comminatione reprehenditur
Mich. 5. v. 14. Evellam, inquit Jehova, lucos tuos è medio
tui; lucos nimirum ad cultum amicorum plantatos, ut vocem
Aschera, quæ illo in loco est in Hebræo, in libro Radicum ex-
plicat R. David Kimchi; quod sit lucus vel arbor quacumq;
plantata ad gloriam alicujus beati, cui sunt Aschrei, beatitu-
dines. Talia *δμοιωματα* sunt, quæ in sacris dicuntur Teraphim,
& describuntur hoc modo; quod fuerint imagines Idololatri-
cæ, humanam habentes figuram 1. Samuel, 19. v. 13. quæ
vel privatim ad cultum Idololatricum ut Gen. 31. v. 30. Ju-
dic: 17. v. 5. vel publicè Ezech. 21. v. 26. prostabant, & de
gravissimis rebus consulebantur.

Vid: Clar:
Du. D. Io-
hannes
Tarnovius
in Zach.
c. 10. v. 2.

Ista Idola sive imagines, varijs modis Idololatriæ genti-
les coluerunt, prout stolidæ & cæcæ ratio suppeditavit eisq;
communicavit. Unde Thamus, sive Idololum Adonidis, ut
quidam cum vulgata versione volunt, sicut videre est Ezech. 8.
v. 14. planctu à mulieribus colitur: quia juxta fabulam genti-
lem, Adonis Juvenis pulcherrimus Veneris amasius, mense
Julij occisus, in eoq; revixisse statuitur; unde anniversariam ei
celebrantes festivitatem, mortuum planxerunt, & redivivum
cecinerunt atq; laudarunt, de quo ritu vide Magdeburgen:
Centur: 4. f. 1513. & Lyræ in Cap. 8. Ezech. R. Salomon il-
lius cultum ita describit: Idololum illud erat concavum, in quo
sibat ignis, cujus vapor ascendens faciebat liquefieri oculos
illius Idoli, qui erant plumbei, unde videbatur plorare, pro-
pter quod & mulieres in ejus cultu flebant & lamentabantur.
Munster⁹ in Dictionario sive libro radicum ex Hebræis refert,
Thamus fuisse Prophetam Idolorum occisum à Rege, cujus
mortem omnia Idola à finibus terræ convenientia lamenta-
ta sunt

ta sunt, corâ solis imagine; statuentia, ut singulis annis primo
die mensis Thamus, i. e. Julij, qui ab Idolo hoc Thamus dictus
est, convenirent, & totam noctem lamentabilem ducerent.
Sic quodlibet Idololum suo quodam modo coluerunt, adeò ut
totus ferè orbis impletus fuerit Idololatricis cultibus. Quis
verò effectus fuerit Idololatrias lib. Sap. c. 14. v. 27. describit,
Apostolus etiam Roman. 1. v. 24. & seq; vivis coloribus eun-
dem depingit; quem ibidem consule. Hæc de idololatriæ o-
rigine & effectu dicta sufficiant: quam si quis cum fructu ex
agro Ecclesiæ planè exterminare voluerit, illi necesse erit,
genti Idololatriæ deditæ illius absurditatem, originis vani-
tatem & stoliditatem, Effectus verò turpitudinem ferè pro-
ponere. Quare cum in hâc Patria nostra gentilis Idololatria
detestanda olim fixam sedem habuerit, adeò ut hodiè etiam
ejus reliquiæ plurimæ deprehendantur; hisce medijs, quicumq;
easdem extinguere planè voluerit, sese illis opponat necesse
est. In primis autem diligenter urgenda erit primò Idololatri-
as absurditas, quam absurda & stolidæ res sit, e. g. spectrum
Satanæ colere, illi res familiares credere, idq; pro numine ve-
nerari: imò illi se suosq; credere, qui nil nisi perniciem & in-
teritum afferre potest. Quanta stultitia sit *ψυχολογία* ex-
ercere, & animabus, quæ spiritus sunt, cibum offerre & potum
propinare, &c. Deinde urgendus erit pessimus Idololatrias
effectus supra descriptus Sap. 14. v. 27. Rom. 1. v. 24. & seq;
in primis quod ille iram Dei severissimam excitet & in cultor-
es suos derivet: semper enim Deus, ut fortis Zelotes, Idolola-
triam severè punire solitus est; quod ipsum infinita ferè S. Scri-
pturæ Exempla testantur. Quoties enim Israëlita Idololatriæ
gentili sese dederunt, toties peste, gladio, igne, feris bestijs,
in primis verò atrâ fame eos delevit: pæna enim præcipua
semper fuit fames, quâ Idololatriam punire consuevit. Et est
illa in sacris triplex, ut erudite notat Rambam sive Mosche
ben Majemon; nimirum, Fames prohibita pluviam, quæ est
cum

sūm annus parum habet pluviae, & est tantum in quibusdam locis: Vid: Amos 4. v. 7. Fames tumultus, quæ est, cum homines bellis afficiuntur, novisq; subinde negotijs & turbis inpetuntur, propter quas terra, quam colere consuetiq; tempore sementem in ea facere non possunt, in solitudinem redigitur. Deniq; fames consumptionis, cum nulla est pluvia, ita ut exarescant fluvij & stagna, qualis erat tempore Eliæ 1. Reg. 17. 18. juxta illud Deuteron. 28. Erunt cali super caput tuum anei. Hisce tribus famis speciebus sapissimè Idololatriam Dominus punire solitus est. Quas famis species nostro etiam hoc seculo Patria vidit nostra, inprimis Anno 1601, quo fames ferè inaudita, & in ullis vix Historijs obvia, patriæ nostræ incolæ, inprimis gentis Letticæ maximam partem extinxit; quæ verò causâ fuit, nisi Idololatria, cui deditissima est gens illa? Hæc diligenter illi genti inculcanda sunt; nam his medijs ad meliorem mentem perducî potest. Id autem simplicibus argumentis & persuasionibus è verbo divino depromptis, non autem subtilibus rationibus Philosophicis ut fiat, necesse est. Non enim hac in parte laborabis, ut Philosophos acutos vel Theologos præstantes, sed Christianos efficias: neq; in hoc negotio, ut Philosophus subtilis & Theologus propriè sic dictus, sed catechista & Ecclesiastes sis, requiritur; qui pro auditorum Idiotarum captu, è verbo divino simplicissimè, ad vitandam Idololatriam, & assumendam toto corde Religionem Christianam, gentem Idololatriæ deditissimam commoveas. Quod ipsum tribus præstabis argumentis; quorum primum sumendum erit ab ipsa Religione Christiana; nimirum solam illam esse religionem veram, quæ vera docet, & omni absurditate caret: talis verò sola est Christiana religio; unde sequitur illam solam esse religionem veram. Quæcunq; igitur Religio solum vera docet, & omni absurditate caret, illa est vera Religio. Sed Christiana religio est talis. E. Minorem prudens lector prolixè satis è sa-

cris li-

cris literis ipse probare poterit. Alterum sumendum erit ab origine & Antiquitate Religionis Christianæ. Quæcunq; religio non à Dæmonibus & hominum stoliditate originem trahit, & omnium antiquissima est, illa est vera religio. Sed Christiana religio est talis. E. Minor iterum ex sacris satis superq; probari poterit. Tertium sumendum erit è Christianæ religionis fructu & effectu, de quo Apostolus Galat: 4. v. 22. sic ait: Fructus spiritus est Charitas, gaudium, pax, lenitas, benignitas, bonitas, fides, mansuetudo, temperantia, adversus eos qui sunt ejusmodi non est Lex; neq; consequenter ira DEI & pænæ æternæ militant contra illos: unde Apostolus hos fructus fructibus carnis & effectui Idololatrias, utiq; qui ex hereditate Dei quoscunq; excludunt, opponit. Cujus igitur Religionis tales sunt fructus, charitas nimirum, gaudiū, pax &c. illa est vera religio. Sed Christianæ Religionis tales sunt fructus. E. Hæc sunt Argumenta quæ simpliciter contra Idololatriam ejusq; reliquias afferri possunt: quibus dextrè & serò genti Letticæ propositis, absq; dubio vanitatum gentilium reliquiae per Dei gratiam dissipabuntur & planè exterminabuntur. Vale benevole & Christiane Lector, & ad gloriam Dei & Ecclesiæ Patriæ commodum hisce fruerè.

Η' τῶν Ἱγίας

Ἰσιχῶν

Literatissimæ informationi de reformatione

Letticæ gentis annexa,

In

HONOREM

Authoris

Reverendi admodum Clarissimi, nec non Doctissimi

D. PAULI Einhorn /

Curlandiæ Sempalliæq;

Superintendentis dignissimi,

Symmykæ honoratissimi,

Compatriæ amicissimi,

Amici intimi,

Favitoris omni observantia colendæ

Presbyteros veluti Tharsensis nuncius olim
Intrepido admonuit saepius ore suos:
Noster sic Paulus Cyronum maximus inter
Pastores firmo pectore praestat idem;
Testem si quæris, testem tibi sisto fidelem
E non exiguis, quem legis, ecce librum.

M. CHRISTOPH. AGRIC.
Civium Mit. M.

Eidem
Lucido & firmo reipublicæ literatiæ
lumini ac Columini.

Epig: acrostich: Carmine comprehensum:

Plurima vis suadæ, divini buccina verbi,
Artis amor, fidei gloria, legis apex,
Vi verbi vicit Bâalitas sanctus Helias,
Lucis dogma sonans monstrat ad astra viam
Vitæ credentium Iesu, Pietatis asylo
Soli sacra bis pectore thura precum:
Eja age praestat idem PAVLVS redivivus Helias,
Ipsæ secans verbum monstrat ad astra viam.
Numen si celebras homo, si vis cernere Numen,
Huncce pium sanctæ volve revolve librum.
Omni in vita animæ solatia, tempore in omni
Re dabit, invenies plurima grata tibi.
Nunc facer ito liber, Monadi nunc corda lucrare,
sint lucra grata tibi, regna beatâ poli.

Honoris, amoris nec non gratæ mentis testandæ
ergo properante texuit calamo

ANDREAS CLAUDIUS
Scholæ Mytoviensis Rector.

Ad Momum.

Momum non curo, quia Momi scommata vana;
Omnia cum possit, nil tamen ille valeat.
Aliud.
Cum noceant aliis, Einhornum toxica sanant;
Hinc Momi stimulos præcipua grata capit.
Aliud.

Momo cuncta licent, nam judicat omnia; quare,
Omnia cum liceant, non licet esse bonum.

P. E. S. P. M.



Das Erste Capitel.

**Von der Heydnischen Abgötterey vnd fal-
schen Gottesdienste des Lettischen oder Vnteutschen
Volckes in gemein/wie dem zu begegnen/vnd wie mit
ihnen vmb zu gehen/das man sie gänglich
davon bringe.**



Sie Alten vnd ersten Einwohner dieses
Landes betreffend / nemblich die Letten oder
Vnteutschen / sind sie / wie bekandt / von den
Teutschen zum Christlichen Glaubẽ gebracht.
Von welchen Völkern aber sie entsprossen /
wie vnd wann sie in diß Land gerahten / wie
lang sie es bewohnet ehe sie von den Teutschen bezwungen / vnd
wie sie sich darinn verhalte vnd gelebet / kan man auß keinen histo-
rien haben / so hat man auch von ihnen selbst keine Nachricht haben
können / weil niemand auß ihrer Nation gewesen / der etwas ver-
zeichnet hette / darauff die Posteritet jenige wissenschaft künde
haben / weil sie für allen andern Völkern ein sehr barbarisch / wild
vnd heydnisch Volk gewesen / welches von keiner Schrift / Bü-
chern oder jenige Lehrer etwas gewußt.

Es sind aber etliche der meinung / es sey dasselbe von den
Gibeonitern entsprossen / welche sich Josuæ vnd den Kindern Je-
srael ergeben / fürgebende / sie weren auß fernnen Landen kommen /
vnd weil sie von Josua wegen solches Betruges verflucht vnd zur
Knechtschafft verdampft / seynd ihrer etliche in diß Land kommen /
vnd habens bis auff diese zeit bewohnet. Weil man aber desselben
keinen

Keinen gewissen grund hat/stellet man solche meinung an ihren ort. Andere wollen sie seyn nachkommen der Griechen / vnd von demselben hie ins Land kommen / welches sie damit beweisen wollen / das ihre Sprache in vielen mit der Griechischen oberein kompt. Denn das kan man nicht leugnen / das in derselben viel Wörter seyn/welche ganz mit der Griechischen oberein kommen/wie es denn fast alle bekennen müssen / welche derselben vnd der Griechischen kändig sind. Sie selbst anreichend / weil sie nichts gewisses von ihrer Ankunfft anzeigen können / sind ihrer viel der meinung / sie seyn die ältesten Völcker die in der Welt zu finden/denn sie von Anfang der Welt her diß Land eingehabt vnd bewohnet / vnd folgen sie in diesem den Arcadibus, welche sich gerühmet / sie weren die eltesten vnter allen Völckern / daher sie sich auch *ἄνοτα σοφίας* das ist / die rechten Einwohner der Erden genandt / welche die Erde so lang bewohnet als sie gestanden / vnd *ἄνοτα σοφίας* i. e. antelunarios, weil sie ehe gewesen ehe der Mond erschaffen. Es ist dennoch aber dieses Volckes Irthumb leidlicher vnd mag besser entschuldiget werden/als eben der Arcadum, weil dieses auß Unwissenheit / jene aber auß Hochmuth/solchen Irthumb eingeführet. Wiewol auch dieselben auß Unwissenheit zu solcher Thorheit gerathen / weil sie auch von keiner Kunst vnd Geschicklichkeit etwas gewußt / auch nicht wissen wollen / denn sie / wie Athenæus schreibet / die *Mulicam* vnd *liberales disciplinas*, durch welche die Menschen zur Weißheit gerathen/nicht angenommen / sondern dieselben gelästert vnd von sich gestossen. Vnd Lucianus meldet/das wie andere Völcker die *Astronomiam* geliebet vnd sich derselben beflissen / haben diese sie verachtet / fürgebende sie bedürfften solcher wissenschaft nicht / begehrt sich auch derselben nicht zu beflüssigen / weil sie älter weren als der Mond selbst. Denn das pfleget allezeit zu geschehen/das wann man sich keiner Weißheit beflüssigen wil / in grobe Irthumb falle / vnd närrischen meinungen nicht allein beypfflichte / sondern auch dieselben beschütze vnd behauptet. Dem

sey nu wie ihm wolle / vnd es sey diß Volck von den Griechen oder sonst andern Völckern entsprossen / so hat es doch vieler Völcker vnd abgöttischer Heyden Abgötterey gehabt / vnd sich derselben gebrauchet / also das es wol vielen andern zuvor gethan mit gramfamer Abgötterey / vnd man also schliessen vnd abnehmen kan / das es anfänglich von den gröbesten vnd gottlosesten Gözendienern entsprossen / welche keine gute Sitten / Tugenden oder sonst Kunst vnd Geschicklichkeit von ihren VorEltern / wie etliche andere Völcker vnd Nationen / geerbet vnd auff sich bracht / sondern allein vielfältige grobe Irthümbe von ihnen empfangen / denn sie nicht allein einen oder etliche Götter vnd Göttinnen gehabt / sondern gar viele / welche sie geehret vnd angeruffen / ebener massen / wie es vorhin die alten Heyden gemacht / von welchen man liest / das sie so viel Götter vnd Göttinnen angeruffen / das wann sie zusammen gerechnet ihrer bey dreyßig tausend gewesen. Vnd haben nicht allein ihrer etliche / wie man denn das sonderlich von den Lacedemoniern schreibet / die Furcht vnd das Schrecken / sondern auch das Lachen / auch den Todt für Götter gehalten. Vnd das noch mehr ist / haben sie den Steinen / Bäumen / Schlangen / Würmen vnd andern schnöden vnd nichtigen dingen / als ihren besondern Göttern / ihre eigene Kirchen dediciret vnd zugeeignet / wie denn von den Egyptern Diodorus Siculus schreibet / das sie die Raken / Ochsen vnd Schlangen für Götter geehret vnd angeruffen. Welchen dieses Landes Einwohner in allem gefolget / in dem sie auch viele vnd mancherley Götter vnd Göttinnen gehabt / als nemblich / des Himmels / des Gewitters / des Donners / der Blitzen / des Meeres / der Winde / des Feuers / der Felder oder des Ackers / der Garten / des Viehes / der Wärme / des Weges / welchen sie angeruffen wann sie vber Feld gezogen / der Büsche oder Holzungen / welchen sie besondere Wälder oder Gehege dediciret vnd zugeeignet / dieselben auch so heilig gehalten / das niemand ohn sie / vnd die ihrer Abgötterey vnd Heydnischen Glaubens gewesen / hinein gehen dürfen /

Selneecer 2
in lib. Sap.
Cap. 13.

dürffen/hat sich sonst jemand drin gefunden/ist er ohn Gefahr Leibes vnd Lebens/oder sonst Verletzung seiner Glieder nicht herausgangen / wie die Erfahrung offit dargethan vnd bezeuget.

Ob man nu gleich vermeinet/solche Heydnische Abgötterey sey nunmehr gar vñ ganz bey dieser Nation vertilget vnd nicht mehr zu finden/so befindet sich doch das contrarium vnd gegentheil / in dem noch heute diesen Tag/solche ihre Götter vnd Göttinnen von ihnen angeruffen werden / wer es nicht gläubet / der gebe nur acht auff ihre Worte / sonderlich wann sie an ihre Arbeit gehen in Walde/im Felde/Garten/auff der Reise etc. wie sie die Wälder-Götter vnd Göttinnen / die Feld-Mutter / Garten-Mutter oder Göttinn / die Göttinn des Weges vmb beystand vñnd glückliche Reise anruffen vnd bitten / daneben höret man das auch auß ihren Liedern/so sie solchen ihren Göttern vnd Göttinnen/als peculiare hymnos Deorum zu Ehren singen. Das mans aber bisher nicht in acht genommen/ist daher kommen/das man ihrer Sprache nicht wol kündig gewesen / vñnd auff ihre Rede / Worte / Werke / Gesänge etc. nicht groß acht gegeben / auch sich sonst nicht groß drum bekümmert/in dem man sich eingebildet/es were solche Abgötterey bey ihnen ganz verloschen.

Die weil nu aber ein solches sich noch vernehmen leisset/als ist von nöhten das man wisse wie vñnd auff was weise / erslich in genere oder in gemein solchem vbel vorzukommen / vñnd wie mit den Leuten vmb zu gehen/das man sie von allerhand Abgötterey bringe; Fürs ander/wie man sie von vielheit der Heydnischen Götter/welcher sie noch gedenden vñnd vnter sich anruffen/zu dem Erkändnis des einigen/ewigen vñnd wahren Gottes vñnd desselben Auffsung reise.

Wenn man etwas wichtiges fürnehmen vñnd ins Werck richten wil / so muß man mit fleiß den modum procedendi, vñnd wie damit zu verfahren in acht nehmen/sonst wird man nichts aufrichten. Also ist gewiß/das man mit eusserlicher Macht vñnd Ge-

walt/nemblich mit Schlagen/ Streichen/ Gefängnis/ Stöcken vñnd Blöcken oder sonst andern violentis medijs die Leute von solchem Irthumb vñnd schandloser Abgötterey nicht bringen / oder etwas bey ihnen aufrichten werde. Denn wenn das geschicht / werden sie desto Halstarriger / vñnd dürffen sie öffentlich nichts fürnehmen/so thun sie es doch heimlich/wie die Erfahrung genugsam bezeuget/vñnd bleibet in solchem falle allezeit war der gemeine Vers des Poëten; nitimur in vetitum semper, cupimusq; negata. Dann wann sie nicht recht vnterwiesen vñnd vberwunden werden das ihre Abgötterey falsch sey/so thue man was man wil / so bleiben sie doch auff ihrer meinung/denn sie sind in ihrem Herzen nicht vberwunden oder vberzeuget/das sie vnrecht habē/meinen der wegen/man wolle ihn eine böse vñ falsche Lere auffdringen/weil man sie dermassen dazü zwinget. Also habens die Bábstische in Indien gemacht/da sie die Einwohner des Landes zum Bábstischen Glauben bringen wollen/haben sie die/so denselben nicht angenommen/mit Gewalt dazü gezwungen / vñnd die so sich nicht zwingen lassen wollen/mit macht getödtet vñ vmbbracht/also das sie es auch selbst beklagen / das man so grausam mit den Leuten bey solcher Befehring vmbgangen / denn oftmahls von fünff oder sechs hundert Menschen kaum funffzehn Personen vberblieben / welche man/

Iust. Lipsio
lib. 2. de
Constant.
L. 22.
Da. D. Hoë
im Evan-
gelischen
Jubelfest
Büchlein
pag. 99.

wann sie sich nicht zu ihnen bekeret / auch vmbbracht hette. Bartholomæus de las Casas ein Spanier schreibt / das von dreyßig mahl hundert tausend Indianern kaum zwanzig vberblieben. Vñnd in der Luccajer Insulen sind vber fünffzig mahl hundert tausend Menschen vmbbracht worden / bloß darumb / das sie sich nicht bald zur Bábstischen Lere wollen bereden lassen / daher Ludovicus Granatensis ein Mönch/vñnd Johannes à Costa ein Jesuiter/selbst herglichen vñnd zwar öffentlich drüber geklaget. Als Martinus Bischoff zu Segkauw in der SteyrMark die Leute zum Bábstischen Glauben bringen wollen / haben zu seinem Befehl etliche hundert Mann stehen müssen / der Evangelischen Kirchen

vnd Pfarhäuser mit Pulver zersprengen/ die Bücher verbrennen/ vnd die Pawren mit Prügeln zur annehmung der Päpstischen Lehr nöthigen. Solche Bekerung wolle G. D. ja gnädigst abwenden: vnd wann vnser lieber H. Er. Christus mit seinen Aposteln also bekeret hette / weren keine Leute auff dem Erdboden blieben / sondern die Menschen von der Erden vertilget. Was saget aber der alte Lehrer Hieronymus von solcher Bekerung? Christus, spricht er/ neminem occidit, sed occisus fuit, nemini colaphum impigit, sed accepit: ergo qui occiditur Christum imitatur; qui occidit Antichristum. Was hat man aber damit aufgerichtet? Nichts anders/ als das die vbrigen so nicht getödtet/ auß Furcht des Todes sich zu ihren Glauben begeben müssen/ im Herten aber ohn allem zweyffel ihrer vorigen Abgötterey zugethan blieben/ in dem sie vermeinet/ sie würden violentâ istâ conuersione zur falschen Lehre gezwungen. Denn so lang das Hertz durch guten Unterricht nicht gewis ist/ der Lehre dazu es gereizet wird/ vnd recht darin gegründet/ so zappelt vnd zaget es immer/ vnd stehet im zweyffel/ ob sie recht oder vnrecht sey/ vnd da hilfft kein zwang zu/ denn dadurch kan man niemand dahin bringen/ das er seiner Lehre gewis sey. Der Bischoff Linden/ welcher für vnser zeit hie im Lande gewesen/ wird gerühmet/ das er grossen Fleis angewandt/ diese Leute von ihrer Abgötterey zum rechten Gottesdienst zu bringen/ hats derwegen also gehalten/ das wann auff den Emptern die Wacken/ wie mans nennet / angestellet / hat der Stiffts Vogt sampt den Landsknechten sie verhören müssen / ob sie auch beten köndten; welche nu etwas geköndt/ die hat er tractiret vnd ihnen Essen geben lassen/ welche aber nichts gelernet / hat er jämmerlich zustreichen lassen. Aber was hat er mit solchem Zwange aufgerichtet? Das ist wol zu sehen/nemblich das sie doch in ihrer Abgötterey bis auff diesen Tag an vielen Orten blieben/denn sie haben auß Furcht etwas gelernet / das sie für der Herrschafft was herbeten könten/ heimlich aber haben sie ihrer Abgötterey nachgehänget. Derwe-

Theodori
Dorhofius
Pastor Se-
rensis in
Consilio
de Institut:
puerorum,
ad munus
Ecclesiasti-
cum &c.

gen muß man auff andere vnd bessere Mittel bedacht seyn / wie man sie von ihrer Abgötterey bringe / vnd dieselbe ganz vertilge. Dazu gehören nu nöthwendige folgende requisita. Erstlich müssen die Prediger im Lande der Bntenschen Sprache recht kündig seyn/damit sie sie nicht allein recht lernen vnd vnterrichten/sondern sich auch ihrer Abgötterey recht erkündigen können / welches denn nicht geschehen kan/ wo man ihre Sprache nicht recht kan/denn es steckt auch viel abgöttisches Wesens in ihren Worten/Reden/Liedern vnd andern mehr ihren gebräuchen. Sonst wird man nichts aufrichten/wie die Erfahrung das genug bezeuget/denn man hat hie im Lande allezeit Prediger vnd Lehrer gehabt/vnter des ist noch Abgötterey genug hinderställig blieben / was die ursache sey / wil ich nicht sagen/sondern auß Georgij Mölleri, eines trewen vnd eif-ferigen Predigers zu Wenden in Lieffland / schreiben/ an den Herzmeister Wilhelm von Fürstenberg anzeigen / darin er bittee eine Christliche vnd gute Ordnung im Lande an zurichten/damit allerley Sünde vnd Heydnischer Abgötterey müge gewehret werden. D wie ein jämmerlich Geschrey vnd Beheklagen / spricht er / der Bntenschen erschallet bis in die Wolcken hinein/vber ihre Obri-keit/die im geringsten nicht darnach trachtet/die gebür ihres Amptes ihnen zu bezahlen/das ist/ihnen trewe Prediger zu verschaffen/ die sie von G. D. vnd seinem offenbarten willen trewlich lernen/ von ihrer Abgötterey/Aberglauben vnd falcher Gotteslästerlicher meinung zu Christo vnd durch ihn zur ewigen Seligkeit bringen. Ob nun wol wie man achtet die Kirchen mit Predigern besetzt/ wiewolich von vielen vernommen/das an etlichen Orten auff viel Meile Weges keine Kirchen noch Prediger seyn / so können doch viel die Sprache gar wenig/etliche wissen von Gottes Erkändniß selbst nicht/etliche wenden gar keinen Fleis an etc. Vnd Stepha-nus Bylavius der erste Superintendens hie im Lande/zeiget auch an mit solchen Worten: Bntensche Prediger sind nöthig / son-derlich bey des Herzogen Strand Pawren / die weder Sacrament

Scriptum
hoc vitia
præcipua
Livoniæ
continens,
oblatu est
Fürstenber-
gio Magi-
stro Livo-
niæ, in ca-
stris exi-
stenti, A6
1558. mense
Iunij.

M. Bylavius
in visitat:
anni 1566.

noch Lauffe gebrauchen. Als die Jesuiten vnd andere Bábstische Lerer für etlichen Jahren Lieffland inhatten/ da bemüheten sie sich auch die Lieffländische Bawren mit Fleiß zu ihrem Glauben zu bringen/ vnd damit sie ja den Ruhm hetten/ das sie die Nation bekehret/ so wolten sie von keinem Evangelischen Vnteutschen Prediger wissen/ die Teutschen möchten noch wol einen halten/ aber Vnteutsch zu predigen sollte keinem zugelassen werden/wie das auß des damaligen Bischoffs Schreiben vnd Mandat wieder einem Evangelischen Prediger in Lieffland zu vernehmen; aber die elenden Leute richteten wieder die Abgötterey im geringsten nichts auß/ sie waren Abgöttisch vnd blieben Abgöttisch/ den sie thaten sonst nichts/ als das sie die armen Leute dazu hielten/das sie ihre Messe anhörten/ die Heiligen anruffeten vnd die Reher vnd ihre Lehre schmäheten/ vmb ihre Abgötterey aber dieselbe gründlich zu vernemen vnd sie abzuschaffen/ bekümmerten sie sich ganz nichts/ ja/sie wußten nichts drum/ was es were vnd was sie hielten/ würden also nur von den Halsstarrigen vnd Abgöttischen Leuten in die Nase hinein veriret/denn so lang sie bey ihnen waren/wahren sie gut Catholisch/lagen für der Messe mit grosser Andacht/dückten vnd bückten sich außs demüthigste; da sie aber von ihnen waren/wahren sie gut Heydnisch/ vnd rieffen ihre Laufamaat/ Meschamaat/ Lopemaat vnd andere Götter vnd Göttinnen mit Fleiß an/ vnd gieng im Herbst ihr Seelenspeisen vnd andere Fantasey mit fleiß für sich/da verstunden sich die elende Bábstische Priester nichts auß/sondern es lacheten die muhtwilligen Leute in ihre Faust/das sie ihre Lehre so fein äffen vnd in die Nase hinein veriren kondten; wie ich denn dasselbe vnter andern von zweyen Rodenpuffischen Bawren vernommen/welche auß ihrer Religion ein Gespött trieben/vnd frey her auß sagten/wie sie es machten. Ober das habe ich auch ihren modum docendi vnd procedendi mit den Leuten gesehen vnd vernommen/ auß ihrem Bábstischen Vnteutschen Catechismo/welchen Joachimus Mallovius ein Bábstischer Priester/

meines behaltens zu Kokenhausen mit seinen Hand geschriben/ vnd ich vngesehr zu Händen bekommen/ da ward im geringsten nicht mit einem Worte gedacht/wie man mit den Leuten verfahren sollte/das man sie von ihrer Abgötterey brächte/sondern/so viel ich in der eyl darin gelesen/war es nur dahin gerichtet/das sie zur Anruffung der Jungfrauen Mariae möchten gebracht/vnd das/ tas wissu auctstais Bisfups eckshan Rome Pils/ möchte hoch erhaben werden/vnd seine autoritet vnd absoluta potestas, so er vber alle dinge begehret/auch vnter die Nation gerahet; vnter dem war schier nicht ein einig gut Vnteutsch Worte drinn/ sondern dermassen zu brochen vnd zerstückelt Vnteutsch/ das ich gewiß gläube/ das vnter zehen Personen kaum einer etwas davon verstanden. Wor auß zu vernehmen/das derselbe der Sprache ganz nicht kündig gewesen/wie wolte er sie denn vnterrichten/vnd von ihrer Abgötterey zum rechten Erkändnis Gottes bringen? Wann sie nu aber vermeinten sie hetten ihrem dinge genug gethan/ vnd ihre Vnteutschen wol vnterrichtet/ so befand sichs das ein confusum chaos oder ein vermischter Glaube auß dem Bábstischen vnd Heydnischen worden war/ denn wie sie dazu gehalten wurden/ das sie die Heiligen/sonderlich die Jungfrau Mariam anruffen sollten/vnd sie sahen das es mit der Anruffung ihrer Götter vnd Göttinnen obereinlahm/da rieffen sie beydes die Jungfrau Mariam vnd andere Heiligen/vnd denn auch ihre Götter vnd Göttinnen an/ vermeineten also/sie weren mit einander einig vñ kondten beyderschets helfen/wie man denn dasselbe auß ihren Worten offt vernommen/das sie wegen ihres Viehes/ eine solche Anruffunge vernemen lassen; O Maringa darga/ o Lopu Mariet baggata/ vermeinen de sie kondten beyde helfen/ so wol die Jungfrau Maria so wol auch ihre Heydnische Viehe Göttin. Denn das pfleget allezeit zugesehen/wann man die Leute nicht recht vnterrichtet/ sondern von einer falschen Lere zur andern zeucht/das als denn auß beyden eines werde. Das sihet man genug an dem Bapsthum/denn was

Das 1. Capitel.

ist das anders als eine vermischte Religion auß dem Jüdischen vnd Heydnischen Glauben/ vnd ihren vielfältigen ceremonien? Nun möchte hiegegen jemand einwenden vnd sagen: Es wahren gleichwol die Vnteutschen Bawren in Lieffland den Päpstlichen Lehrern sehr zugethan vnd ihren Glauben/ also das sie auch jetzt wünschen/ das sie wiederumb in Lieffland kemen / vnd sie zu ihrem Glauben brächten. Darauff ist zu antworten das es war sey / denn die Erfahrung bezeuget. Aber der sich der Sachen recht erkündiget vnd auff der Leute Leben vnd Wandel verstehet / der wird leicht abnehmen/ das sie so ein Verlangen nicht haben nach der Religion selbst/ als nach dem das dieselbe Religion mit sich gebracht / das war das gute/ sichere vnd freye Leben/ so sie bey der Religion hätten. Denn erstlich hatten sie grosse Freyheiten / sie möchten Kauffschlagen/ Krügen vnd dergleichen Handthierung treiben. Zum andern / so hatten sie viel Feyertage bey ihnen/ denn es sichlen alle Woche Feyertag ein / da dürfften sie nicht arbeiten vnd der Herrschafft dienen/ sondern wann sie nur Messe gehört/ möchten sie fressen vnd sauffen/ in den Krügen liegen/ oder herumbspaciren/ müßig gehen oder handeln/wandeln/tauschen/kauffschlagen etc. Dadurch wurden sie so frech/ das sie schier nach niemands fragten/ sondern trosteten auff ihre Freyheiten so sie hattē/ das man auch auß ihrer Frechheit vnd Mußwillen sie kennen kondte/ vnd also einen vnterscheid machen zwischen den Päpstlichen vnd andern Bawren/ die da zur Arbeit vnd Dienst der Herrschafft fleißig gehalten worden / vnter dem möchten sie auch ihrer Abgötterey vnd Aberglaubens vngehendert abwarten/ lachten dazu noch in die Faust vnd spotteten der andern / die solche gute Tag nicht hatten / dadurch sie denn auch viele bewogen / das sie hie auß dem Fürstenthumb verließen vnd sich zu ihnen begaben / wie ich auch derselben etliche selbst gekande. Das war eine rechte Religion für das Volck / welches von Natur zum Fressen/ Sauffen/ Faulheit / Troß vnd Mußwillen gegen die Teutschen geneiget. Vnd das machtes / das sie noch so ein Verlangen nach der Päpstlichen Religion haben.

Das 1. Capitel.

Das wir aber wieder zur Sachen kommen/ so müssen die Pastores dieses Landes/ wo sie etwas bey dem Volcke aufrichten/ vnd zu dem Ende die Sprache lernen wollen/ wissen/ das hie im Lande dreyerley Vnteutsch sey / nemblich Churisch- Sengallisch- vnd Selburgisch- oder Düneburgisch- Vnteutsch. Denn ob schon die Leute in diesem Fürstenthumb in gemein Vnteutschen genandt werden/ vnd die der Sprache nicht kündig sind/ meinen es sey einerley Sprache / so befindet sichs doch das in Churland anders / in Sengallen anders / vnd im Düneburgischen vnd Selburgischen anders die Sprache nicht allein pronunciret vnd außgeredet werde / sondern auch an jetzt benandten Orten viel vnd mancherley Worte seyn/ welche mit den andern nicht oberein kommen/ denn in Churland sind viel Wörter die in Sengallen nicht gebräuchlich sind/ also sind im Selburgischen vnd Düneburgischen ebener massen viel/ die in Churland vnd Sengallen nicht mügen verstanden werden. Das Churische Vnteutsch erstreckt sich von der Preussischen Grenze da J. F. G. Herrschafft angehet / bis etwann an Auzen/ das Sengallische bis an den Balhoff/ da gehet das Selburgische an vnd erstreckt sich bis an die Keussische Grenze: wie wol auch im Düneburgischen gar viel Littawer sind/ vnter welchen die meisten wenig Vnteutsch verstehen / darumb denn nöthig das die so da Prediger seyn wollen/ auch Littawisch können/ sonst werden sie nichts aufrichten / wie dasselbe auch der erste Superintendentens M. Bylavius in der Visitation desselben Ortes erfordert: Ein Littawischer Capellan/ spricht er/ were hie nöthig. Neben diesen ist noch ein frembd Volck hie im Lande/ die Krewingen oder Keussische Bawren genandt/ vnd wohnen dieselben allein im Bauskerischen Gebiete an der Littawischen Grenze / vnd sind die meisten J. F. G. vnterthänig/ die wenigsten etlichen vom Adel / vnd sind nur zwen Prediger so sie in ihrem Kirchspiel oder ihrer Gemeine haben/ nemblich der Vnteutsche Pastor zum Bausckle vnd der zum Kade. Wie sie in diß Land gerahen/ habe ich noch nicht erfahren mügen /

In visita
Distria:
Düneburg.
Anno 1566.

mügen/dieselben wann sie vnter sich selbst reden / so reden sie Estnisch / mit den Teutschen aber vnd andern Vnteutschen reden sie Lettisch oder Vnteutsch / wie sie denn auch ihren Gottesdienst auff Vnteutsch verrichten / man kan aber auß ihrer Sprache bald vernehmen / das sie keine Letten seyn / denn sie die Sprache ganz vbel pronunciren. Vnd ist dasselbe ein Abgöttisch Volk / so ebener massen wie die Letten / ja viel mehr vieler Abgötterey vnd Aberglauben zugethan. Wann nu ein Prediger im Lande mit Nutzen vnd Frucht leren vnd ihrer Abgötterey begegnen wil / so mus er nicht absolutē oder in gemein Vnteutsch reden / sondern sich beflieffigen so auß zu reden vnd zu pronunciren / wie an dem Orte geredet wird / dahin er zum Lehrstuhl befördert wird / es sey in Ehrland / Semgallen oder im Dänenburgischen / damit er seinen Auditoribus sich recht appliciren vnd sie vnterrichten / ihrer Abgötterey sich recht erkündigen / vnd also demselben wehren könne. Zum andern müssen sie nothwendig / wie dieses Landes Kirchenordnung erfordert / die Leute Jährlich visitiren, sich in ihre Häuser begeben / von Hause zu Hause umbziehen vnd sie verhören / damit sie vernehmen / wie sie in Gottesfurcht zugenommen / da können sie / wann sie ein Haus nach dem andern / vnd eine Person nach der andern verhören / recht vernehmen / was noch für Abgötterey bey ihnen hinderstellig / vnd sich also darnach richten. Wie vnd auff was weise aber ein solch Examen oder Visitation recht anzustellen / wil ich in einem besondern Tractätlein den N. Pastoribus, sonderlich den frembden vnd die noch vnerfahren / zum Vnterricht verassen / vnd zu Ende dieses Tractats hinzu setzen. Zum dritten / Müffen sie auff ihre Abgöttische Worte vnd Gebehrdē / sonderlich aber auff ihre Wohnungen gute acht haben / vnd vernehmen / ob sie nicht an ihren Säunen / auff den Häusern / auff dem Acker vnd in ihren Hölzungen noch etliche reliquias superstitionis vnd Idololatrias haben / vnd wann sie etwas vernehmen / fleißig nachforschen zu welchem Ende sie solche dinge halten / vnd wann sie sich des erkündi-

get / darnach trachten / das sie durch guten vnd gründlichen Vnterricht abgeschaffet werden.

Was nu in specie die Abgötterey derer in diesem Capitel gedacht / belanget / nemlich die Anruffung vieler vnd mancherley Götter vnd Göttinnen / welche noch bey ihnen sehr gemein / so müssen die Herrn Pastores in öffentlichen Predigten / wie denn auch in den Jährlichen Visitationibus, oder wann sie etwas vernehmen / sie fleißig vnd treulich vnterrichten / nemlich das nur ein einiger ewiger vnd wahrer Gott sey / der Vater / Sohn vnd H. Geist / wie sie des auß Gottes Wort vnd insonderheit auß dem ersten Gebote vnterrichtet / vnd dasselbe ihnen auß Gottes Wort einfältig erklären vnd beweisen / das derselbe einige Gott Himmel / Erden / das Meer / Donner / Vliszen vnd alle andere Creaturen regiere / vnd vber alle dinge herrsche / derselbe allein gebe auch alles / was zur Leibes Nahrung vnd Nothdurfft gehöret / im Felde / im Walde / in den Garten / an Bische vnd allen andern Orten / wie die Thieren haben. Darumb denn die LaikaMaat / JurasMaat / DaarsaMaat / LopuMaat / WejaMaat / vnd andere ihre Götter vnd Göttinnen nicht anzuruffen / denn dieselben nicht Götter / sondern in der Wahrheit rechte Teuffel vnd böse Geister seyn / vnd wann ihre VorEltern sie geehret vnd angeruffen / seynd sie vom Teuffel also verführet worden / welcher die Ehre so dem allmächtigen vnd einigen Gott gebühret / ihm zugeeignet / vnd dasselbe was Gott der Herr allein vns Menschen seiner Gnade vnd Güte nach giebet / ihm fälschlich zugeschrieben / wie er denn nicht allein ihre VorEltern / sondern auch alle andere Heyden in der ganzen Welt verführet / vnd sie zu solcher Abgötterey vnd schandlosen Gottesdienst bracht. Weil sie denn nu zu dem Erkändnis des ewigen / einigen vnd waren Gottes gerathen vnd kommen / wolt es sich nicht gebühren / das sie dem Teuffel dienen vnd ihn ehren; denn niemand kan zugleich Gott vnd dem Teuffel dienen. Vnd damit sie dieses recht vnterrichtet würden / wehre sehr nöthig / das die Pastores alle

Jahr einmahl einen sonderlichen Text erwehleten auß H. Schrift / vnd denselben ihnen einfältig erkläreten / damit sie vrsach vnd gelegenheit ihnen dieses recht bey zu bringen hetten / Erslich / das nicht viel / sondern ein einiger GOTT sey / vnd dazu köndten genommen werden folgende Sprüche / Deuteron. 6. v. 5. Höre Israel / der Herr vnser GOTT / ist ein einiger GOTT. Jesa. 44. v. 6. So spricht der Herr: Ich bin der erste vnd ich bin der letzte / vnd außser mir ist kein GOTT. Vnd andere mehr / welche dieses zu lernen vnd ihnen recht bey zu bringen können erkläret werden. 2. Das er alles gebe was zu vnterhaltung Leibes vnd Lebens von nöhten / vnd dervwegen nicht die LauckMaat vmb Getreyde / die DaarfaMaat vmb Gartengewächs / WejaMaat vmb gut Gewitter / die LopurMaat vmb Viehe / sondern GOTT der Herr allein vmb alles anzuruffen / weil von ihm allein alles herkompt. Dazu köndten genommen werden / der Spruch Hof. 2. v. 8. Ich bins der da gibte Korn / Most / Ste vnd ihr viel Silber vnd Gold gegeben habe. Actor. 14. v. 17. Er hat vns viel gutes gethan. Item Jacob. 1. v. 17. Alle gute Gabe / vnd alle vollkommene Gabe / kompt von oben herab / von dem Vater des Lichtes etc. Es müssen aber in solchem Vnterricht die Pastores erslich sich ihnen vnd ihrem captui recht appliciren, vnd ihnen auff gut Vnteutisch / deutlich ohne jenige weitteufftigkeit dasselbe fürhalten / nicht aber wie etliche zuthun pflegen / welche sich ganz nicht beflüssigen also zu lehren das es die einfältigen Leute verstehen / sondern bringen ihre Predigten mit sonderlichen sesquipedalibus verbis für / als wann sie den aldergelartesten für predigten / beflüssigen sich sonderlicher zierlichen Worte / mengen ein hauffen germanismos hinein / bringen auch viel streitige Argumenta mit auff die bahn / wieder allerhand Reser / citiren auch wol oft in einem paragrapho zehen oder zwanzig Sprüche der H. Schrift / vnd machens in allem also das oft die einfältigen Leute nicht wissen was es sey / vnd wann sie herauß gehen / seynd sie eben so klug wie sie gewesen / da sie hinein gangen.

Mit was nutzen dieselben lernen / werden sie künfftig für GOTT verantworten müssen. Zum andern müssen sie sich ihres guten Judicij gebrauchen / vnd wann sie solche Abgötterey straffen / die Leute nicht schmähen / schänden / lästern / vnd sie für Schelme / Diebe / Hendersbuben / Naren / Schandbälge / Hexen / Zäuberinnen etc. schelten; denn das wil Predigern oder Dienern Gottes nicht geübren: so richtet man auch da nichts mit auß / in dem die Leute dadurch viel verhärter vnd verstockter werden; denn durch schmähen vnd Lästern werden sie ergrecket vnd zornig / das sie nicht allein die / so sie zur Warheit anreizen / sondern auch die Warheit selbst anfeinden; vnd kan auff keinerley weise jemand so wol auff den rechten Weg gebracht werden / als wann er seines Irthumbs vberzeuget / vnd öffentlich auß Gottes Wort überwunden wird / das es vnrecht / dagegen aber dasselbe / dazu er gerecket wird / recht vnd gut sey. Sollen derwegen wol in acht nehmen die Ermahnung S. Pauli 1. Timoth. 5. Einen Alten schelte nicht / sondern ermahne ihn als einen Vater / die Jungen als die Brüder etc. Wann dieses alles wol in acht genommen / vnd in der Furcht Gottes demselben nachgelebet wird / so wird ohn allem zweyffel der liebe GOTT dazu seinen Segen vnd Gnade geben / vnd alle Abgötterey gänzlich vertilget vnd außgerottet werden.

Das ander Capitel.

Von ihrem Heydnischen Opffer so sie
gethan die Pestilenz abzuwenden.

ES haben fast alle Heyden es dafür gehalten / das die Pestilenz von den Göttern wegen vielfältiger Sünde der Menschen / als zur Straffe zugeschicket würde; derhalben sie den allezeit mit besondern Opffer solche Straffe abzuwenden pflegen / wie sie denn oftmahls durch die oracula dazu bewogen vnd angezeit worden. Auch haben ihre Warsager / Zeichendeuter vnd

Lat. pa.
vms ar.
weh dafke
malje la-
ku papem!

v. 1. 26

Lib. 5. c. 13.
Lib. 7. con-
tra Gentes,
referentib.
Magdeb.
Cent. 4.
C. 15. fol.
14. 97.

Priester der Götzen sie zu ermahnen pflegen / das sie in solcher Zeit den Göttern opfferten / vnd sie damit versöhneten / damit sie solche grosse Plage von ihnen vnd ihrem Lande nehmen wolten. Denn da haben sie es fürgehalten / das ihre Götter durch ihre Opffer versühnet würden / wie Lactantius schreibt / vnd köndten sie / wie Arnobius meldet / von demselben das gute erlangen vnd das böse dadurch von ihnen abwenden. Darumb so bald sich eine Pestilenz erregt / haben sie alsbald zu opffern pflegen / wie sie denn von den Oraculis Bericht empfangen / nicht allein ein Stück Viehes / sondern da die Pestilenz so groß vnd schrecklich gewesen / auch wol Menschen. Wie man denn vnter andern bey dem Ouidio liest / das wie zur Zeit des Königes Busiridis in Egypten sich eine grausame vnd geschwinde Pestilenz erregt / ist einer mit Nahmen Thra- sius zu ihm kommen / vnd ihm den Nahm gegeben / er solte den ersten frembden Mann / der zu ihm keme / nehmen / ihn tödten / vnd sein Blut dem Iovi opffern / so würde die Pestilenz bald auffhören. Darauff der König ihn / als einen Frembden tödten vnd sein Blut dem Abgott auffopffern lassen / das er erfahren müssen / das ein böser Nahm dem Nahmgeber am schädlichsten sey: Vnd bestetiget es Ouidius selbst das ihn recht geschehen / denn / spricht er: Nec Lex est iustior ulla; Quam artificem fraudis fraude perire sua. Das ist bey den Heyden zu der zeit eine gemeine weise vnd gebrauch gewesen. Vnd haben solche Opffer auch diese Leute oder Vnterschen gethan in solcher Zeit / welches sie Sobar geheissen / das ist / ein zusammen geleyet oder von vielen zusammen geschossen Opffer / denn ihrer viel zusammen getreten / vnd jglicher so viel Geldes wie der ander zusammen geleyet / vnd dafür zu solchem Opffer ein Stück Viehes gekauft / vnd dasselbe geopffert / hernach aber das vbrige verzehret. So habē sie auch einer so viel wie der ander an Getreyde zusammen geschüttet / davon gebrawet vnd gebacken / vnd alsdenn zusammen / abergläubiger weise / mit ihren Heydnischen ceremonien Gott angeruffen das er die Pestilenz abwenden wolte / wann

das geschehen / haben sie ein convivium mit einander gehalten vnd die zu hauff gebrachte Speise vnd Tranck mit einander verfressen vnd versoffen. Dieser Gebrauch wird noch bey vielen in acht genommen / denn ob sie es schon nicht öffentlich thun dürfen / so thun sie es doch heimlich / wie ich denn das von ihnen selbst gehört vnd vernommen / das sie es in der zeit nicht allein gethan / sondern auch im Traum / auch sonst von den Spectris so sich alsdenn an etlichen Orten sehen lassen / dazu vermahnet seyn / das / so sie von solcher Plage wolten erfreyet seyn / solten sie solch Sobar vnd Heydnischen Gottesdienst begehren. Das haben sie Anno 1602. in der grossen vnd geschwinden Pestilenz gethan / vnd da sich Anno 1625. wiederumb eine Pestilenz erregt / hat mans / wie ich von vielen erfahren auch ins Werck gerichtet / die Pestilenz damit auff zu heben vnd zu vertreiben.

Wann man nu die Leute von solchem Abgöttischen Opffer abhalten wil / so muß man sie treulich vñ fleißig vnterrichten / was die Pestilenz sey / nemblich eine Straffe Gottes wegen vielfältiger Sünde; vnd von wem sie herkomme oder vber vns Menschen eingeführet werde / nemblich von Gott dem Herrn / derselbe allein führe sie ein / inmassen kein Unglück in der Stadt ist / das der Herr nicht thut Amos 3. Das müssen die Pastores in ihren ordinarijs concionibus fleißig treiben / auch bißweilen sonderliche Texte dazu erwehlen vnd extraordinariē dieselben ihnen auflegen / damit sie beweisen / das die Pestilenz eine Straffe Gottes sey / vnd eingeführet werde wegen der Sünde / wie das zu erweisen Levit. 26. Deut. 28. 2. Sam. 24. Ezech. 7. Vnd das dieselbe Plage oder Straffe nicht der Teuffel / nicht Zäuberer / Hexen / Warwölffe vnd dergleichen Teuffels-organa, wie sie meinen / einführen / sondern Gott der Herr selbst / wie das auch zu erweisen / auß Ezech. 5. cap. 14. Amos 4. Insonderheit aber ist sie eine Straffe der Halsstarrigkeit / Abgötterey vnd Bosheit / das man Gott dem Herrn nicht folgen / von der Abgötterey lassen vñ ihm gehorsam seyn wil /

v. 6.

v. 26.

v. 16.

v. 17.

v. 19.

v. 10.

v. 49. 50.
v. 33.
v. 32.
v. 10.

wie das zu sehen vnd zu vernehmen / an den Egyptern Exod. 12 :
Psal. 78. Den Israeliten Num. 11. Psal. 78. Amos 4. Wann
nu solche Plage von Gott dem Herrn eingeführet wird / so könne
man ihn mit solchen eusserlichen Opffer nicht versöhnen / denn es
gefällt ihm nicht Psal. 51. Ja er werde vielmehr dadurch erzürnet/
mit solcher Plage noch heftiger zu plagen vnd die Menschen häuf-
fig hinweg zu reißen / weil man ihn mit einem solchen Heydnischen
Opffer versöhnen wil / welches er in seinem Worte verboten / vnd
daran er einen Grewel hat. Ist derwegen kein ander Opffer / das
Gott dem Herrn gefällt / als das liebe Gebet / vnd ein geängstes
vnd zerschlagens Herz Psal. 51. Das ist das rechte Opffer Gottes
des Allmächtigen. Darumb wann eine solche Plage sich im Lan-
de erregt / kan man Gott den Herrn nicht anders versöhnen / als
wann man mit einem demüthigen Herzen vnd geängsten Geiste
in wahrer Reu vnd Busse zu ihm nahet / vnd von Herzen ihn an-
ruffet vnd bittet / das er solche Plage abwende. Dazu denn die Pas-
tores die Leute mit allem Fleiß / wann man solche Plage vernimpt /
vermahnen vnd anreizen sollen ; das sie mit den ihrigen sich herz-
lich zu ihm bekeren / mit Weinen / Klagen vnd Beten / so werde er
gnädig seyn / vnd als ein barmherziger Gott / der da gedültig ist /
vnd von grosser Güte Psal. 103. Ihrer als seines Volckes schonen /
vnd solche Plage von ihnen abwenden.

v. 8.

Das dritte Capitel.

Von dem Sacrificio Lupino oder Opffer
so sie dem Wolfe gethan / das er ihrem Viehe
nicht schaden möchte.

Leich wie die andern Heyden / viele vnd mancherley Opffer
ihren Göttern gethan / also habens diese Leute vorhin auch
gehalten : Denn wie sie viel Götter vnd Göttinnen gehabt /
also haben sie auch demselben viel Opffer thun müssen. Anderer

zu ac:

zu geschweigen / weil man von demselben jetzt nicht mehr weiß / ha-
ben sie im Monat Decembris / etwan vmb vnsern Christag / den
Wölfen / auff einem Creutzwege eine Ziege geopffert / mit sonder-
lichen Abgöttischen ceremonien / zu dem Ende / das er ihrem Vie-
he nicht schaden möchte. Wann das geschehen / haben sie sich ge-
rühmet / das dasselbe ganze Jahr kein Stück ihres Viehes von
den Wölfen beschädiget worden / wann sie gleich mitten durch die
Heerde gängen. Solch Opffer sollen noch heute diesen Tag ih-
rer etliche / wiewol heimlich / thun. Von den Römern liest man /
das sie dem Abgott Fauno , welchen die Griechen Pan geheissen /
ein Lamb oder Schaaff geopffert / nicht darumb das er ihnen gutes
thun / sondern nicht schaden möchte / sonderlich ihrem Viehe / denn
er einer von den bösen vnd schädlichen Göttern gewesen / inmassen
sie nicht allein gute / sondern auch böse Götter oder Deos sinistros
vel inferos gehabt / die ihnen böses gethan / demselben sie zu opf-
fern pflegen / das sie nicht schaden möchten. Solches Opffers ge-
dencket Horatius mit diesen Worten :

Faune Nympharum fugientum amator ,

Per meos finis , & aprica rura.

Lenis incedas : abeasq; parvis

Equus alumnis &c.

Ludit herbofo pecus omne campo ,

Cum tibi nonæ redeunt Decembres :

Festus in pratis vacat otioso

Cum bove pagus &c.

Wann man dieses erweget / so läßt sich ansehen das solch ein
Heydnisch vnd Teuffelisch Opffer von den Römern / oder sonst
andern Heyden / welche diesen Gebrauch von den Römern em-
pfangen / auff diese Leute gerahen vnd kommen ; denn wie jene dem
Fauno geopffert / das er dem Viehe nicht schaden / sondern die wil-
den Thiere abhalten vnd vertreiben möchte / also haben diese dem
Wolfe selbst geopffert / das er dem Viehe nicht schädlich wehre.

Lib 3. carm.
ode 18.
Fauno, qui
Græcis Pan
appellari
creditur,
nonis De-
cembris fa-
rificabant,
ne læderet.
Nam ex di-
is inferis
putabatur.
orat. g. non
ut profit,
sed ne no-
ceat, dum
per agros
suos trahit.
Glareanus
in annotat.
& argumē-
to lib. 3.
car. od. 18.

Dif

Disj Sacrificium lupinum oder Wolffsopffer anreichend/
 weiß man G^ott Lob/nunmehr nicht sehr viel davon zu sagen / ohn
 das es noch bey etlichen wenigen an etlichen Orten gebräuchlich
 seyn sol/derhalben man bedächting damit verfahren muß/nemblich
 das mans nicht ohn vnterscheid in der Kirchen öffentlich den Leuten
 fürhalte/ vnd solche abgötterey straffe/denn es heisset / nimir in
 veritum. Es möchten wol die Abgöttischen Leute/wann man ih-
 nen den modum procedendi mit solchem Opffer eröffnete vnd
 fürhielte/ vnd sie sonderlich den Effectum desselben vernehmen/
 nemblich securitatem gregis à feris bestiis, vnd das ihr Viehe
 nicht gefährret würde/wann das Opffer geschehen/würden sie wol
 lust vnd liebe bekommen dasselbe zu begehen. Damit nu ein solch
 Vnheil nicht drauß entstehe / muß mans / da es nicht im gebrauch
 ist/nicht ab orco revociren. Da man aber etwas davon vernimpt/
 da ist's nöhtig das man demselben mit besondern Fleisse vnd Ernst
 begegne/vnd dasselbe zu vertilgen sich bestreiffige. Solchem Vbet
 aber kan man nicht besser begegnen / als das man mit Ernst ihnen
 fürhalte/das die wilden Thiere als Wolffe vnd andere/welche ih-
 nen vnnnd ihrem Viehe schaden thun / auch von ihnen selbst nicht
 kommen / sondern von G^ott dem H^oern angetrieben vnd ihnen
 zu schaden angereizet werden/wegen ihrer Sünde/wie wir des viel
 klare Zeugnissen in H. Schrift haben / als Levit. 26. Deuter. 28.
 Jerem. 15. Ezech. 14. vnnnd viel andern orten mehr. Sonderlich
 aber sind böse Thiere eine Straffe der Abgötterey vnd entheili-
 gung des Nahmens Gottes/wie das zu vernehmen/auf/ Reg. 17.
 Unde R. Mofche Ben Majmon, Bestia mala inquit, venit in
 mundum, ob vanum iuramentum, & prophanationem nomi-
 nis divini. Das muß man ihnen mit fleiß fürhalten. Weil denn
 nu G^ott der H^oer den Wölffen Macht vnd Gewalt gibt vber
 ihr Viehe/vnd sie nichts ohn Gottes Willen thun / so ist's ja eine
 grosse Thorheit vnd schandlose Blindheit / ihm ein Opffer thun
 das er nicht schaden müge. Darumb sie denn in solcher Noht/
 nicht

nicht zu dem schandlosen Wolffe ihre Zuflucht nehmen müssen/
 vnd ihn versöhnen das er nicht schade / sondern zu G^ott dem All-
 mächtigen/welcher alle böse Thiere in seiner Hand vñ Gewalt hat/
 vnd ohn welches willen sie ihnen nicht ein Viehes Haar beschädi-
 gen können/zu dem sollen sie ihre Zuflucht nehmen/ vnd denselben
 mit dem rechten Opffer/nemblich einem andächtigen Gebete ver-
 söhnen / in dem sie mit den ihrigen alle Morgen vnnnd Abend sich
 selbst/ ihr Haus vnd Hoff / Kinder / Gesinde / Viehe vnd was sie
 haben ihm befehlen/ vnd ihn herzlich anrufen / das er alles Un-
 glück/Noht vnd Gefahr/so vom Teuffel/eusserlichen Feinden/bö-
 sen Thieren vnd andern Wiederwertigen ihn begegnen köndte/
 abwenden wolte. Wann sie sich dermassen mit den Ihrigen ihm
 befehlen / so könne ihnen nichts wiederfahren / denn ohn seinen
 Willen nicht ein Haar von ihrem Haupte/oder ihres Viehes Lei-
 be fallen könne/wie das Christus bezeuget Matth. 10. Kaufft man
 nicht zween Sperlinge vnd einen Pfennig? noch fällt derselben
 keiner auff die Erden ohn ewren Vater. Nu aber sind auch ewre
 Haar auff dem Haupt gezehlet.

Solte man aber in diesem falle mit trewer Lehre vnd Unter-
 richt nichts aufrichten / so müsten die Pastores die Beampfen als
 J. F. G. Amptverwalter mit Ernst vnd Fleiß dazu vermügen/das
 sie ein ernstes einsehen hetten/vnd dieselben in gebührliche Straffe
 nehmen / welche in solchem Grewel halstarrig verbleiben / damit
 auch andere einen Abschew hetten solchem Grewel nachzusehen/
 wie denn dasselbe in der vorigen Visitation dieses Landes / so für
 vnser Zeit gehalten / mit Fleiß gesucht vnd begehret wird/das sol-
 cher Halstarrigkeit vnd Bosheit/weil sie nicht anders können ge-
 dempffet werden/mit eusserlicher Gewalt gesteuert würde/dasselbe
 auß der Visitation der beyden Gebieter Selburg vnd Düneburg
 zu vernehmen/da denn diese Worte gelesen werden: Desgleichen
 bitte ich / das in diesem gansen Gebiete / sonderlich im Sächsischen
 Ampte / die grosse Abgötterey der Buschgötter mit sonderlichem

V. 29.

Alexand.
 Einhorn
 avus meus,
 huius Du-
 caty Super-
 intend. in

relatione
visitation:
District:
Düneburg
& Selburg:
A^o 1570.
peractæ, ad
Illum Prin-
cipé God-
hard, p. 3.

Ernst des Hauptmans vnd der Anpfeute abgeschaffet werden müge. Ich bin wol der meinung / das diese Abgötterey mit drum-ter gemeinet / vnd der Wolff mit vnter die Buschgötter gerechnet werde / denn also wird er noch heute von den Vnterschen / Meschawirs vnd Meschadews geheissen.

Das vierdte Capitel.

Von ihren Abgöttischen vnd Heydnischen Festen.

WAs sie eigentlich für Feste gehabt / vnd wie sie die begangen / davon hat man jetzt keinen eigentlichen nachricht / vnd ist nur gut / das man von denselben nichts wissen mag / denn es ist besser von solchem Teuffelischen Wesen nichts wissen / als desselben eigentlichen Nachricht haben. Wiewol man noch auß den Reliquiis ihrer Abgötterey genug vernehmen kan / das wie sie schandlosen Göttern gedienet / also auch denselben vnflätige vnd schandlose Feste gehalten. Vnd halten sie noch in vnser Christ- Nacht vnd des Abends zuvor ein schandlos Fest / mit Fressen / Sauffen / Tanzen / Springen vnd Schreyen / in dem sie von einem Hause zum andern / mit solchem vngewöhnlichen Geschrey herumb gehen / daher sie denn den Christ-Abend vnter sich nicht anders als den Tanz-Abend heissen / weil sie den Abend vnd die ganze Nacht mit Tanzen / Singen vnd Springen zubringen. Derselbe Abend wird auch Bluckwackar i. des Blocks-Abend genandt / weil sie alsdenn auch einen Block mit grossem Geschrey herumb ziehen / denselben hernach verbrennen / vnd also ihre Freude daran haben. Das ist gar gemein / vnd thun sie dasselbe noch vnverholen. Ein solch Fest haben vorzeiten die Heyden / eben vmb dieselbe zeit / dem vnflätigen vnd schandlosen Abgott Como, welcher ein Gott des Gefräßes vnd Geföffes gewesen / gehalten. Demselben sind die Mußwilligen vnd üppigen Junge Gesellen / mit Seitenspiel / vnzüchtigen Liedern

Liedern vnd grausamen Jauchzen vnd Geschrey des Nachtes zu Ehren von Haus zu Haus gangen / vnd haben also das Fest desselben Abgottes begangen. Wie denn vnter andern bey Nicolao Clenardo dasselbe zu vernehmen / denn also schreibe er davon: Comus est commessationum & lasciuia Deus: in cuius sacris celebrandis iuvenes procaces petulantia carmina decantabāt. Vnd andere schreiben also davon: A lasciuis conviuijs, quas olim gentiles celebrasse accipimus, quidam commessationes dictas volunt: quā voce hodiē nocturna, inhonesta & illicita convivia notantur, à Como videlicet, quem olim gentilitas Deum & præsidem nocturnarum saltationum agnovit. Etliche wollen / das dieser Heydnische Abgott der Chamos sey / welchen die Moabiter geehret Numer 21. Daher denn derselbe der Grewel der Moabiter genandt wird 1. Reg. 11. Demselben Como hat man zu Ehren mit Kreusken vnd einem vnflätigen Geschrey / mit Pfeiffen vnd Seitenspiel einher gehen müssen / wie man denn auch ebener massen dem Bacho sein Fest also gehalten / wie zu sehen 2. Maccab. 6. Dasselbe Fest / wie oben gedacht / ist von den Heyden / vmb die Zeit / wann man bey den Christen das Fest der Geburt Christi begangen / gehalten worden / vnd sind auch viel von den Christen mit ihnen herumb gelauffen / vnd dem Como mit solchem Epicurischen Wesen das Fest celebriren helffen / damit nu die Christlichen Lehrer sie davon abhielten / als haben sie zu dem Ende den nächsten Sonntag für dem Christtage die Epistel Phil. 4. öffentlich in der Gemeine Gottes zu lehren verordnet / nemblich Fretet euch in dem HERN allewege / damit sie die Christen ermahnen möchten / das sie sich in Gott den HERN / dem sie sich ergeben / vnd ihrem HERN Christo / welchen sie in der Lauffe angezogen / nicht aber mit dem Como im vnflätigen / schandlosen Wesen freuen solten / welches den Christen / so Gott dem HERN im Geiste vnd in der Warheit dienen sollen / nicht gebühre. Zu demselben Ende ist auch auff dem ersten Sonntag des Advents die Epistel Rom. 13.

In Praxi
Grammaticæ
super Aristophan:
Plutū pag.
377.

v. 29.

v. 7.

v. 7.

Bluckwackar
was

v. 13.

zu leren verordnet / da denn dieses Abgottes vnd seines vnflätigen SauffFestes im Griechischen ausdrücklich gedacht wird / den also wird da gelesen: Lasset vns erbarlich wandeln / als am Tage / *καὶ ὡς ἡμεῖς* i. non in Comi lasciviis & commestationibus; nicht in des Comi grausamen Gesoffe; sondern ziehet an den Herrn Jesum Christ. Mit dieser Epistel wil der Apostel die Christen von solchem vnflätigen Leben abhalten / vnd zu dem Ende hat auch die Christliche Kirche dieselbe / vmb die zeit zu leren verordnet / das sie dadurch von des Comi Grausamkeit / zum rechten wahren Gottesdienst nöchten gebracht werden.

Psal. 5.

Solchem schandlosen Heydnischen Wesen hie im Lande zu begegnen / muß man allezeit für dem Christage sie fleißig vnterrichten / was derselbe für ein herrlich vnd fürtrefflicher Tag vnd Fest sey / nemblich / das es zum Gedächtnis der Gnadenreichen vnd seligen Geburt Christi Jesu vnsers Heylandes gehalten vnd begangen werde / damit die Christliche Gemeine davon öffentlich gelehret vnd vnterrichtet / auch dieselbe möge bewogen werden / Gott dem Allmächtigen herrlich zu danken / das er seinen Sohn in diese Welt gesandt. Weil sie denn nu dem ewigen vnd gerechten Gott / dem kein Gottlos Wesen gefällt / dienen sollen / so wolle ihnen ja nicht gebühren / das sie in derselben Nacht vnd folgenden Tage / dem Como, das ist dem Teuffel / auff Heydnischer weise / in einem solchen schandlosen Wesen vnd Leben dienen / vnd solche heilige Zeit / mit Sauffen / Tanken vnd Springen zubringen / da sie mit herrlicher Dancksagung / Demuht vnd Anruffung Gottes billig muß zugebracht werden. Denn zu dem Ende ist Christus erschienen / vnd darumb hat vns Gott der Herr zu der Gemeinschaft seines Sohnes beruffen 1. Cor. 1. Das wir verleugnen sollen / das Vngöttliche Wesen vnd die Weltliche Lüste / vnd züchtig / gerecht vnd Gottselig leben in dieser Welt Tit. 2. So sie nu also zu leben verpflichtet / weil sie Christen sind / so können sie ja nicht ein solch Epicurisch vnd Gottlos Leben führen / denn niemand kan zweyen

v. 14.

v. 21.

Herrn dienen / nemblich dem heiligen / keuschen vnd frommen Christo / vnd dem vnflätigen vnd äppigen Como; denn in Jesu muß ein rechtschaffen Wesen seyn Ephes. 4. Dieses muß ihnen allezeit mit rechten Ernst vnd Fleiß fürgehalten werden. Solte aber nichts zu erhalten seyn / vnd sie durch trewhertzige vnd ernste Ermahnungen davon nicht absteigen wolten / so müsten sie es den Beampten eines jeden Ortes anzeigen / das solchem vnflätigen vnd muhtwilligem Wesen gewehrt würde. Ich zweyffle aber ganz nicht / wann die Pastores sich dieses fleißig erkündigen / ihnen auß Gottes Wort das gegenheil fürhalten / vnd sie ernstlich vnterrichten werden / sie werden von solchem wüsten Wesen wol bald abzubringen seyn.

Das fünffte Capitel.

Von ihren Drachen / oder wie sie dieselben heissen / Vu^{en} / so sie in ihren Häusern gehalten / vnd ihnen allerley Güter zugebracht / das sie sie reich machten.

DOn den alten Heyden liest man / das sie einen besondern Gott des Reichthums gehabt / welchen sie Plutum genandt / derselbe hat ihnen allerley Güter vnd Reichthumb zubracht / darumb denn die Reichen ihn / als der sie mit allerley Reichthumb vnd Fülle versehen / mit besonderem Gottesdienst geschret / vnd ihm gedienet. Wiewol auch oftmahls durch denselben Plutum, der Reichthumb an ihm selbst verstanden wird. Einen solchen bösen vnd abschewlichen Abgott des Reichthums hat auch diese Nation gehabt / welchen sie auff ihre Sprache Vu^{en} geheissen / die Teutschen / weil sie ihn sonst nicht wissen zu nennen / heissen ihn den Drachen / vnd wird derselbe noch heute zu Tage von vielen gehalten / vnd sol er denen die ihn bey sich halten allerley Getreyde vnd Güter zubringen / welche er denen / die es nicht mit ihm halten / stehlen / vnd denselben die ihn bey sich haben zubringen sol. Seine

Puhris

Clenard.
in Aristo-
phan. Plu-
tum. πλϛ-
τ & signi-
ficat divi-
tias & di-
vitiarum
DEum.

Gestalt betreffend/ sol er ganz Fehr-roht seyn/ vnd wie ein brennend Fehr/ durch die Luft gar eiligst hinfliehen. Wann er ledig ist/ vnd mit Getreyde nicht erfüllet/ sol er ganz Fehr-roht/ wann er aber Korn vnd andere dinge gestohlen/ vnd sich damit erfüllet/ ganz blau vnd abschewlich anzusehen seyn. Wann nu ein Hauswirth sich seines Dienstes gebrauchen wil/ vnd ihn halten das er ihm Reichthumb zubringe/ so mus er ihn/ wie man mich berichtet/ in ein besonder Gemach halten/ welches denn sehr sauber/ reinlich vnd zierlich mus gehalten werden/ denn es mus da niemand hinein gehen/ als der Wirth vnd den er drin haben wil/ es mus auch nicht jederman wissen/ was es für ein Gemach sey vnd wozu es erbawet/ in demselben mus er ihn täglich speisen vnd träncken/ vnd ihn von allerley Essen zu erst etwas bringen vnd geben. Als/ wann er brawet/ mus er/ ehe er selbst vnd die seinen etwas davon geniessen/ vom frischen Bier etwas hinein tragen/ so offte Brod gebacken wird/ mus er ihm am ersten vom frischen Brode etwas geben/ also auch/ so offte etwas gekochet wird/ mus er sein Theil haben/ versihet ers aber/ das er ihn nicht wol helt/ oder das er sonst von denen so im Hause sind verspottet vnd geschimpffet wird/ so wird er wol so zornig/ das er dem Hauswirth sein Haus vnd Hoff anzündet vnd verbrennet. Vnd so viel nachricht hab ich von ihm haben können/ weil es von ihnen sehr heimlich gehalten wird/ also das auch die so im Hause sind/ nicht viel von ihm zu sagen wissen. Dieweil denn nu von demselben so viel redens vnd sagens ist/ vnd er sich auch offte auff den Abend sehen lässt/ als ist auch nicht ohn vrsach viel fragens/ was es doch seyn müge/ was sein Substant vnd wesen sey/ wie vnd auff was weise er das Getreyde trage/ vnd seinen Cultoribus zuführe/ vnd ob er recht natürlicher weise die Speise/ so ihm täglich gegeben wird/ fresse vnd verzehre. Da ist nu wol schwer auff zu antworten. Das erste/ was sein Substant vñ wesen betrifft/ so ist es gewis/ das er kein natürlicher Drache seyn könne: den was die Naturkündiger oder Historici naturales von den natürlichen Drachen schreiben/

ist be-

ist bekandt. Plinius beschreibet sie weitläufftig/ vnd berichtet/ das dieselben am meisten in Indien seyn sollen/ sonst sollen an keinem Orte so viel derselben gefunden werden/ denn etliche sollen im Wasser/ etliche aber auff der Erden leben/ sollen aber nicht einerley Art vnd Geschlechtes seyn/ den die so im Wasser leben/ sollen vber auß groß/ schrecklich/ vnd in die zwanzig Schuh lang/ die aber auff der Erden/ den Fröschen gleich seyn. Ihre Natur anreichend/ sollen sie fewriger vnd hiziger Natur/ auch ihrer etliche ganz Fehr-roht seyn/ wie das Homerus bezeuget/ welcher den Drachen Draconem rubentem nennet/ vnd bestetiget dasselbe Johanes Ap. 12. Da er den Satan einem grossen rohten Drachen vergleicht/ denn er sihet im Gesichte einen grossen rohten Drachen/ durch welchen der Satan fürgebildet wird. Vnd der Commentator Solini schreibet also von etlichen: Sunt Dracones alij coloris ignei, quibus in dorso squamæ eminent ferræ instar. So sollen sie auch vber die massen sehr hiziger vnd fewriger Natur seyn/ also das sie mit Wasser den Durst nicht stillen/ vnd sich leschen können/ sondern müssen ohn vnterlas die Luft zu sich ziehen/ wie dasselbe der Prophet Jeremias bestetiget Cap. 14. Plinius schreibet/ das sie so hiziger vnd fewriger Natur seyn/ das sie auch der vrsachen halben den Elephanten/ welche von Natur sehr kalt Blut haben/ mit List nachstellen sollen/ sie fällen vnd vmbbringen/ damit sie ihres Blutes geniessen/ vnd also ihren Durst leschen vnd ihr erkündetes Geblüt erquicken mügen. Mit demselben stumpt auch Solinus vnd Diodorus Siculus ein. Dieses wird zwar von den rechten vnd natürlichen Drachen geschrieben/ woraus zu vernemen/ das sie zwar einer sehr hizigen vnd fewrigen Natur seyn/ das sie aber ganz fewrig/ oder fewrige fliehende Geister seyn/ vnd so geschwinde vnd ohn auffhalten/ gleich wie der Wind durch die Luft fliegen solten/ das kompt keiner lebendigen Natur oder natürlichem dinge zu. Seine Gestalt betreffend/ kan man nicht wissen/ ob er jenige gleichheit mit den andern Drachen habe/ weil ihn niemand recht gesehen/

Lib. 13. Natural. Hist. C. 8.

2. Iliad. v. 3.

in Cap. 43. fol. 218.

v. 6. lib. 8. C. 12.

Cap. 38. f. 187. l. 14.

gesehen/wie er gestalt sey/in dem er in der eyle wie der Blis durch die Lufft hinflucht. Ist derwegen nichts anders als ein Gespenst des Teuffels / dasselbe lest sich in solcher fewrigen Gestalt eines solchen fliehenden Drachens sehen vnd vernehmen. Denn Getreyde vnd andere dinge rauben / ist nicht eines natürlichen Drachens thun / so ist auch vnmöglich denselben zu solchem dinge abrichten vnd dazu gebrauchen. Nu möchte jemand sagen / ist es der Teuffel vnd kein natürlich ding/ wie kan er denn natürliche dinge/ als Getreyde etc. fassen/tragen/ vnd durch die Lufft seinen Cultoribus zubringen? Worauff zu antworten / das ein Gespenst also beschrieben werde / das es sey ein spiritus assumpto corpore apparens, i. Ein Geist/ so in einem angenommenen Leibe erscheint vnd sich sehen lässt/ also ist nu solch ein fliegender Drache auch ein Geist/ welcher in eines fewrigen fliehenden Drachen Gestalt sich sehen leset/ in derselben ein solches außrichtet / vnd solch Getreyde seinen Cultoribus zuführet/vnd ist eine solche fewrige Gestalt ein natürlich wesen / nemblich ein angenommener Leib / welchen der Satan durch Gottes Zulass/auf den Elementen/fürnemblich auf dem Feuer an sich nimpt/ vnd ist dasselbe also beschaffen / das er in demselben vnd durch dasselbe/solch Getreyde vnd andere dinge tragen vnd zuführen kan. Das letzte betreffende / ob er solche Speise so ihm täglich fürgetragen vnd dargeset wird verzehre vnd auffresse? Darauff ist zu antworten / das erstlich nicht als bald drauff erfolge/das ein solcher Drache natürlich fresse vnd sich von solcher Speise erhalte vnd lebe/so ihm täglich gereicht wird / denn es kan durch des Satans geschwindigkeit dieselbe wol für der Menschen Augen weg kommen vnd hingerucket werden / ob er sie schon nicht frisset vnd verzehret. Denn das kan er durch Gottes zulass wol thun/das er solche Speise wegnehme vnd hinrücke / das es kein Mensch mehr sehe/wie man denn Exempel hat/denn vnter andern schreibet Eusebius, das die Heyden Jährlich zu sonderlicher Zeit/wann sie ihr Fest gehalten/vnter dem Berge Pannazo welcher nahe

ben der Stadt Caesarea Philippi gelegen/ein Opffer gethan/welches mirabili Daemonum artificio, vnd durch sonderliche List des Teuffels eiligst für ihren Augen verschwunden. 2. So erfolget darauff auch nicht/das derselbe Drache eine natürliche Creatur oder lebendig Thier sey/weil er isset vnd drincket/oder solche Speise verzehret: Denn wann man schon nachgeben wolte/vnd des nachricht hette das er warhafftig esse vnd trincke/ so erfolget doch dasselbe darumb noch nicht. Denn man muß/was solch Essen vnd Trinken anreicht/ distinguiren inter comestionem & comestionis causam; item, inter comestionem & concoctionem, sive in substantiam conversionem; denn er isset zwar/aber nicht zu dem Ende/das er sich dadurch erhalte/vnd von solcher Speise lebe/wie die lebendige Creaturen/sondern er thut es nur mit den Menschen zu conversiren, vnd sie zu beehren/als sey er ein Mensch wie sie/ vnd müsse sich durch dieselben mittel auch erhalten/dadurch sie sich erhalten. Also kan man wol nachgeben/das der Satan in solchem angenommenen Leibe vnd in specie dieser Drache fresse/ & quidem reverâ, proprietate tam Grammaticâ quam Physicâ; non autê Metaphoricâ, aber also das comestionis causa nicht da sey.

Was den Drachen anreicht den die zu Babel geehret vnd angebetet/des in Fragmentis Danielis cap. 3. gedacht wird/welcher wie man da liest gefressen vnd gesoffen/so ist derselbe ein rechter natürlicher Drache gewesen / welcher wie er das natürliche Leben gehabt / also auch zu erhaltung seines Leibes recht warhafftig vnd natürlich gegessen/vnd hat das mit diesem Drachen nichts zu thun/denn darauff kan man nicht beweisen/das dieser auch ein natürlicher vnd lebendiger Drache sey: Denn in solche Blindheit sind die Heyden auß gerechtem Breith Gottes gerathen / das sie auch die allerverächtlichsten dinge vnd abschewlichste monstra für Götter geehret vnd angeruffen. Nu möchte jemand auch wissen wollen; warumb die Babylonier denselben Drachen für einen Gott geehret vnd angebetet/denn ohn vsache wird es ja nicht geschehen

henn. Die Ursache ist bey dem Iyra zu finden; derselbe schreibet
 ober denselben Ort / das er ihnen nichts guts gethan / wie er denn
 auch nichts gutes thun können / sondern sey nur ein lauter Betrug
 der Heydnischen Priester vnd Götzendiener gewesen / welche umb
 genieß willen / das arme blinde Volck also verleitet / das es ihn eh-
 ren vnd anbeten müssen. Modus colendi, spricht er / ut dicunt
 aliqui, erat per quaedam instrumenta, facta de corio vitulino
 plena aqua: & idē dicebantur hydrulia: Sacerdotes autem il-
 lius templi percutiebant illa hydrulia virgis: & sic reddebant
 sonitum terribilem, ad quem excitatus Draco, emittebat ali-
 quando fumum, aliquando ignem: quod homines vulgares
 videntes istud reputabant quasi sacrum: & sic inclinati ad ter-
 ram adorabant: quia in hoc decepti erant à sacerdotibus co-
 lentibus illum Draconem propter quæstum temporalem,
 quem inde reportabant. Das ist die Ursache solches schandlo-
 sen Gottesdienstes gewesen. Also bleibets / das dieser Drache nichts
 anders sey / als ein Gespenst des Teuffels / welcher den armen ver-
 blendeten Leuten zeitlichen Reichthumb zuführet / das er sie des E-
 wigen beraube. Womit er genugsam darthut vnd an den Tag gibt /
 das er der Satan / das ist / der Wiederwertige vnd Feind Gottes
 vnd der seinigen sey / der sich / wie in allem / also auch in diesem Gott
 vnd den seinigen entgegen setzet. Denn von vnserm lieben Herrn
 Christo zeuget der Apostel Paulus 2. Corinth. 8. Das ob er gleich
 reich gewesen / sey er doch umb vnsern willen arm worden / das er
 vns durch seine Armuth ewig reich machete: Dieser aber begehret
 das contrarium, vnd machet seine Cultores, vnd die ihm anhan-
 gen / zeitlich reich / auff das er sie ewig arm mache.

Das ist nu wol eines der abschewlichsten vnd schändlichsten
 dinge / so diese Nation je begehen mag / in dem sie zu solchem bösen
 Ende / solche Drachen helt / nemblich das sie ihnen Güter vnd
 Reichthumb zubringen. Weil es denn nu so ein böß vnd schändlich
 ding ist / so keinem Christen zuthun gebühret / ja dafür auch wol viel

Henn-

Henden einen abschew tragen möchten / als erfordert aller trewen
 Christlichen Lerer vnd Prediger Ampt vnd Gewissen / das sie die
 armen verblendeten Leute nicht allein trewlich vnd ernstlich ver-
 mahnen das sie sich für eine solche schandlose Verführung des Sa-
 tans hüten / sondern auch so wol öffentlich in der Gemeine / als da
 heime Gott den Allmächtigen herzlich anrufen / das er ja dem bö-
 sen Feinde nicht Macht vnd Gewalt geben / die armen Leute weiter
 so erschrecklich zuverführen / vnd mit solchem abschewlichen Dinge
 zu bechören / sondern sie gänzlich davon erfreyen / vnd solche des
 Satans Larve vnd schandlosen Drachen verülgen vnd vnter ihre
 Füße treten wolle. Daneben ist von nöhten / das sie ihre Gemeine
 trewlich vnterrichten / vnd ihr fürhalten / was es für eine grosse vnd
 grausame Sünde sey. Vnd damit sie die armen Leute ja bewegen
 einen Abschew dafür zu tragen / müssen sie hierin auch recht / doch
 einfältig procediren, vnd die grausamkeit solches dinges ihnen
 fürbringen; 1. ab impio, was es für ein Gottlos vnd abschewlich
 ding sey / sich Gott dem Herrn vnd dem wahren Gottesdienst
 entziehen / vnd dem lebendigen Teuffel vnd seinem Gespenste die-
 nen. Denn was kan ein solcher grausamer Dienst so dem Teuffel
 geschickt / anders für eine Belohnung haben / vnd was kan es mit
 sich bringen / als das ewige Verderben vnd die Verdammis. 2. Ab
 inhonesto, was es für eine grosse Schande sey / durch den Teuffel
 seinem Nehesten das seine rauben vnd ihm zubringen lassen. Denn
 so stehlen vnd seinem Nehesten das seine heimlich nehmen eine
 grosse Schande ist / wie viel mehr ist es eine grosse Schande / mit
 dem Satan vnd seiner Hülffe stehlen / vnd den Nehesten des seinen
 berauben. Vnd so dieselben infames oder vneheliche Leute sind /
 die selbst ihren Nehesten bestehlen / wie viel mehr sind das Diebe vnd
 zwar infames, die durch des Satans Hülffe stehlen vnd Reich-
 thumb erlangen? 3. Ab incommodo, was für ein Vnheil auß
 solchem Dienste entstehe / nemblich das die so das thun / schwerlich
 von Gott dem Herrn gestrafft werden / vnd wo sie nicht busse thun /

F ij

ewig

loben die
 die Pastores
 solch d
 ihm nicht
 die

ewig verlohren seyn müssen/auch allhie in diesem Leben ihre Straffe empfangen/denn die Erfahrung hats bezeuget/das die so solche Drachen gehalten/nicht viel Glücks gehabt/vnd das dasselbe so sie ihnen zugebracht/gänzlich verschwunden/auch wol dasselbe so sie zuvor gehabt vnd mit gutem Titel besessen/mit vmbbracht vnd verderbet: Denn man hat es erfahren/das solche Güter nimmer auff die Nachkommen gerahen oder kommen seyn/auch nicht die andern/geschweige die dritte Erben davon froh worden/sondern sind an den Bettelstab gerahen/also das an ihnen war worden der gemeine Versi/de malè quæ sitis non gaudet tertius hæres: Vnd Psal. 37. Ich habe gesehen einen Gottlosen der war trotzig/vnd breitet sich auß vnd grünet wie ein Lorbeerbaum. Da man fürüber gieng/sihe/da war er dahin/ Ich fraget nach ihm/da ward er nirgend funden. Ist es aber nicht ein erbärmlich vnd jämmerlich ding/durch solch ein schandlos Mittel vnd einen solchen vnbeständigen Reichthumb/so mit bösen Gewissen/schand vnd Sünde erworben vnd zu wegen gebracht wird/auch dasselbe so man mit gutem Gewissen hat/verderben vnd verlieren? Wie viel eine grössere Thorheit begehen die/als Esau/welcher vmb eine Suppen seine Erbschaft vnd erste Geburt dahin gab vnd verscherzte Genes. 25. Ja viel vnvernünfftiger sind sie als die vnvernünfftigen Säwe/welche Träber vnd den vnflätigen Kohn für die Perlen erwehlen/in dem sie nicht allein ihr wol erworbenes Gut/so sie mit gutem Titel haben/sondern auch ihre Seligkeit/vmb so einen schändlichen Gewinn geben/vnd dasselbe/so eine gar geringe Zeit erfrewlich ist/dagegen aber ewig kräncket/an des stat erwehlen/das Ewig erfrewet; denn also redet Theophylactus von solchem Gute: Delectat ad tempus, cruciat perpetuo. 4. Ab injusto, das es vnbillig sey/ja die höchste Vnbilligkeit selbst/das man seinem Nehesten nicht allein das seine nimpt/sondern noch durch des Satans Hülffe dasselbe thut. Denn es ist 1. wieder Gottes Befehl/welcher 1. geboten man sol seinem Nehesten nicht stehlen/noch mit bösen stücken das seine

v. 35.

v. 32.

an sich

an sich bringen/wie viel mehr hat er verboten mit dem Satan vnd seiner Hülffe es zu sich reissen. 2. Hat er geboten den armen Nehesten zu geben/Eesai. 58. Brich dem Hungerigen dein Brod/vnd die so im Elende sind führe in dein Haus. Du aber thust dagegen/vnd nimpst dem armen nicht allein das seine/sondern ergibst dich dem Teuffel/das er dir deines armen Nehesten Schweiß vnd Blut zubringe. Fürs ander ist es wieder die Natur; denn die Natur selbst wil das man einem jeden das seine lasse/wie sie denn geboten/honestè vivere, neminem lædere, suum cuiq; tribuere. Du aber handelst in dem wieder die Natur selbst/wann du das thust/in dem du deinem Nehesten nicht allein das seine nicht lässest/sondern dich auch dem Satan ergiebest/das er es ihn raube vñ dir zubringe. Auß diesem allen ist zu erschen/was es für eine grosse vnd schwere Sünde sey/worauf sie denn billig/weil sie Christen/ja Menschen sind/solten bewegt werden/solchen Grewel zu meiden/vnd für solcher grausamen verführung des Satans sich zu hüten;dagegen aber sich zu beflüssigen/mit Gott vnd gutem Gewissen nach ihrer Nahrung zu trachten/vnd sich mit dem genügen zu lassen/was sie mit ihrer Arbeit vnd Christlicher Handthierung/in ihrem Veruff/durch Gottes Segen erlangen/das ist ein rechter Reichthumb der Christen/vnd wird derselbe in Gottes Wort gerühmet/das er allein beständig sey/vnd auff die Nachkommen gerahete. Denn also redet David Psal. 128. Selig ist der Mann der den HERN fürchtet etc. Der HERN wird dich segnen auß Zion/das du sehest das Glück Jerusalems dein lebenlang. Vnd sehest deine Kinder vnd Kindes Kinder/Friede ober Israel. Was sonst auffser der Furcht des HERN durch böse Mittel geschichte/ist vmbsonst/wie das der 127. Psalm darthut: Es ist vmbsonst das ihr frühe auffstehet etc. Vnd Prov. 10. Der Segen des HERN machet reich. Ein solcher Reichthumb der mit Gottes Furcht vnd gutem Gewissen erworben wird/wann er gleich gering ist/ist viel besser denn grosser Reichthumb der durch böse Mittel zu wege gebracht wird/wie das abermahl Salomon

v. 7.

v. 3.

v. 22.

F iii

bestätigt

v. 16.

bestätiget Prov. 15. Es ist besser wenig mit der Furcht des Herrn / denn ein grosser Schatz darin Brüche ist. Und wann man sich an solchem Reichthumb / ob er gleich gering ist / genügen lest / so hat man allezeit genug / wie vns S. Paulus dazu vermahnet 1. Tim. 6. Es ist ein grosser Gewinn / wer Gottselig ist / vnd lässt sich genügen. Denn wir haben nichts in die Welt bracht / darumb offenbar ist / wir werden auch nichts hinaus bringen.

Rom. 16.
v. 20.

Der Gott aber des Friedens zutrete den Satan mit seinem schandlosen vnd verfluchten Drachen vnter der armen Leute Füsse in kirchen / vnd vertilge solche Bosheit vnd Tyranny desselben / damit in diesem guten Lande dieselbe sich nicht mehr regen / sondern an derselben stat wahre Gottesfurcht vnd Erkändnis des Herrn wachsen vnd allezeit vnter ihnen seinen Lauff haben müge / Amen.

Das sechste Capitel.

Von ihrem Todtenbegleiten vnd Begräbnissen.

Wann vorhin vnter ihnen jemand gestorben / hat er in seiner Kleidung / der Mann in seinen Manns- das Weib aber in Weibeskleidern vollkömlich müssen eingekleidet vnd also in den Sarcf gelegeet werden / vnd dasselbe zu dem ende / das sie in jener Welt oder im ewigen Leben ihre gute Kleidung hätten. Und damit sie auch mit anderer Nohtturfft versehen würden vnd allda nicht mangel leiden dürfften / haben sie ihnen Geld / Ringe / Nateln / Silber / Geschmeide vnd dergleichen dinge mit gegeben / vnd in den Sarcf gelegeet / damit sie in jenem Leben sich gebürlicher massen erhalten köndten / den sie nicht gerne wolten / das die ihrigen welche allhie genug gehabt vnd wol gelebet / in jener Welt noht vnd mangel leiden solten. Denn es ist die Nation für vielen andern zum Zeitlichen sehr geneiget / vnd ist keine grössere Glückseligkeit bey ihnen / als allezeit voll auff haben / im gegentheil keine grössere

Un Glück-

Un Glückseligkeit / als nicht zuessen vnd zusauffen haben. Und ist das ihr Glaube gewesen / das wer hie genug gehabt / würde da auch die fülle haben / wer aber allhie in Armuth gelebet / würde da auch Noht vnd Mangel leiden / darumb sie denn / wenn sie auch geringes Vermügens gewesen / dennoch darnach getrachtet / das sie sie im Tode wol versehen / vnd mit guter Kleidung / auch andern Vorrath wol abfertigen möchten. Johannes Brentius der fürtreffliche Theologus schreibt / das auch zu seiner Zeit Leute gewesen / die es dafür gehalten / das hie auff Erden genug haben / die grössste Glückseligkeit were / vnd wer hie genug hätte / würde in jenem Leben auch voll auff haben / im gegentheil würde derselbe ein Bettler seyn / der hie ein Bettler gewesen. Sunt, spricht er / qui putant, felicitatem hujus seculi summam ac veram esse felicitatem, & eum esse sanctiorem & Deo gratiorem, qui in hoc seculo ditior ac felicior est. Infelicitatem autem hujus seculi, videlicet paupertatem, exilia, agridudinem, & id genus alia, existimant esse summam ac extremam calamitatem. Unde vulgò dicunt: Qui in hoc seculo mendicus est, necesse habebit in futuro seculo panem ostiatim petere. Wer hie bettelt / der muss dort nach Brod gehen. Solche eine grobe Heydnische Thorheit vnd Fleischliche meinung dieses Volkes hat man schon vorlängst mit Ernst verboten / vnd mit Fleiß abschaffen wollen / aber weil man auff ihre Todten vnd Begräbnissen wenig acht gehabt / hat sie noch bis auff diese stunde nicht mügen gänglich hingelegeet vnd abgeschaffet werden. Denn die meisten vnter ihnen begraben noch heute ihre Todten auff ihren eigenen Begräbnissen / wie sie von Alters her zu begraben pflegen / daselbst / weil man nicht acht drauff hat / pflegen sie noch solchen ihren alten bösen Gebrauch in acht zu nehmen / vnd es also zu machen / wie jetzt gedacht. Und das es bey ihnen noch üblich vnd ganz gemein sey / hab ich selbst gesehen vnd erfahren. Denn als auff eine Zeit / für etlichen Jahren auff dem Lande ein Weib auff dem Kirchhoffe solte begraben werden / da

In Cap. 16.
Luca Homil. 15. fol. 495.

woltten

wolten die Träger die Leiche auffheben / wie das einer vnter ihren Söhnen sahe / bat er das man noch anhielte / denn es were etwas vergessen / gieng damit hinzu vnd steckte in aller gegenwart Geld oben zum Deckel des Sarkes hinein / wie er drüber besprochen ward / antwortet er / es were bey ihnen bräuchlich / er hette es nicht außbracht / wolte es auch nicht abschaffen.

Solchem Heydnischen bösen Gebrauch kan man nicht besser fürkommen / als das man die Leute fleissig vnterrichte / das dasselbe was den Todten geschicht / als das sie bekleidet / angezogen / verhüllet vnd zierlich eingelegt werden / den Verstorbenen nichts helffe / sondern nur vmb der Lebendigen willen geschehe / das dieselben an ihren verstorbenen Nehesten / Freunden vnd Verwandten / wann sie nicht wol vnd ehrlich eingelegt werden / einen abschew haben mügen / sonst ist ihnen selbst nichts nütze / denn sie wissen nichts davon was ihnen wiederfähret. Also helffe es auch ihren Verstorbenen nichts / das sie sie in ihren Kleidern begraben / viel weniger das sie ihnen ihr Silber / Geschmeide / Beutel / Geld vnd andere dinge mit geben. Denn die so allhie wie Christen gelebet vnd selig in dem HERN entschlaffen / bedürffen des alles nicht / immassen sie in jenem Leben von GOTT dem HERN mit besser Kleidung vnd Nothturfft versehen werden / wie sie hie gehabt / denn sie wandeln für ihm in weissen Kleidern / welche gewaschen vnd helle gemacht sind im Blute des Lammes / darumb sie für dem Stuel Gottes sind / vnd ihm dienen Tag vnd Nacht in seinem Tempel Apocal. 7. Den Gottlosen aber / so den rechten vnd wahren GOTT nicht erkandt / Gottlos gelebet / vnd der Seligkeit nicht theilhaftig worden / denen hilft es auch nicht / denn das Silber / Geschmeide / Geld / gute Kleidung etc. können sie von Gottes Zorn vnd ewiger Verdammnis nicht erlösen noch erfreyen / denn es kostet viel die Seele zu erlösen Psal. 49. Vnd muß ihr Silber / Gold vnd Geld mit ihnen seyn in der Verdammnis Act. 8. Weil es denn nu ein Heydnischer Gebrauch / so von Gottlosen Heyden / welche von GOTT nichts ge-

v. 14. 15.

v. 9.

v. 30.

wußt / auff sie kömten / vnd dazu nichts nützet / sondern ganz vergeblich ist / als ist von nöhten das sie sich solcher Heydnischen vnd Gottlosen Gewonheit eussern / vnd ihre Todten wie Christen gebühret / als die Hoffnung der Auferstehung vnd des ewigen Lebens haben / Christlich vnd ehrlich verhüllen vnd also begraben.

Zum andern / müssen sie mit Fleiß dazu gehalten werden / das sie alle ihre Todten nicht mehr auff den Begräbnissen im Felde vnd Walde / sondern auff den Kirchhöfen / welche hie im Lande zu den Begräbnissen bestimpt vnd verordnet / begraben / wie das die Kirchenordnung dieses Landes erfordert mit diesen Worten: Die Vnterschen sollen auch ihrem Vermügen nach / dasselbige gern zu thun vnterweiset vnd dahin ernstlich / wie in der Reformation angezeigt / gehalten werden / das sie von den alten Feld Cappellen vnd Begräbnissen in den Wäldern abgewandt / Ihre Sepultur bey den Kirchen Christlich vnd ehrbarlich vmb der Seelen Vnsterblichkeit / desgleichen vmb der herrlichen vnd freudenreichen vntersers Fleisches Auferstehung willen anrichten vnd Gottselig halten. Darauff denn von den Superintendenten in der Visitation vnd von den Pfarhern allezeit fleissig acht sol gegeben werden. Dasselbe aber ist dahin nicht zu verstehen / als sollte derselbe Ort besser vnd den Verstorbenen nütze vnd dienlicher seyn / wie der auff dem Felde vnd im Walde / denn die Erde ist allenthalben des HERN Psalm 24. Vnd Chrysostomus redet also hievon: Ubicumq; sepeliamur Domini est terra: sondern es geschicht 1. Darumb / das man acht auff sie haben könne / wann sie in gegenwart der Pastoren vnd anderer Leute ihre Todten begraben / wie sie sich verhalten / vnd ob sie auch solchen Heydnischen Greweln nachgehen / welches denn nicht geschehen kan / wann sie vnter sich heimlich dieselben begraben. 2. Vmb der sicherheit willen / denn die Verstorbenen auff den Kirchhöfen viel sicherer sind für die reissenden wilden Thiere / als eben im Felde vnd Walde / wie die Erfahrung genug bezeuget in diesen Jahren / da auff den Begräbnissen hin vnd wie-

Part. 3. Cap. 21.

v. 16. In Epla ad Hebr.

221

der die Todten Körper von den Bären/so bald sie begraben/wieder
 ausgegraben/zerschleiff vnd auffgefressen worden. Damit sie nu
 auch sicher seyn/ist von nöhten das sie ihre Todten auff den Kirch-
 höffen begraben; denn es erfordert vnser Christenthumb vnd Christ-
 liche Liebe/ das wir vnserer Verstorbenen Begräbnissen wol ver-
 wahren vnd sicher halten/ das sie nicht verschmähet/ die Todten-
 Körper ausgegraben/zerrissen vnd zerstreuet werden/dannhero
 auch eine schwere Straffe in den Käyserlichen Rechten verhenget
 auff die violatores sepulchrorum, also das die so sich an den Be-
 gräbnissen vergreiffen/nach gelegenheit vnd der That beschaffen-
 heit mit dem Schwerdt gestraffet werden. So man nu für die
 Menschen sie sicher zu halten verpflichtet ist/wie viel mehr sol man
 darnach trachten das sie für die reissenden Thiere sicher seyn mü-
 gen? Darumb denn die Pastores im Lande/vnd ein iedlicher vnter
 ihnen seine Gemeine mit Ernst dazu halten wird/das ein jeder seine
 Todten am gebürlichen Orte bestetigen lasse/ sie auch dahin trei-
 ben/das niemand einen Todten begrabe/ er habe sich denn zuvor
 bey ihm angegeben. Damit nu aber die Leute davon nicht abge-
 schreckt werden/ sondern sich desto besser dazu bequemen mügen/
 muß man sie nicht vbersehen/ vnd vngbürlicher weise solche vnd
 dergleichen gebühr für die Begräbnissen fordern/ sondern es frey
 lassen/denen die Vermögens sind etwas zu geben/denen aber die
 Armuths halben nichts geben können/muß man keine Beschwer-
 ligkeit machen/sonst werden sie schwerlich dahin zu bringen seyn.

Das siebende Capitel.

Von ihrer *βοιωργία* oder Seelenspeisen/
 was sie ihren Todten oder Verstorbenen für
 Dienste vnd Gefallen bezeigen/vnd zu was
 Ende es geschehe.

In violati-
 one sepul-
 chrorū aut
 ossa diripi-
 untur aut
 Corpora
 extrahun-
 tur &c. &
 tunc viola-
 tor si est
 humilis
 persona af-
 ficitur ulti-
 mo suppli-
 cio: si ho-
 nestā, de-
 portatur in
 insulam,
 aut relega-
 tur, aut da-
 mnatur in
 metallum.
 Codic. de
 sepulchor.
 violator.

Vn den Griechen liest man / das sie auff ihren Pandemis
 oder popularibus diebus, wann sie sonderliche Fest Tage
 oder Zusammenkünfte gehalten / allerley Speise vnd
 Trant zu den Gräbern der Verstorbenen getragen / die Verstor-
 benen bey Nahmen geruffen/vnd gesaget: surge tu, comede bi-
 be & latere. Diesen gebrauch vnd Heydnische Weise haben auch
 diese vnser Vnterschen gehabt / vnd dieselbe so pertinaciter in-
 acht genommen/das sie auch noch diese stunde nicht wol davon zu-
 bringen seyn. Vnd haben sie es Jährlich mit allem Fleiß ins werck
 gerichtet/das sie ihre Verstorbene gespeiset/welches den im Herbst
 geschehen müssen/da man allerhand Vorrath an Essen vnd Trin-
 cken genugsam haben kan / vnd hat ein solch Seelenspeisen in die
 vier Wochen gewehret / daher denn noch diesen Tag dieselbe Zeit
 nach ihrer Heydnischen Gewonheit/Wallalack oder Semlicka
 genandt wird/das ist/die Zeit darin die Seelen der Verstorbenen
 gespeiset worden. Ob man nu gleich solche Heydnische Graw-
 samkeit vnd groben Irthumb vorlängst abzuschaffen vñ gänzlich
 zu vertilgen mit Ernst vnd Fleiß fürgenommen/ so hat doch dersel-
 be auch noch bis auff diesen Tag nicht mügen abgeschaffet vnd
 gänzlich ausgerottet werden. Denn die Nation sehr halbstarrig
 drauff beharret/das sie meinet es sey ihre ganze Volsahrt dran ge-
 legen: Denn das haben ihnen die elenden vnd verblendeten Leute
 gang vnd gar eingebildet / das wo sie das nicht thun vnd Jährlich
 mit Fleiß ins werck richten/so werden sie keine gute Zeit oder frucht-
 bar Jahr haben/sondern Miswachs vnd Thewrung; daher denn
 auch/weil sie es nicht öffentlich thun dürffen / heimlich vnd in der
 stille begehen. Wie ich denn das selbst erfahren / da ich auff dem
 Lande die Leute nach erforderung dieser Kirchenordnung im Ge-
 bete verhört/das in einem Ampte vber zehen oder zwölff Gesinde
 waren/darin diese Abgötterey Jährlich getrieben ward / wie sie
 denn das alle bekennen vnd gesehen mußten/auch einer vnter ihnen
 vmbständlich erzehlete wie sie es machten. Was geschichte noch

Magdeb :
 Centur. 3.
 Cap. 15. fol.
 1529.
 Ex hac Greg-
 corum Eth-
 nica & im-
 pia super-
 stitione na-
 ta est in Ec-
 clesia Missa,
 in qua fit
 oblatio pro
 vivis &
 mortuis
 &c.

Dele. laius

sonst an andern Orten? Also ist solch ein Heydnischer vnd abschewlicher Gottesdienst oder Abgötterey noch in diesem Lande verhandelt/welcher noch mit allem Fleiß vnd Ernst nachgesehen wird/wie das die Erfahrung bezeuget/denn es wird dieselbe Zeit im Herbst noch diesen Tag nicht allein fleißig in acht genommen/sondern auch so heilig gehalten/das sie in der Zeit nicht gern das Getreide dreschen/fürgebende/das dasselbe was als den gedroschen wird/zur Saat nicht dienlich sey/weil es nicht auffkommen oder in der Erden kienen sol/denn die Seelen lassen nicht zu das es auffkomme/weil es in solcher heiligen Zeit gedroschen. Dessen erkündige sich nur jemand/so wird er es gewiß nicht anders befinden/sondern bekennen müssen/das es sich in der Wahrheit also verhalte. Weil sich denn solcher Grewel bey vns findet/als ist hochnöthig das man denselben vertilge vnd abschaffe. Das kan man nu nicht besser fürnehmen vnd ins Werk richten/als das man in derselben Zeit so lange sie solchen Grewel begehen/denselben mit fleiß straffe/vnd sie unterrichte/was es für eine grosse vnd schreckliche Sünde sey;dazu ist dienlich/das man des Sontages so wol als in der Wochen einen sonderlichen Text erwehle/vnd denselben ihn auflege/darin man ihnen erweisen vnd darthun müge/das solch ihr fürnehmen vnd thun ein Gottlos/nichtig vnd vergeblich ding sey/welches den Verstorbenen Seelen nichts nütze noch helffe/sondern nur Gottes Zorn vnd Straffe auff die so es thun vnd begehen/lade. Dazu können folgende vnd andere mehr denselben gleiche Texte genommen werden/als Apo. 14. Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben etc. Cap. 21. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen etc. Sap. 3. Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand/vnd keine Qual rühret sie an. Diese Texte neben andern mehr können also disponiret vnd ihnen erkläret werden/das man sie wol drauß unterrichte/wie es solche Beschaffenheit nicht habe mit den Seelen als mit ihnen selbst/als die noch im Leibe leben/denn der Mensch in diesem Zeitlichen oder Irdischen Leben müsse zu

erhaltung

erhaltung des Lebens mit Leiblicher Speise vnd Trank unterhalten werden/mit der Seelen aber habe es weit eine andere Gelegenheit/denn die ist ein Geistlich Wesen/darumb sie denn solcher Speise nicht bedürffe/auch derselben nicht genießen könne/denn Gott der Herr selbst versorge sie wunderbarlicher vnd vns verborgener weise. Damit sie ihnen nu dieses recht fürbringen was es für eine abschewliche Sünde sey/müssen sie es ihnen beweisen. 1. Ab impio, das es ein Gottlos ding sey/wieder Gottes Wort vnd ausdrücklichem Befehl einen Gottesdienst anrichten vnd die Seelen speisen/welches doch Gott in seinem Worte verboten. Darnach so ist es auch Gottlos/das den Seelen zueignen vnd bemessen/welches Gott dem Allmächtigen allein gehöret/denn das sie es darumb thun das die Seelen ihnen wieder wolthun sollen/vnd ihnen ein fruchtbar Jahr verschaffen/ist ein Gottlos ding/denn sie das nicht thun können/immassen Gott der Herr/als der Schöpfer aller dinge/allein fruchtbare Zeite geben vnd verleihen kan: Darumb denn wegen solcher Abgötterey vnd Gottloses Wesens vielmehr böse Zeit vnd Thewrung oder Hungersnoht zugewarten/in dem Gott der Herr dadurch erzürnet wird/dieweil sie das was Gott dem Herrn zukompt/nemblich fruchtbare Zeit geben/den Seelen zueignen/vnd das sie seiner Gaben mißbrauchen/in dem sie seinen Segen/nemblich Speise vnd Trank/so er ihnen/seine Mildigkeit darauf zu erkennen/vnd ihnen als lebendigen Menschen mit Dancksagung zu empfangen gegeben/den Verstorbenen darreichen vnd geben. 2. Ab absurdo, das es ein vngereimpt ding sey/vnd eine grosse Schande/das Menschen/wil geschweigen Christen/so grob vnd vnverständnis seyn/vnd so eine Thorheit begehen/das sie Geistliche Creaturen/nemblich die Seelen mit Leiblicher Speise speisen vnd tranken/welches denn ein recht Viehisch vnd vnverständnis ding ist. 3. Ab inhonesto, das es eine Schande vnd sehr ärgerlich ding sey/das diese doch Christen sind/auff Christi Nahmen getaufft/vnd in der Tauffe Christum angezogen/sich

G iij

solches

v. 13.

v. 4.

v. 1.

solches dinges gebrauchen sollen / denn da sie billig als Christen / an anderen die sich solcher Thorheit gebrauchen einen abschew haben solten / so thun sie es selber. Die Machometisten oder Türcken leren in ihrem Alcoran, das jenes Leben eben so ein Fleischlich Leben seyn werde wie dieses / vnd werden die Seligen da mit allerley Wollust in Essen vnd Trincken vnd andern Fleischlichen Lusten sich ergehen. Also leren sie / als die auß Gottes Wort keinen andern vnd bessern Vnterricht haben / wiewol etliche ihrer Gelehrten anderer meinung seyn sollen / vnd es Geistlicher weise verstehen / nemblich das die Wollüste bedeuten Geistliche Wollüste / da Gott der Herr die Seligen erhalten vnd erfrewen wird durch sich selbst / in dem er seyn wird alles in allen 1. Corinth. 15. Quod testatur Petrus Martyr his verbis: Mahometista & Sarraceni graviter errant, credentes post resurrectionem suppeditandos beatis cibos affatim, potus largissimos, & usum Veneris copiosum: Ita enim tradidit illorum Alcoranus. Id tamen Avicenna in suis Metaphysicis non ineptè interpretatur, atque sermones illos Metaphoricos esse: quod non potuerunt exprimi, ut opinatur, voluptates honestæ alterius vitæ, præsertim rudibus hominibus, nisi vocabulis delectationum vulgarium; quæ in hoc mundo percipiuntur. So nu auch die Türcken als Unchristen es für eine Schande achten / den Seligen ein Fleischlich oder Viehisch Leben vnd fleischliche Wollüste zueignen / wie viel eine grössere Schande ist / das die Christen so Fleischlich vnd Irdisch sollen gesinnet seyn? 4. Ab inutili, das es ein vnütz vnd vergeblich ding sey / ein solches begehen / denn es nützet weder den Seelen so gespeiset werden / noch denen die sie speisen; denn jene genießen es nicht / vnd diese so es thun / werden des auch nicht gebessert. Wozu sol man denn so ein vergeblich Werk begehen? denn was nichts nützet / ist besser nachgelassen als gethan. Wann man ihnen allezeit dieses dermassen fürbringen / vnd sie also vnterrichten wird / so ist kein zweyffel / es werde ein solch Heydnisch

v. 28.
In locis
commu-
nib. loc. de
Resurrect.
sol. 1307,

Wesen

Wesen gänzlich zu nichte vnd vertilget werden. Dazu denn der barmherzige Gott vnd Vater im Himmel seine Gnade vnd Segen verleihe / vmb Christi Jesu seines geliebten Sohnes vnsero Herrn vnd Heylandes willen / Amen.

Visitatio sive annuum Examen Gentis Lettice in Ducatu Curlandiae, juxta ordinationem, ut vocant, Ecclesiasticam, quomodo rectè & cum fructu instituendum.

Wie das Examen oder die Verhörung der Vnteutschen im Fürstenthumb Churland / nach der Kirchenordnung desselben Fürstenthumbs / recht vnd mit nutz anzustellen.

Es ist hochnöthig das man in diesem Fürstenthumb Churland vnd Semgallen die Vnteutschen Jährlich visitire vnd ersuche / damit man von ihnen vernehme / was sie in der Kirchen oder Gemeine Gottes gelernet / vnd ob sie den Catechismum oder die Artikel des Christlichen Glaubens gefasset vnd behalten. Vnd dasselbe ist vermüge der Kirchenordnung dieses Landes ein jglicher Vnteutscher Prediger / so wol in den Städten als zu Lande schuldig zu thun / das er ein solch Examen anstelle / damit er nicht allein erfahre / was die Leute gelernet vnd wie sie in ihrem Christlichen Glauben gegründet / sondern auch erforsche / wie sie im Leben vnd Wandel sich verhalten / vnd ob sie auch noch wie zuvor ihrer Heydnischen Abgötterey vnd abergläubigen Irthumb nachleben. Damit nu dasselbe mit rechtem nutz vnd frommen fürgenommen werde / hat man folgende circumstantien oder umstände in acht zu nehmen. 1. Wie es anzustellen. 2. Wo vnd an welchem Orte es anzustellen. 3. Wann vnd vmb welche Zeit es anzustellen. 4. Was darin fürzunehmen vnd den Leuten für zuhalten.

Das

Das erste anreichend/müssen die Pastores sich dahin befließen/das sie in solchem Examine mit den Leuten / sonderlich den Alten/Christlich vnd Väterlich vmbgehen/vñ sie nicht vnbedachtsamer weise schlagen/pochen/schelten/schmähen/schänden vnd lästern/denn die armen Leute ohne das furchtsam sind / vnd leicht die Flucht geben/wie man denn das oft erfahren/das wann man sich zu dem ende zu ihnen begeben/sie davon gelauffen/vnd sich hin vnd her verkrochen vnd verborgen/da man sie aber suchen lassen/eingewandt sie fürchten sich herfür zu kommen/da man aber sie nicht schlagen oder greulich schänden würde / wolten sie gerne kommen vnd sich vnterweisen lassen. Ist derwegen nöthig/das fromme Gottselige Prediger sich solchen armen Leuten accommodiren/vnd wie sie nach erforderung ihres Amptes gewis Väter seyn sollen / sich Väterlich erzeigen/vnd mit bescheidenheit sie fragen vñ vnterrichten. Denn mit schlagen/trosen/pochen/schänden vnd schmähen wird man sie auff den rechten Weg nicht leiten / sondern sie nur zur Furcht/Schrecken/Angst / ja zur Halsstarrigkeit vnd Vngesamb bringen/das sie vielmehr einen Abschew für die Kirche / Pastoren/Beten vnd Vnterricht haben / vnd vrsach oder gelegenheit gewinnen zu entlauffen/vnd sich davon zu absentiren. Vnd das haben insonderheit in acht zunehmen / die da Ausländer sind/vnd auß Teutschland oder sonst andern Orten ins Land kommen/denn die Erfahrung bezeuget/das wolche vnter denselben etliche funden/wann sie gesehen das es ein arm vnd gezwungen Volck ist / so den Teutschen sehr vnterthan vnd gleichsamb derselben mancipium seyn muß/als haben sie auch wol Gelegenheit gesucht/ihr Mühsam an ihnen zu fühien/vnd dermassen mit Schlagen/Schmähen vnd Schelten mit ihnen vmbgangen/das es zu erbarmen gewesen/vnd dafür billig Christliche Prediger/als die laut der Apostolischen Lehr vnd Ermahnung/nicht schelten vnd schmähen/sondern Väterlich ermahnen 1. Timoth. 5. auch nicht vbers Volck herrschen/sondern fürbilde der Heerde seyn 1. Pet. 5. Sollen einen Abschew tragen

v. 1.

v. 4.

tragen solten. Wie denn für etlichen Jahren hie im Lande einer mit seinem Exempel es genugsam dargethan / also das es zu beklagen gewesen etc. Fromme Gottselige Prediger werden wol wissen wie sie sich in solchen erzeigen sollen/darumb sie ihnen auch dieses nicht anzuziehen haben. 2. Müssen sie sich befließen/das sie solch ein Examen Gott zu Ehren vnd den armen Leuten zu nutz vnd frommen anstellen/nicht aber ihren Vortheil drunter suchen/vnd wann sie von Haus zu Hause vmbziehen / den Leuten nichts auffdringen/oder ihnen etwas zu geben sie anreizen/damit sie ihr Ampt nicht lästern/dieweil es ja ohn ärgerniß nicht abgeheth. Denn erstlich meinen solche einfältige Leute/es sey das Examen darumb angestellet/vnd man ziehe darumb von Haus zu Hause/das man Geschenke vnd Gaben bekomme / vnd sey dieß müßliche vnd Gott wolgefällige Werck ein Gewinn. 2. Wird das Predigampt dadurch verachtet/welches doch genug verachtet ist etc. 3. Würden sich viel vnter ihnen finden/die da meinen würden/sie köndt durch solche Geschenke vnd Gaben sich von solcher Verhörung / wie sie zu reden pflegen/loßkauffen. Ja würden auch wol angereiset werden nichts zu lernen/sondern sich wol also vernemen lassen; Was frag ich darnach/wann ich für gefordert werde/wil ich mich loßkauffen das man mit mir zu frieden sey / ob ich gleich nichts weiß oder gelernt.

Das ander betreffende / wo vnd an welchem Orte es anzustellen/so hat mans wol offtmahls fürgenommen/das man die Leute in ihrer Herrschafft Höffe fordern vnd beruffen lassen/aber es hat sich befunden/das es nicht dienlich noch den Leuten beförderlich gewesen. Denn es sind die Leute also geartet / das man sie nicht wol zum Gebete bringen kan / denn sie sind theils wild vnd grob/theils furchtsamb/wann sie nu wissen/das sie verhöret werden sollen / so erscheinen sie nicht/sondern schicken die dahin die da beten können/die andern bleiben auß / da man doch fürnehmlich die zuverhören begehret / die nicht beten können / damit man sie vnterrichten vnd

linotaji!

Und was man
man
zum di
Pastores?

23.

zur Gottesfurcht ermahnen müge. Vnd hat mans zu vnterschiedlichen mahlen erfahren / das auß vielen Häusern oder Gesinden / kaum einer oder zwei Personen zu solcher Verhörung erschienen / da doch von nöhten / das ein ganz Haus / Vater vnd Mutter / Kinder vnd Gesinde / ja wie viel im Hause sind / sich finden lassen / damit man sie alle verhöre / ihres Christenthums / Lebens vnd Wandels erinnere / zur Gottesfurcht ermahne / vnd Abgötterey zu meiden anreize. Ist derwegen nöhtig / das man die Mühe vnd Arbeit auff sich nehme / sich in der Leute Häuser oder Gesinde begeben / vnd sie allda verhöre / damit man wie jetzt gedacht / dasselbe mit grösserm nutz vnd frommen thun könne.

Das dritte anreichende / wann vnd vmb welche Zeit es anzustellen / so ist der Winter dazu am bequemesten / nemblich der Monat Februarij, denn es hat alsdenn der Tag schon eine ziemliche länge an sich / vnd ist der Weg gut / so werden auch die Leute alsdenn an ihrer Arbeit vnd sonderlich ihrem Ackerbau nicht behindert / können auch ganz keine Ursache einwenden / warumb sie solchem Christlichen Wercke nicht beywohnen köndten. Wann nu die zeit vorhanden / kan ihnen dasselbe ein acht oder vierzehn Tage zuvor von der Cansel angedeutet werde / das sie sich zu solchem Examine schicken / sich zu Hause finden lassen / vnd des Pastoren erwarten / als der zu dem ende zu ihnen kömme / das er sie vnterrichten / lehren vnd zum Erkändniß Gottes bringen müge.

Das vierdte betreffend / was in solchem Examine ihnen fürzuhalten / oder welche die fürnehmeste Puncten seyn / so darin zu tractiren, so muß mans folgender Gestalt mit ihnen fürnehmen.

1. Muß ein jglicher auß dem Catechismo fleissig examiniret vnd befraget werden / damit man vernehme was sie gelernt / vnd ob sie sich fleissig zur Kirchen vnd dem Gehöre Göttliches Wortes halten / auch zu Hause mit einander beten vnd sich in Gottes Wort üben.

2. Müßen die Haus Väter verhöret werden / ob sie auch ihre Kinder vnd Gesinde zur Gottesfurcht erziehen / sie zur Kirchen schicken / vnd Morgens vnd Abends zusammen kommen / das sie mit einander beten.

3. Ob sie auch noch Abgöttisch seyn / vnd ihrer vorigen Heydnischen Abgötterey nachhängen.

4. Ob sie das Seelenspeisen noch im gebrauch haben / vnd Gästereyen für die Verstorbenen anstellen / welche sie bey Nahmen zum Essen vnd Trincken ruffen.

5. Ob sie auch Zauberey treiben / vnd sich in ihren vnd der ihrigen Kranckheiten zu den Zauberern halten / das sie von denselben Hülffe erlangen.

6. Ob sie auch ihre Kinder vnd Gesinde zur Zucht vnd Erbarkeit erziehen / allerley Laster vnd Sünde / als Vnzucht / Hurerey etc. meiden / den Ehestand in Ehren halten / vnd die ihrigen vom Vnehelichen Leben abhalten. Da wird man / wann man dieses fürnehmen wird / viele auff dem Lande finden / welche lange Zeit mit einander gelebet / vnd nicht copuliret sind / wie man das zu vnterschiedlichen mahlen erfahren.

7. Ob sie auch ihre Kinder mit fleiß zur Lauffe bringen.

8. Ob sie auch der grausamen vnd erschrecklichen Fluche / so bey ihnen gebräuchlich / sich gebrauchen / vnd abschewlich schweren vnd Gott lästern.

9. Ob sie auch ihre Armen so bey ihnen sind in acht nehmen / vnd ihrem Vermügen nach solche versorgen / oder ihnen in ihrer Noht mit Hülffe bey springen / dazu sie den auch mit fleisse zuhalten.

10. Ob sie auch bey dem Begräbniß ihrer Verstorbenen sich noch Heydnischer Abgötterey gebrauchen / vnd wie sie zuvor gethan / den Todten Geld / Kleider vnd andere dinge mitgeben / vnd in den Sarc leggen / damit sie in jenem Leben Geld / Kleider vnd andere Nohtturfft haben / vnd sich daselbst behelffen können. Da man hievon etwas erfähret / muß mans mit gebürlichem Ernst

straffen/damit die armen Leute von solchem Gottlosen Wesen vnd Leben zum rechten wahren Gottesdienst mügen gebracht werden. Soltten auch bey ihnen etliche beschwerliche Fälle oder Casus, so sich zubegeben pflegen / fürfallen / sonderlich circa sponsalia & matrimonium; als da seyn mügen/ nuptia illicita & inutiles, contra leges divinas & humanas contracta, in gradibus nimirum prohibitis tam consanguinitatis quam affinitatis, incestus, raptus, adulterium, malitiosa desertio &c. Vnd es köndten sich die Pastores nicht drinn richten / als müsten dieselben wol vnd fleissig verzeichnet werden / damit man dieselben in Synodis oder sonst andern Zusammenkunfften / oder im Consistorio proponiren vnd recht decidiren köndte. Illa enim, experientia teste, est natura ejusmodi casuum, ut quoties quis absq; ope, consilio & confirmato Judicio eos aggredi tentet, toties pertinaci audacia resistant, & nunquam recte decidantur; sed imperite eos tractantes non absq; scandalo elusos remittant. Quod nemo in officij gradu constitutus negare poterit.

Sol nu aber dieses mit rechten nutzen vnd frommen für sich gehen / so muß nothwendig ein iglicher Prediger der Vnteutschen oder Lettischen Sprache recht kündig seyn/vnd sich auff der Leute Sitten/Gebräuche/Worte vnd Wercke wol verstehen/sonst wird er nichts aufrichten/ sondern es wird dieses nur perfunctorie mit grosser beschwer fürgenommen vnd verrichtet werden / die armen Leute aber dagegen dessen nichts gebessert seyn. Darumb man den auch fleissig wird acht drauff haben müssen / mit Gottes gnädiger Hülffe/das kein einiger in diesem Fürstenthumb/er sey auch wer es wolle/ja auch die teutschen Pastores vnd die Diaconi in den Haupt Kirchen vnd Städten/zum Predig Ampt nicht admittiret vnd zugelassen werden / wo sie nicht der Vnteutschen Sprache kündig seyn: Denn sie ja schuldig sind / in abwesen der Vnteutschen Pastoren/ oder wann dieselben mit Kranckheiten behafftet / der Vnteutschen Gemeine zu dienen / ihre Krancken zuersuchen/vnd wann

die Gelegenheit erfordert / das Examen bey ihnen anzustellen. Wie wollen sie aber dasselbe verrichten / wo sie der Sprachen nicht kündig seyn? Vnd wann das gleich nicht were / so haben sie doch ihre Bawren vnd Vnteusch Gesinde / mit welchem sie täglich umgehen / auff welches Christenthumb sie ja billig acht geben müssen. Denn so sie ihrer anbefohlenen Gemeine trewlich fürzustehen vnd sie zu versorgen schuldig sind / wie viel mehr sind sie das ihrem Hausgenossen zu thun schuldig / nach der Lere vnd Ermahnung des Apostels 1. Tim. 3. So jemand seinem eignen Hause nicht fürstehet / wie wil er die Gemeine Gottes versorgen?

v. 53

Vnd das ist also kürzlich der rechte modus, oder die rechte art vnd weise das Examen anzustellen / vnd mit nutzen vnd frucht ins Werk zu richten / dazu denn der liebe barmherzige Gott seinen Segen vnd Gnade geben vnd verleihen wolle/das alles zu seines heiligen Nahmens Ehre geschehen vnd gereichen möge / vmb **J E S U X P I** seines lieben Sohnes vnsers **H E R R N** vnd Heylandes

willen /
A M E N.



S III

Folgen



**Folgen etliche casus oder besondere fälle /
so sich bey dem Vnteutschen Volcke bey vnd in Ab-
schaffung solcher Abgötterey begeben möchten /
wie denselben zubegegnen.**

I.

Was eigentlich Abgötterey sey ?

Eigentlich wird in H. Schrifft ein Abgott geheissen /
das entweder eusserlich / mit eusserlichen Geberden /
oder innerlich mit dem Herzen vnd Gemühte / an stat
des rechten / wahren / einigen Gottes / wie ein Gott
geehret vnd angeruffen wird / wieder Gottes Willen vnd Gebot /
welcher haben wil das man ihn allein von ganzem Herzen ehre /
liebe / vnd vber alle dinge fürchte. Also ist nu die Abgötterey ein fal-
scher Gottesdienst / da wieder Gottes Wort / Willen vnd Gebot /
den Creaturen die Ehre gegeben vnd zugeeignet wird / die GOTT
dem HERN allein gebüret: vnd ist dieselbe dreyerley: 1. ist eusser-
lich / 2. innerlich / 3. zum theil innerlich / zum theil eusserlich. Die
eusserliche ist / da man eusserlichen dingen / als hölzernen / steinern /
silbern vnd güldenen Bildern oder Götzen / welche entweder den
rechten wahren Gott oder andere falsche Götter / die in der War-
heit nicht in der Welt gewesen / oder noch sind / anzudeuten gema-
chet / Göttliche Ehre anthut; oder aber den lebendigen Creaturen /
als vnvernünftigen Thieren / oder aber den Menschen Göttliche
Ehre bezeiget. Die innerliche ist / da man mit dem Herzen vnd
Gemühte an falsche Götter hengeret / vnd denselben im Herzen Ehre
erzeiget / sich auff sie verlässet / vnd von ihnen Hülffe / Trost vnd
Errettung gewärtig ist. Vnd ist dieselbe abermahl zweyerley:
1. Wann man dem im Herzen Ehre thut / der gar nicht in der Welt
gewesen /

gewesen / als der Heyden Götzen / Marti, Veneri, Neptuno &c.
2. Dem der zwar gewesen / aber an ihm selbst kein Gott ist / als da
sind die verstorbenen Heiligen. Die dritte ist / da man zwar innerlich
mit dem Herzen auff etwas vn sichtbares vnd das nicht gegenwer-
tig hoffet / vnd es für Göttlich helt / aber dennoch von demselben
Hülffe zu suchen eusserlich verehret / vnd mit eusserlichen dingen be-
gabet. Wie eine solche ist / wann die Vnteutschen die Seelen spei-
sen / da hangen sie mit dem Herzen an solche Seelen der Verstor-
benen / vnd gläuben das sie ihnen behülfflich seyn können / aber da-
mit sie Hülffe von ihnen haben können / opffern sie ihnen allerley
Speise vnd Trancf. Alle diese oberzehlte Abgöttereyen / sind von
GOTT dem HERN in H. Schrifft mit grossem Ernst verboten /
denn er wil das man keine andere Götter habe / sondern ihn vber alle
dinge fürchte / liebe / ehre vnd ihn vertraue.

II.

**Ob man auch vnter den Christen lenige Abgötterey
vnd falschen Gottesdienst dulden könne ?**

Als die Apostel vnd Jünger des HERN so ernstlich wieder
die Heydnische Abgötterey vnd falschen Gottesdienst geleret / vnd
sie mit allem Ernst vnd Fleiß aufzurotten sich bemühet / haben die
Heyden den HERN Christum einen Deum ambitiosum i. e. ei-
nen hofferigen vnd ehrgeizigen Gott / der niemand neben sich lei-
den oder dülten köndte / zu nennen pflegen: sind also der meinung
gewesen / es köndte neben der Christlichen waren Religion auch wol
die Abgötterey raum vnd stat haben. Aber das das im geringsten
nicht seyn könne / vnd das keine Abgötterey / sie sey auch wie sie
wolle / in der Christenheit bey vnd neben der rechten wahren Re-
ligion müge geduldet werden / wird bewiesen 1. Ex Dei mandato,
auf Gottes Befehl / welcher wil / das man keine andere Götter ne-
ben ihm haben sol. Ja er wil nicht allein das man bey der rechten
Religion vnd wahren Gottesdienst keine Abgötterey treiben / oder
jenige

jenige Abgötter haben sol / sondern sie dermassen abschaffen / ver-
 treiben vnd aufreuten / das man auch derselben Nahmen vertilgen /
 vnd derselben nicht einmahl gedencken sol. Denn also gebent er
 v. 5. Deut. 7. So sollet ihr mit ihnen thun / ihre Altar sollet ihr zurei-
 v. 3. sen / ihre Seulen zubrechen / ihre Hayne abhawen / vnd ihre Götzen
 mit Fehr verbrennen. Vnd Deut. 12. Reisset vmb ihre Altar /
 vnd zubrecht ihre Seulen / vnd verbrent mit Fehr ihre Hayne / vnd
 die Götzen ihrer Götter thut abe vnd vertilget ihre Nahmen auß
 v. 23. demselben Ort. Joh. 24. Thut von euch die frembden Götter die
 v. 3. vnter euch sind / vnd neiget ewer Herzen zu dem HERN dem GOTT
 Israel. Also auch 1. Sam. 7. So ihr euch von ganzem Herzen
 bekehret zu dem HERN / so thut von euch die frembden Götter vnd
 Astaroth / vnd richtet ewre Herzen zu dem HERN vnd dienet ihm
 allein. 2. Wirds erwiesen Ab absurdo, das ein vngereimpt vnd
 böse ding sey / bey dem rechten waren Gottesdienst Abgötterey /
 bey der Warheit Lügen / vnd bey dem das warhafftig ist / dasselbe
 haben das an ihn selbst nichts ist. 3. Ab impossibili. Denn es
 ist vnmöglich dem rechten waren GOTT / vnd denn auch den fal-
 schen bösen Göttern zugleich dienen. Denn GOTT der HERN wil
 je haben das man ihm diene vnd ihm anhangen mit ganzem Her-
 zen / mit ganzem Gemühte vnd allen Kräfften / das kan je der nicht
 thun / der Abgötterey zugleich anhangen wil. Denn niemand /
 spricht der HERN Christus / kan zweyen HERN dienen / entweder
 er wird den einen hassen vnd den andern anhangen müssen
 v. 24. Matth. 6. vnd 2. Corinth. 6. spricht S. Paulus / ziehet nicht am
 v. 14. frembden Joch mit den Vngläubigen. Deñ was hat die Gerech-
 tigkeit für genieß mit der Vngerechtigkeit? Was hat das Licht
 für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Was stümpf Christus mit
 Belial? oder / was für ein theil hat der Gläubige mit dem Vngläu-
 bigen? Was hat der Tempel Gottes für eine gleiche mit den Göt-
 zen? 4. Ab impio & inhonesto. So ist ein Gottlos vnd schänd-
 lich ding / dem einigen / ewigen vnd wahren GOTT vnd der rechten
 Religion /

Religion / vnd denn auch zugleich der Abgötterey anhangen / wel-
 chem falschen vnd leichtfertigen Wesen Gott der HERN von Herzen
 feind ist / denn also redet er Apocal. 3. Ich weiß deine Wercke / das du
 weder kalt noch warm bist / ach das du kalt oder warm werest? Weil
 du aber lauw bist / vnd weder kalt noch warm / wil ich dich ausspewen
 auß meinem Munde. Vnd der Prophet Elias redet die auff beyden
 Seiten hinkenden vnd zu gleich GOTT dem HERN vnd den Ab-
 göttern dienende Israeliten also an 1. Reg. 18. Wie lang hinet
 ihr auff beyden Seiten? Ist der HERN GOTT / so wandelt ihm
 nach / ist aber Baal / so wandelt ihm nach.

Weil denn nu dasselbe vntwidersprechlich war ist / als ist ge-
 wis eine grosse Schande vnd Sünde / ja ein abschewlich ding / das
 bey vnsern Vnterschen noch viele Abgöttereyen vnd Heydnische
 Grewel / theils öffentlich / theils heimlich im schwange gehn / dar-
 umb man denn mit allem fleiß darnach zu trachten hat / das diesel-
 ben dermassen außgerottet werden / das auch ihres Nahmens Ge-
 deckniß nicht bleibe. Dñ hat man sich an solche leichtsinnige Leute
 nicht zu keren / welche es für eine morositet achten / das man nicht
 allerley superstitiones leiden könne noch wolle. Ja / sprechen sie /
 wann sie nur fleißig Gottes Wort hören / beten vnd sich zur Com-
 munion halten / was lieget groß dran / das sie noch etwas von ihrer
 Väter Glauben haben / so genaw wil es nicht zugehen / vnd es kan
 in der Kirchen Gottes so rein nicht seyn / das nicht bisweilen etwas
 mit vnterlauffen solte? Darauff aber ist zu antworten / 1. Das sie
 nicht können Gottes Wort recht hören / beten vnd sich zur Com-
 munion halten / denn ihr Herz ist nicht ganz mit GOTT / sondern
 hänget vieler Thorheit vnd Abgötterey an / dem GOTT herzlich
 feind ist / also kan der Geist Gottes in solchen Herzen nicht wohnen /
 noch seine wirkung drinn haben. 2. Wil es GOTT der HERN ha-
 ben das es in Glaubens sachen genaw zugehe / denn so genaw muß
 es seyn / das er auch begehret / das man ihn allein fürchte / liebe vnd
 ihm vertraue. 3. Das alles in der Kirchen Gottes so vollkominen

v. 15.

v. 21.

nicht

nicht seyn könne / sondern es finde sich noch allezeit etwas schwaches vnd unreines mit vnter dem reinen vnd wahren Gottesdienst: Darauff ist zu antworten / das ein grosser vnterscheid sey zwischen grober Heydnischer Abgötterey / so Gott in seinem Worte ausdrücklich verboten / vnd zwischen Menschlicher Schwachheit: denn das es in der Kirchen Gottes so genau nicht zugehe / sondern sich viel Menschliche Schwachheiten finden / das nimpt man gern an / vnter denselben aber können diese grobe Heydnische Abgöttereyen vnd superstitiones keine statt noch raum finden / als welche von Gott dem Herrn gänglich verworffen vnd verdampt sind / vnd er für keine Gebrechlichkeit annehmen wil. Niewieder sollen sich auch wol andere finden / so die Abgötterey an ihr selbst extenuiren vnd verkleinern / es habe dieselbe nicht viel auff sich / sey nur ein falscher Bahn von den Heyden erdacht / welchen diese Leute als ihre Nachkommen nachsehen / das könne je so böß nicht seyn vnd Gott dem Herrn so hoch erzürnen / nachdemahl der Apostel Paulus selbst 1. Corinth. 8. lehret / das ein Göße nichts in der Welt sey: Was nu an ihm selbst nichts ist / kan je Gott den Herrn nicht erzürnen / oder jenige Straffe mit sich bringen. Sed argumentum integrū proponemus. Quod nihil est, nihil nocere, nec cultus eius DEum offendere potest. Sed Idolum, teste Apostolo, nihil est. E. nihil nocere, nec cultus eius DEum offendere potest. Respondeo ad maiorem: Nihil dupliciter considerari, privativè nimirum & negativè: Nihil negativè simpliciter & absolute nihil est: nihil privativè, nihil est rei illius de qua dicitur vel affirmatur; ut, Idolum neq; DEUS est, neq; DEi simulachrum, cum neq; DEUS ipse sit, neq; DEUM repræsenteret: in Idolo enim duo spectantur, Materia & relatio sive divinitas afficta. Materiam quod attinet, Idola non sunt nihil sed creaturæ à DEO creatæ, ut Angeli, dæmones, stella, sol, luna, arbores, bruta, homines &c. Vel res ab artifice efformatæ, ut sunt simulachra, DEum repræsenterantia. Relationem

nem verò sive divinitatem quod attinet, nihil dicuntur quatenus nihil numinis vel divinitatis habent, & nulla beneficiendi vel nocendi vi prædita sunt. Quod igitur nihil est negativè & simpliciter, nihil nocere nec DEum offendere potest. Jam ad minorem. Idolum nihil est, non negativè, sed privativè, quatenus illi divinitas nihili affingitur. Unde argumentum tale prodit. Quicquid nihil est privativè & fictam habet divinitatem atq; potestatem, illius cultus nocet & offendit DEum. Sed Idola sunt nihil privative & fictam habent divinitatem & potestatem. E. illorum cultus nocet & DEum offendit. Per Idola autem non intelligimus in specie tantum simulachra, similitudinem nimirum sive imaginem rei veræ vel fictæ, ut hominis vel bestię, repræsenterantia; sed quemcunq; cultum externum vel internum, qui creaturis quibuscunq; tribuitur: hoc enim sensu hodiè ἰδωλῶν, diminutivum ab ἰδωλῶ, usurpatur, ut significet formam, speciem & imaginem oculis vel menti subjectam &c.

III.

Diweil aber der Apostel Paulus haben wil Rom. 15. Das die so da starck sind / vnd in ihrem Christenthumb wol gegründet / der schwachen Gebrechlichkeit tragen sollen / solte man denn solchem Gebote oder Befehl nach / vnter vns Christen / die Reliquias oder hinderfällige Abgöttereyen so noch bey etlichen vnserer vntersuchen von ihrer VorEltern Heydnischer Abgötterey vbrig / nicht als eine Schwachheit dulden können?

Was der Apostel durch der schwachen Gebrechlichkeit / so die die da starck sind / tragen solt / verstehet / ist in vorhergehendem vierzehenden Capitel nach der länge zu sehen vnd zu vernehmen; denn er redet da von denen / so von der Jüdischen Religion vnd Glauben sich zum Christenthumb bekeret / dennoch aber / weil sie im Gesetze erzogen waren / vnd eine raume Zeit drin gelebet / ihnen noch vber Speise vnd Tranck vnd die bestimpten Feiertage ein Gewissen

Cap. 14.
v. 2.

machten/als wolte der Apostel das man solche Schwachheiten tragen vnd sie dülde solte: denn das wahren solche Schwachheiten/die da kondten geduldet werden/weil sie in den rechten Glaubens-
Artickeln vnd in fundamento fidei mit den andern/die da stärker wahren/ganz vberlein kamen. Darumb lässt der Apostel solche observationes als Adiaphora ihnen zu: Einer gläubet/spricht er/er müge allerley essen/der ander aber macht einen vnterscheid. Item/Einer helt einen Tag für den andern/der ander helt alle Tage gleich etc. ein jglicher sey seiner meinung gewis/ das ist/er wancke vnd zweyffle nicht in seinem Gewissen/sondern sey sicher das es für Gott keine Sünde sey/er esse oder esse nicht. Wann wir nu solche Schwachheiten mit den Reliquijs der Abgötterey vnser Vnterschieden/zum Exempel ihrem Seelenspeisen/vnd andern Heydnischen dingen conferiren vnd denselben entgegen halten/so befinden wir/das ein grosser vnterscheid sey/& quod res toto genere differant: Denn jene wahren Schwachheiten so wieder Gottes Willen/Wort vnd Geboten nicht öffentlich vnd directè stritten; diese aber sind öffentliche abschewliche Abgöttereyen/so von den Abgöttischen Heyden herrühren/darumb können dieselben für Schwachheiten nicht gehalten noch vnter den Christen geduldet werden: Darumb kondten jene bey der Christlichen Religion hingehen/weil kein besonder Verdienst oder meritum darin gesucht ward; denn sie gläubeten nicht/das sie dadurch von Gott etwas besonders verdienen/sie hieltens oder hieltens nicht. Diese Abgötterey aber hat einen sonderlichen Gottesdienst/vnd in dem Gottesdienst einen sonderlichen Verdienst in sich/also/das wer/zum Exempel/die Seelen speiset/der erlanget von ihnen Glück vnd allerley Volsahrt. Begehret also einen Gottesdienst/da Gott nicht von wissen wil/welchen er auch nicht geboten/sondern bey schwerer Straffe verboten. Zum andern schreibt er Glück vnd Volsahrt/nicht Gott/sondern den Seelen zu. Vnd solche gelegenheit hat es auch mit allen andern Heydnischen dingen/sonoch bey ihnen verhanden.

IV. Es

IV.

Es haben aber die Heyden/wann sie den falschen Göttern gedienet/durch solchen Dienst viel gutes erlanget/vnd allerley Gedenen an Korn/Viehe vnd andern dingen ganz reichlich gehabt/daher sich dennoch diese stunde/die so die ψυχωπορευ oder das Seelenspeisen noch halten vnd in acht nehmen/rühmen/das sie alles vberflüssig haben/die andern aber so es nachgelassen/beklagen sich/das es ihnen nicht mehr so wol ergehe als ihren Vätern/die solchen Gottesdienst observiret, den dieselben alles genug gehabt: Solte man denn wegen solches Glückes vnd Gedenens/so sie auß solchem dinge haben/es nicht zulassen können?

Wo allerley zeitliche Gaben vnd Güter herkommen/das haben wir in N. Schrift/nemblich allein von Gott dem Herrn/denn er allein ist/der da gibt Korn/Rost/Ste/Silber/Gold etc. Hof. 2. Vnd Salomon Prov. 10. spricht/Der Segen des Herrn macht reich. Also auch Jacobus Cap. 1. leret/Das alle gute Gaben von oben herab kommen/vom Vater des Lichtes. Vnter des kan nicht geleugnet werden/das durch Gottes des Herrn zulass/auch der Satan als ein Fürst dieser Welt/welcher auß Gottes verhängniß grosse Macht vnd Gewalt hat/seinen Cultoribus viel Güter vnd Reichthumb zu wegen bringen könne/also das man nachgeben muß/das diese Leute vom Satan allerley zeitliche Güter/darnach sie denn allein getrachtet/erlanget. Das man aber jetzt/da man auß Gottes Wort eines andern berichtet/vnd gewis weiß/das solch Glück vom Satan herkommen/vnd mit demselben Gottes Zorn vnd Straffen auß sie geladen/es zulassen solte/das es weiter geschehe/were eine erschreckliche vnd grausame Sünde: denn vmb zeitlicher vnd vergänglichlicher Güter willen/muß man die Ewigen nicht verlieren vnd hindann setzen. Denn was were das anders/als mit Esau vmb einer Suppen oder Gerichte die ganze Erbschafft verscherken? Man muß ihnen derhalben fleißig fürhalten/vnd sie wol vnterrichten von wem i. Ihre Vor Eltern die

v. 18.
v. 22.
v. 17.

I iij

Heyden

Heyden solche Wolsahrt vnd solch Glück gehabt/ nemblich nicht von Gott/ sondern vom Teuffel/ 2. Durch was mittel sie es erlanget/ nemblich/ durch schandlose Abgötterey/ 3. Was es für eine gelegenheit damit gehabt/ vnd was sie erlanget/ nemblich/ die Güter/ so mit gutem Gewissen nicht haben mügen besessen werden/ darumb sie denn auch keinen Segen gehabt/ sondern wie sie kommen/ also auch dahin gangen vnd verstorben wie Spreu so der Wind zerstreuet Psal. 1. Wie das vnter ihnen selbst viel bekennen müssen/ das der Reichthumb welcher also erlanget nicht lang gedauret noch auff die Nachkommen gerahen. Wer wolte nu solche Güter begehren/ die 1. vom Teuffel herrühren/ 2. durch böse Mittel erhalten werden/ 3. Unbeständig sind vnd Gottes Zorn vnd Straffen mit sich bringen. Das aber der Teuffel/ wann sie solche Abgötterey nachlassen/ ihnen allen Segen entziehen vnd zur Armuth bringen sollte/ ist eine vergebliche Furcht/ denn ohne Gottes willen vnd zulass kan er nicht auff ein Haar schaden/ nach demmahl alle Haar auff ihrem Haupte gezehlet/ wie Christus selbst zeuget Matth. 10. Derwegen müssen sie nicht/ wann sie etwan in Unglück vnd Wiederwertigkeit gerahen/ vnnnd bisweilen schaden haben an ihrem Korne/ Viehe vnd andern dingen/ als bald dem Teuffel dasselbe zuschreiben/ als füge er es ihnen zu/ darumb das sie von ihrer Abgötterey gewichen/ sondern es kan vielmehr andere Ursachen haben/ vnd Gott der Herr selbst ihnen zuschicken zur Züchtigung/ denn die er lieb hat die züchtiget er Prov. 3. Heb. 2. Das sie nicht mit der Welt verdampft werden 1. Corinth. 11. Vnd machet er es in diesem Falle wie ein Vater/ der entzeucht bisweilen dem Kinde einen Apfel/ vnd behelt ihnen das ganze Erbe/ nemblich/ den ganzen Himmel. Vnd wanns nu gleich were/ das der Teuffel sie anfechte/ vnd durch Gottes Zulass ihnen Armuth zufügte vnd sie ihrer Güter beraubte/ so were es auch eine Züchtigung/ welche Gott der Herr den seinen zum guten aufleget/ denn er lässt den seinen wol durch den Teuffel etwas rauben vnd nehmen/ das er es künfftig

v. 30.

v. 11.

v. 6.

v. 32.

mit

mit grösserm vnd reicherm Segen/ wann man gedültig ist vnd bey ihm aufdauret/ erstatte/ wie wir des ein herrlich vnd tröstlich Exempel haben/ an den lieben Job/ dem musste zwar der Satan das seine nehmen vnd ihn zur Armuth bringen/ wie zu lesen in seinem Buche Cap. 1. Aber wie er gedültig bey ihm verharrete/ gab er ihm zweyfältig wieder Cap. 42.

V.

Wann dann der Teuffel denen die von solcher Abgötterey gelassen vnd dieselbe abgeschaffet/ mit seinen Gespensten zusetzte vnd ihnen keine Ruhe liesse/ sondern sie allezeit plagte vnd sie antriebe solche abgeschaffete Abgötterey wieder ins Werk zurichten: Wie sollte man sich denn verhalten?

Das pfleget wol gemeiniglich der Teuffel zu thun/ das er denselben zusetzet/ welche von seinem Dienst gewichen/ wie das viele Exempel aufweisen. Denn da die Leute auß Gottes Wort vnterrichtet worden/ das das Fegewr ein gedicht were/ vnd keine Seelen von dannen zu vns herüber kämen/ vnd sie daher keine Seelmessen achten/ noch etwas wie zuvor dazu contribuiren wolten/ da liessen sich gar viele Gesichte sehen/ welche als Seelen der Verstorbene erschienen vnd sie plagten/ welche doch nichts anders als des Teuffels Gespenste waren/ die Leute zuschrecken vnd wieder zur Abgötterey zu bringen. Also haben sich solche auch wol von vnsern Vnterschen sehen lassen/ wie ich den von einem einmahl erzehlen gehört/ das bey seiner Eltern Lebtagen die Seelen sich von clichen im Hause sehen lassen/ da sie gespeiset worden/ sonderlich von denen so das Jahr sterben sollen/ daher sie es denn dafür gehalten/ das alle die das Jahr gestorben/ solche/ wann sie es begehret/ sehen köndten/ welche sie denn zu sich wieder eingeladen/ dieweil sie sie zuvor tractiret vnd gespeiset. Welches denn nichts anders als des Teuffels getrieb gewesen/ denn das thut er oft das er in sichtbarer Gestalt den Menschen erscheinet vnd sich sehen lässt/ die Menschen zuversühren vnd sie zuschrecken/ zu dem ende kompt er auch in mancher

mancherley Gestalt/bald in dieser/bald in einer andern/wie davon Nicolaus Remigius lib. 1. daemonolatr. c. 7. schreibet mit solchen Worten: Nullæ sunt animalium species, quas daemones per occasionem non usurpent, dum dolos admoliantur technasq; instruunt: nullam tamen adhibent libentius quam hominis, quod ea ad congressum & colloquium convenientissima sit. Wann nu der Teuffel mit solchen Gespensten vnd schreckmüssen den armen Leuten auch erschiene / sie plagte vnd anreihete / das sie wieder zur vorigen Abgötterey treten vnd ihrer Väter Heydnischen Gottesdienst annehmen solten / sie hetten auch keine Hoffnung das sie ehe davon köndten erfreyet werden / ehe vnd bevor sie ihnen folgeten / wie solte man sich hierin verhalten / solten sie nicht etwas fürnehmen / das sie von solchen Anfechtungen möchten erfreyet werden? Darauff antwortet der Apostel Jacobus in seiner Epistel Cap. 4. mit solchen Worten: Widerstrebet dem Teuffel / so fleucht er von euch. Auß welcher Vermahnung des Apostels zu vernehmen / das man dem Teuffel im geringsten nicht wilfahren noch ihm folgen sol / denn thut man das / so weicht er nicht / sondern kompt viel näher / vnd besitzt das Herz vnd Gemüht des Menschen / wann man aber ihm widerstrebet so weicht er von ihm. Darumb muß man wegen solcher Anfechtungen sich nicht wieder zur Abgötterey nahen / sondern vielmehr derselben zuwiedern seyn / wann das der Satan siehet / so wird er mit seinen Anfechtungen wol weichen. Wie vnd auff was weise aber sol man nu dasselbe thun vnd fürnehmen? Nicht mit eigener Macht / Leiblicher Stärke oder Kühheit / denn das wehre Gott versucht / vnd eine grosse Vermessenheit / immassen denn der Satan als ein mächtiger vnd starcker Geist mit eufferlicher Macht sich nicht vertreiben lästet. Mit vnser Macht ist nichts gethan / wir sind gar bald verlohren. Darumb so muß man ihm anders begegnen / nemlich 1. Mit rechter Christlicher Gedult / vnd müssen alsdenn die Leute zur Gedult vermahnet werden / das sie gedültig seyn / vnd es dafür halten / das Gott dem bösen Feinde

v. 6.

solche

solche Macht vnd Gewalt wegen ihrer Sünde vnd Abgötterey gegeben / denn dieselbe ihn mit seinen Gespensten erregt / vnd ihn angereizet also zu wüthen / es werde aber Gott der Herr ihnen beystehen vnd vber ihrem vermügen nicht lassen versucht werden. Wie wir also von Luthero hiezu vernahmet werden / welcher in Postilla Ecclesiastica f. 17. also davon redet: Ist das du in deinem Hause hast ein Polter oder Kumpel Geist / so mache nicht viel disputirens / vnd wisse / das es kein guter Geist ist / vnd er nicht von Gott kompt / fasse den Glauben zu Herren / hat ihm Gott verhengt dich zu straffen / wie den frommen Niob / so sey bereit vnd leid es willig / ist aber sein eigen Spiel / so verachte ihn mit starcken Glauben / vnd erweg dich nur frisch auff Gottes Wort / denn er wird dir Gottes Wort nicht anbeissen / da hab keinen Zwenffel.

2. Muß man ihm begegnen mit andächtigen vnd demüthigen Gebete / dazu sie denn mit Fleiß müssen ermahnet werden / das sie mit den Ihrigen herzlich Gott anrufen vnd bitten / das er sie behüte vnd dem Teuffel widerstrebe / denn das liebe Gebet ist das rechte Mittel damit man ihm widerstreben kan / dawieder kan er sich nicht setzen. Darumb denn S. Paulus trewlich dazu vermahnet Ephes. 6. Betet stets in allem Anliegen. 3. Muß man ihm begegnen mit rechten Glauben / vnd müssen sie ermahnet werden / das sie ihr Vertrauen auff Gott setzen / vnd gewiß glauben / das ohn seinen Willen er kein Haar auff ihrem Haupte verlegen könne. Das ist der rechte Schild des Glaubens / welchen er nicht leiden noch demselben widerstreben kan / wie denn dazu auch S. Paulus vermahnet Ephes. 6. Für allen dingen ergreiffe den Schild des Glaubens. Vnd Lutherus in Colloq. fol. 208. Vermahnet auch dazu vnd spricht: Also sol man zum Teuffel sagen / wenn er von sich selbst kompt: Ego autoritate divinâ hic sum pater familias, & vocatione caelesti Pastor Ecclesiae. Durch Göttliche Macht vnd Befehl bin ich in diesem Hause ein Herr / vnd ich habe einen Himlischen Beruff / das ich Pfarrer in dieser Kirchen

v. 18.

v. 16.

R

sey etc.

sey etc. Daranff poche ich/ aber du Teuffel schleichst in diß Haus als ein Dieb vnd Mörder/warumb bleibestu nicht im Himmel/wer hat dich hieher in diß Haus geladen? Also singe ich ihm eine Litaney vnd legenda vnd laß ihn seine Zeit spielen. Vnd Gregorius lib. 2. Moral. c. 6. redet also hievon: Satanæ voluntas semper injusta est, potestas autem nunquam injusta, quia à semetipso habet voluntatem, à Deo verò potestatem; quod enim ipse facere iniquè appetit, id Deus fieri non nisi justè permittit. Wann man ihm also begegnet/wird er durch Gottes Gnade sie wol endlich müssen zu frieden lassen/vnd sich gänzlich davon packen.

VI.

Wann sie denn mit besondern Zeichen oder Wundern zur annehmung solcher ihrer vorigen Abgötterey vnd Heydnischen Gebräuche gereizet würden. Oder/wann die Gesichter oder Erscheinungen/wann sie sie zur annehmung ihrer vorigen Abgötterey reizeten/solche ihre persuasions mit Zeichen bestetigten/solten sie denn solchen nicht folgen vnd sie für gute Engel vnd Boten Gottes achten?

Das hat auch der Teuffel offte vnd vielmahls gethan/das er falsche Lere vnd Abgötterey mit Zeichen vnd Wundern bestetiget/wie er denn dasselbe bey den Heyden / Jüden vnd den Christen im Bapstthumb dargethan vnd mit denckwürdigen Exempeln erwiesen. Plato schreibet/das einer mit Nahmen Herus Pamphilius im Kriege vmbkommen/welcher den zehenden Tag nach seinem Tode wieder lebendig worden; derselbe/wie Augustinus schreibet/hat nach seiner Auferstehung viel erzehlet/welches mit Platonis disputationibus vberlein kommen. Da hat er des Platonis Lehre mit einem Miracel vnd Wunder/nemblich/Auferstehung eines Jünglings/wo derselbe anders recht vmbkommen vnd gestorben/durch Gottes zulaf bestetiget. Also auch da Titus der Kaysers Jerusalem zerstöret/vnd etlichen Jüden die er gefangen/das Leben geschenktet/hat er begehret das sie von ihrem Gesetze vnd Jüdischer Religion

lib. 10. de Republica.

lib. 22. de Civit. Dei Cap. 28.

Thalm. lib. Megila cap. 10. d. 1. Hammilbeach.

Religion treten/vnd nach der Römer Sitten vnd Weise leben solten/wie er auch dieses zu bestetigen ein decret öffentlich auffgerichtet vnd dasselbe in der Canselen verwahren lassen/darin enthalten/das die Jüden den Sabbath nicht mehr halten/auch die Beschneidung hinfort nicht mehr in acht nehmen vnd gebrauchen solten/als aber die Jüden auff keinerley weise vnd wege/wie sehr vnd hoch sie sich auch bemühet/es dahin bringen mügen/das sie solch auffgerichtetes decret erlangten/cassirten/vnd ihr Gesez zu halten wieder erhielten; da ist ihnen der Satan/welcher sich Benthamaleon genandt/erschienen/derselbe mit einem Miracel vnd Wunder/in dem er in der eyle des Kaysers Tochter besessen/vnd durch der Jüden beschwerung von ihr gewichen/ihr Gesez wieder erhalten/vnd das decret auffgehoben. Lyra schreibet/es seyn ihrer zween gewesen/nemblich Benthamaleon vnd Josepheda/durch welcher Mülffe sie das Decret zu nicht gemacht vnd die haltung ihres Gesezes erlangt. Habebant, spricht er/dæmones sibi maximè familiares, quorum unus vocabatur Benthamaleon, alter Josepheda, & cū ipsis maximè conversabantur; prout in multis alijs locis ipsius Thalmud habetur: & etiã narratur ab eis, quod semel fuerat à Cæsare prohibitum, ne illam doctrinam Thalmudicam divulgarent: & tamen ad consilium & procuratorem prædictorum dæmonum hujusmodi prohibitio fuit revocata: & sic Thalmudica doctrina recuperata fuit, dæmonum procuratore: quæ quidem Historia narratur per extensum in libro textuali ipsius Thalmud qui dicitur Megila, & est apud illos authenticus. Was auch im Bapstthumb in bestetigung des Segewres vnd anderer dinge für vielfältige Zeichen geschehen/das hat man genug in den Historien zu vernehmen. Wann nu ein solches sich auch begebe/das sie zur annehmung voriger Abgötterey angereizet würden/vnd lieffen solche Offenbarungen vnd Erscheinungen so sie anreizeten auch Zeichen vernehmen/also das was sie verkündigten geschehe oder sonst was denckwürdiges sich

Galatin 3. de Arcan Cath. verit. 1. 11. C. 13.

Super Esai. C. 34.

v. 8. 9. 10.
11. 12.

vernehmen ließe/so würde doch darauf nicht erfolgen/das sie gute vnd von Gott gesandte Geister weren/sondern der Teuffel selbst/welcher zuvor auch Heyden / Jüden vnd Christen / wann sie die Wahrheit nicht leiden wollen/sondern zur Abgötterey Lust vnd Liebe gehabt/verführet. Vnd damit er dieselben desto ehe vnd sicherer möchte verführen vnd seine Abgötterey für recht/gut vnd Göttlich außgeben / hat er sie mit Zeichen bestetiget: denn es lässet ihn Gott der Herr viel zu auß gerechtem vrtheil wegen des Vnglaubens der Menschen/wie S. Paulus bestetiget 2. Thess. 2. Darumb wenn sich ein solches begebe / welches doch Gott verhüte / müste man die Leute ermahnen vnd dazu halten / das sie ein solches nicht für gut vnd Göttlich / oder Zeichen so durch Gottes Krafft geschehen/hielten/viel weniger das Gott solche Abgötterey dadurch bestetige vnd confirmire, sondern es komme alles vom Teuffel her/der selbe thue das vnd habe ihm Gott der Herr solches zugelassen sie zu versuchen/ob sie auch beständig seyn in angenommener vnd erkandter Wahrheit/sey also nichts anders als des Satans List vnd Bosheit / dadurch er sie von Gott vnd der erkandten vnd angenommenen Wahrheit wieder umbkeren vnd zur Abgötterey bringen wolle/das er aber solche Zeichen thue vnd dasselbe kommen lasse was er zugesaget / thue er nur weiter zubetriegem / vnd rede ein zeitlang war oder thue in der that etwas / das er desto besser betriege vnd seine Lügen befördere. Daher denn von ihm mit Wahrheit gesaget wird / Satan etiam cum vera dicit mentitur, wann der Teuffel auch war redet/so läuget er doch/das ist/er redet zu dem Ende war/das er die Lügen befördere vnd die Leute anreize ihm zu glauben/das er sie desto sicherer vnd vngehindert betriege vnd verführe. Dasselbe er genugsam dargethan vnd erwiesen an den Jüden / denen hat er trewlich Hülffe geleistet / vnd sie mit Zeichen vnd Wundern zu erhaltung ihres Gesezes befördert/da er sich denn warhafftig erzeiget / nicht aber ihnen zur Wolfahrt das es ihnen wol ergienge / sondern das er sie hernach desto sicherer verführen vnd ins

Verder-

Verderben bringen möchte / wie er denn das hernach dargethan vnd erwiesen. Denn nach dem er sie dazu gebracht/das sie ihr Gesez hielten vnd auff ihren Messiam / der sie ins gelobte Land bringen solte / fleissig warteten / den rechten Messiam / aber auff's heftigste verfolgten / lästerten vnd schmäheten / da ist er erst mit seiner List vnd Verführung herfür kommen vnd augenscheinlich sehen lassen / zu was ende er ihnen so trewlich gedienet vnd ihre Lere befördert/wie dasselbe auß folgender Geschicht / andere zu vbergehen / genugsam zu ersehen. Nach Christi Geburt 454. Jahr / ist ein Betrieger zu den Jüden in die Insel Creta kommen vnd fürgegeben er were Moses vnd vom Himmel kommen / das er sie durchs Meer in ihr Vaterland führete; Vnd ist derselbe ein ganz Jahr in der Insel herumb gangen vnd ihnen einen Tag angeseset: Wie er ihnen den ganzen Hauffen ans Ufer des Meeres bracht / hat er ihnen geboten sie sollten ins Meer hinein springen / wie das geschehen vnd etliche hinein gesprungen / sind sie kläglich im Meer erluffen vnd vmbkommen / es were auch der ganze Hauffe vmbkommen / wann nicht die Christen so allda gefischet ihrer viele erhalten / in dem sie ihrer etliche auß dem Meere gezogen / etlichen aber gerathen sich nicht ins Meer zu begeben / dadurch denn auch viele bewogen / sich zum Christenthumb zu begeben / der falsche Moses aber hat sich nirgend funden / womit er dargethan vnd erwiesen / das er der Teuffel gewesen / welcher nichts anders suchet / als mit List vnd Bosheit die armen Menschen zu verführen vnd ins Verderben zu bringen / dasselbe er dan auch oft dargethan vnd habens alle zugewartet / die ihm folgen / welches denn alle Christen wol zu erwegen haben / das sie seinen Verführungen / wie vnd auff was weise dieselben auch angestellet / nicht raum vñ stat geben / sondern sich für denselben hüt.

Chronic :
Carion, lib.
3. p. 235.
Fance. lib.
7. f. 119.

VII.

Wann aber die so zuvor solcher Heydnischen Abgötterey angehangen / vnd nachdem sie dieselbe abgelegt in große Ansechtungen

gen gerieten/vñ wegen solcher begangenen Abgötterey grosse Pein vnd Qual im Herzen vnd Gewissen fühlten/wie were mit denen zu handeln vnd vmbzugehen.

In diesem Falle müste gewis ein Diener Gottes mit solchen Leuten vorsichtig vmbgehen/vnd sie nicht ungebührlich ansfahren/anschmauben/pochen vnd ihnen ihre begangene Sünde vnd vorige Abgötterey mit besondern schmerzlichen Sarcasmis auffrücken/sondern wie einem verständigen vnd treuen Seelsorger gebühret/mit Sanftmuth vnd herzlichem Mitleiden mit ihnen vmbgehen/vnd die angefochtene vnd betrübte Herzen mit dem seligen Troste des Evangelij erfreuen vnd auffrichten nach dem Exempel S. Pauli/welcher seine Corinthier also anredet vñ tröstet 1. Corinth. 6. Solche (Abgöttischen) sind ewer etliche gewesen/aber ihr seyd abgewaschen/ihr seyd geheiligt/ihr seyd gerecht worden durch den Nahmen des H. Ern. Jesu/vnd durch den Geist vnseres Gottes. Also seyn sie auch/so lange sie solcher Abgötterey zugethan gewesen/vnter Gottes Zorn vnd Straffen gewesen/nur sie aber dieselbe gelassen vnd sich zu Gott dem H. Ern. vnd Christo Jesu herzlich bekeret/habe ihnen Gott solche Vbertretung vnd Sünde verziehen vnd vergeben/wolle auch dieselben ihnen nicht mehr zurechnen oder derselben gededenken/wie er dasselbe verheisset vnd zusaget Ezech. 18. Wo sich der Gottlose bekeret von allen seinen Sünden die er gethan hat/vnd helt alle meine Rechte/vñnd thut recht vnd wol/so sol er leben vnd nicht sterben/es sol aller seiner Vbertretung so er begangen hat/nicht gedacht werden etc. Zu dem haben sie es vnwissend gethan/als die von ihren Vor Eltern nicht anders vnterrichtet/darumb er denn die Zeit der Vnwissenheit vbersehen Act. 17. Vnd ihnen Gnade wiederfahren lassen/weil sie es vnwissend gethan im Vnglauben 1. Timoth. 1. Darumb sie sich denn ganz nichts zu bekümmern oder für Gottes Zorn zu fürchten/sondern vielmehr seiner Gnade zu getrosten haben/weil sie sich zu ihm bekeret vnd alle Heydnische Abgötterey von sich abgelegt: denn

sie

sie haben Christum in der Tauffe angezogen Galat. 3. Derselbe ihr Mittler worden/ein Mittler zwischen Gott vñnd ihnen 1. Timoth. 2. Der sich selbst für sie zur Erlösung gegeben. So nun Gott für ihnen/wer könne wieder sie seyn? Welcher auch seines Sohnes nicht verschonet/sondern für sie alle dahin gegeben etc. Gott ist der gerecht macht/wer wolle sie verdammen etc. Rom. 8.

VIII.

Wann sie denn wegen ihrer Vor Eltern Heydnischen Abgötterey vnd Gottlosen Wesens/das dieselben darin gestorben vnd also vnter Gottes Zorn dahin gefahren/grosse Anfechtungen vnd Herzens Angst hetten/wie solte man denn mit ihnen verfahren?

Es ist zwar klar vnd offenbar auß Gottes Wort/das Gott der Herr keiner Sünde so feind sey vnd kein Laster so hoch zu straffen drewe/auch in der That so sehr gestraffet/als die Abgötterey. Vnd S. Paulus Rom. 1. Leret außdrücklich/das Gottes Zorn vom Himmel offenbahret worden vber alles Gottlos Wesen vnd Vngerechtigkeit etc. das ist vber die grausame Abgötterey/nemblich/das sie die Herligkeit des vnvergänglichlichen Gottes in ein Bild gleich dem vergänglichlichen Menschen/vñnd der Vogel vnd der vierfüßigen kriechenden Thiere/verwandelt. Darumb sie denn auch Gott der Herr hingegeben im verkehrten Sinn/zuhun das nicht taug etc. Also auch 1. Corinth. 6. leret er/das die Abgöttischen das Reich Gottes nicht ererben. Vnd Galat. 5. Offenbar sind die Werke des Fleisches etc. Die solches thun/werden das Reich Gottes nicht ererben. Nichts desto weniger/wann ein solcher casus fürfiel/vnd solche bedängigte Herzen vnter ihnen sich funden/die daher grosse Anfechtungen hätten/müste man nicht Sele ins Feuer gießen/vnd dieses erschrecklich exaggeriren vnd mit vielen Worten auß H. Schrift fürziehen/sondern sie mit Sanftmuth vnterrichten vnd trösten/das zwar ihre Vor Eltern außser den Christlichen Glauben vnd Erkändniß des rechten Hey-

landes

v. 27.

v. 5.

v. 2. etc.

v. 12.

v. 23.

v. 28.

v. 9. 10.

v. 19.

v. 9. 11.

v. 21.

v. 30.

v. 13.

landes Christi Jesu in Heydnischer Abgötterey hin gefahren/ sie müssen aber in solchen so curiosi nicht seyn/ sondern Gott dem Herrn die Sache befehlen/ denn derselbe werde seinem vnersforschlichen Rath nach wissen wie er mit ihnen es machen wolle; deshalb ihre Seelen mit Gedult fassen vnd alle solche Anfechtungen vnd Herzen Angst auß dem Sinn schlagen/ auch vielmehr Gott dem Herrn dancken/ das er sie vnd die ihrigen auß solcher Abgötterey gerissen vnd zu der Gemeinschaft seines Sohnes kommen lassen/ darumb sie denn mit Fleiß darnach trachten solten/ wie sie mit den ihrigen je mehr vnd mehr in solchem Glauben vnd Erkändniß Gottes wachsen vnd zunehmen möchten.

IX.

Solte es aber nicht können zugelassen werden/ das man fürgebe/ man köndte solche ihre Verstorbene Majores mit Gebete/ Fasten/ Almosen vnd dergleichen dingen auß dem Verdammniß erlösen/ damit man sie desto besser trösten vnd von solchen Anfechtungen/ Trawrigkeit vnd Angst bringen möchte?

Darauff ist zu antworten 1. Man müsse nicht böses thun das gutes drauß entstehe/ vnd derhalben nicht wieder Gottes Wort vnd Willen eine Lere herfür bringen/ die von Gott nicht geboten noch in H. Schrift gegründet: Den verflucht sey der/ der etwas hinzu thut zu Gottes Wort vnd Offenbarungen/ vnd verflucht sey/ der Leren auff die bahn bringet da Gottes Wort nichts von weiß. So jemand euch Evangelium prediget anders denn das ihr empfangen habe/ der sey verflucht Galat. 1. 2. So were es nicht allein Bábstlich/ sondern auch recht Heydnisch/ leren das man durch Gebete/ Fasten/ Almosen vnd andere Werke die Verstorbenen erlösen köndte/ denn das haben die Heyden zuvor auch geleret/ das man auß der Hellen oder dem Fegfiewr die Verdampften erfreyen vnd erlösen köndte. Vnd das ist Platonis Lere/ wie also auß ihm die selbe Eusebius beschreibet lib. 1. de præparati: Evang. C. 1. Qui judicantur magna quidem peccata, sed (ἰώσιμα) quæ medica-

bilis seu sanabilia sunt perpetrâsse, ut si ex iracundia eadem commiserunt, aut erga parentes violenter aliquid designarunt, reliquam verò vitam (μετάνειον βίωσι) in penitentiâ exegerunt, illi pro ratione delicti, in diversis ignis flumina ambulandi conjiciuntur, tandem post annum & amplius appropinquant paludi Acherusiadi, ibi verò eos quos læserunt inclamant, & suppliciter petunt ut permittantur egredi & recipiantur. Et si adversariis suis hoc persuaserint, egrediuntur, & desinunt in pennis versari. Sin minus, in ignitis istis fluviis tam diu jactantur, donec ab iis quos læserunt hoc impetrent. Qui verò excellenter sanctè vixerunt, supra ascendunt in purissimas habitationes, ubi sine labore vivunt in futurum tempus. Qui verò mediocriter vixerunt, illi per Acheruntem in paludem ignis ardentem devchuntur, ibi peccatorum pœnas exolvunt, & (καθαίρουνοι) purgati, lustrati seu expiati (ἐπολιούται) absolvuntur seu redimuntur, siquid deliquerunt. Hactenus Eusebius. Ita Elpenoris umbra conqueritur apud Homerum Odyf. 12. Et Palinurus apud Virgiliū Æneid. 6. Sacrificia etiam Ethnicorum pro mortuis, adjunctis precibus & orationibus describuntur Odyf. 11. Æneid. 5. Et Arnobius adversus Gentes lib. 2. scribit, Magos respondere commendatitias se habere preces, quibus emollitæ nescio quæ potestates, vias faciles præbeant, ad cælum contendentibus facilè subvolare. Hebruriam etiam in Acheronticis libris polliceri, certorum animalium sanguine, numinibus certis dato, animas à Legibus mortalitatis educi & divinas fieri. Ingolstadiensis etiam Chemnitius scribere refert, purgatorium extare apud Homerum Odyf. a & γ. Virgiliū Æneid. 6. ovidium 2. Fastorum. Aristotelem lib. 2. C. 5. In Alcorano artic. 10.

Darumb müste man sich wol fürsehen/ das da man sie wolte von der Heydenschaft bringen/ sie nicht wieder umbgewandt vnd zur Heydnischen Abgötterey vnd Aberglauben möchten gebracht werden.

werden. 3. Were es auch nicht Christlich / mit solcher List vnd Betrug die Leute von Anfechtungen zu bringen vnd zu trösten / denn es muß nicht eine erdichtete List oder *piæ fraudes* seyn / damit man sie tröstet / sondern Gottes Wort vnd Geist muß es thun. Derhalben ein solches mit guten Gewissen nicht kan noch mag fürgenommen werden / sondern man müste sie / wann ein solcher casus fürfiele / bestien vermügen nach auß Gottes Wort trösten / vnd so viel möglich mit Gottes Anrufung vnd Beystand sie dahin bringen / daß sie sich aller solcher vnnötigen Bekümmernüssen eusserten vnd denselben wiederstreben.

X.

Die weil aber begehret wird / das die alten Begräbnissen der Vnterschen sollen abgeschafft werden / wie es denn auch die Kirchenordnung dieses Landes erfordert / vnd sie ihre Todten auff dem Kirchhoffe begraben sollen / solte daraus nicht erfolgen / oder ja die Leute es dafür halten / daß das Begräbnis auff dem Kirchhoffe besser vnd ihnen zur Seligkeit beförderlicher sey als eben auff dem Felde / vnd außser dem Kirchhoffe?

Der meinung ist man vorhin im Dabstumb gewesen / vnd hielt mans noch dafür / das die so an heilige Drier geleyet werden / viel glückseliger seyn / die ihrigen auch grössere Hoffnung haben zu ihrer Wolsahrt vnd Beförderung / zur Seligkeit vnd Erlösung auß dem Fegewr / wie andere. Der meinung ist auch Augustinus gewesen / das die es besser hetten / so in den Kirchen / welche den Märtyrern dediciret / begraben weren / auß besondern vrsachen. Qui sunt, spricht er / apud memorias Martyrum tumulati, magis se offerunt amicorum aspectui, qui dum visitant sacras ædes, illorum defunctorum quorum *monumenta* conspicantur, Spiritus commendant suis precibus illis Martyribus, quorum memoria locus est dedicatus. Das ist Augustini meinung gewesen / aber wie er selbst erzehlet ist ihm von Paulino geantwortet worden auß 2. Corinth. 5. Das die Heiligen eben so wol für dem

Richtstul Christi müssen offenbaret werden / auß das ein jeglicher empfahe wie er gehandelt hat bey Leibes Leben / darumb erfolgen wolle / das die Seelen keine Hülffe von den Lebendigen haben können. Aber der Meinung Augustini hat man zu jederzeit sehr begehret / daher man die Todten bis auß diese Zeit in den Kirchen begraben / vnd je näher ein Verstorbener dem Altar oder dem Begräbnis eines Heiligen geleyet / je besser es für ihm gewesen / daher denn viele / wie denn noch heute geschicht / selbst begehren / dieser in dieses jener in jenes Heiligen / dieser in dieses vnd jener in jenes ordens Kirche begraben zu werden / wie denn das bekandt. Vnd das noch am meisten zu beklagen / so findet man auch noch vnter vns viele / die der meinung sind / das je höher sie in den Kirchen begraben werden / je besser es für ihre Todten sey: Vnd beklaget dasselbe auch der fürtreffliche Theologus Johannes Tarnovius mit solchen Worten: *Super Cap. 4. Hof pag. 128.*
Ecquid stultius quam putare DEUM omnipresentem in collibus & montibus esse propiorem, in vallibus longinquiorem? Verum non minus stultum, existimare cum Pontificijs, quo quis propius aræ sepelitur, eò illum cubare mollius, & minus felicem esse in cælo, qui non sepelitur in templo, quod hodiè multi sibi persuaserunt, & qui hanc superstitionem eximere curent, rarissimos inuenias, quia metuunt offendere templorum præsidēs seu præfectos. Videant vivi, ut DEUS in ipsius habitet, ita facilis iactura sepulchri. Cum enim terra tota sit Domini, ubicunq; es, potes DEUM invocare & exaudiri, & tam molliter cubare, si piè discessisti, extra portam in cimiterio (uti moris erat olim apud Judæos, & hodiè etiam nunc est in benè constitutis Rebus publicis Germaniæ superioris) quam in summi templi choro, neq; enim jam amplius apud nos, unde oritur crassa illa superstitio, spargitur in templis aqua lustralis, neq; amplius (DEUS faxit, ut diu duret hæc felicitas, & non ob nostra peccata & tales superstitionum reliquias quas mordicus tuentur malè instructi quidam, reducan-

scheinungen/ sie geschehen im Schlasse oder sonst/ nicht die Verstorbenen oder ihre Seelen seyn/denn auß Gottes Wort außdrücklich zu erweisen/das die Seelen ihres gefallens nicht herum waltlen vnd zu dem Lebendigen kommen/immassen sie in Gottes Hand ruhen Sap. 3. Apoc. 14. sondern es seyn nur Ludibria vnd Gespenste des Teuffels/welcher sie wiederumb in die vorige Heydnische superstition leiten vnd führen wolle/denn er nicht leiden kan noch wil/das man dieselbe verlasse vnd der Wahrheit anhangen: darumb denselben nicht zu trawen noch etwas davon zu halten/weil Gott der Herr in seinem Worte außdrücklich verboten das man von den Todten keine Befehl oder Antwort empfangen solle Esai. 8. sondern nach seinem Worte sich richten vnd dasselbe hören Luc. 16. 2. Müste man sie trewlich ermahnen das sie gedültig vnd standhaftig weren/sich von solchen Erscheinungen nicht vberwinden noch bewegen lieffen/sondern ihnen nach S. Petri Vermahnung 1. Pet. 5. fest widerständen im Glauben/vnd mit dem Gebete streiten/da würde durch Gottes Gnade solches alles wol auffhören/vnnd sich nicht mehr finden lassen/wie denn das viel Gottseliger Leute mit großem Trost vnd Frewden empfinden/vnd viel Exempel darthun vnd aufweisen.

XII.

Wann denn solche Spectra oder Gespenste/so sich in der Verstorbenen Gestalt sehen lassen/die Leute da sie ihrem Willen vnd Gebot nicht nachleben wolten/tödteten vnd vmbbrächten/oder sonst am Leibe gefährten/solte man denn zu vermeidung solcher Gefahr ihrem begehren nicht nachleben/vnd was sie wollen außrichten?

Das solche Gespenste so in der Verstorbenen Gestalt erscheinen/den Leuten so dasselbe nicht thun vnd ins Werk richten wollen/was sie begehret/sehr zugesehet/vnd ihrer etliche auch wol getödtet/das zeigen denckwürdige Exempel/welche in den Historien zu finden. Vnter andern liest man von Theodoro Gaza, das er

nicht

nicht weit von Rom einen Hoff gehabt/den ihm der Pabst Nicolaus verlehnet vnd gegeben/in demselben hat er einen Haushalter oder Gärtner gehabt/derselbe als er in dem Acker einen Sack mit Menschen-Beinen funden vnd wegtragen wollen/hat er alsbald ein Gespenst in eines grossen vnd langen Menschen Gestalt gesehen/welches zu ihm gesaget: Lege meine Gebeine wieder an den Ort/da du sie genommen/wirstu das thun/so wird dir wolgehen/wirstu dich aber des wegern/so wil ich deinen eltesten Sohn tödten. Der Verwarter aber hats nicht thun wollen/sondern die Gebeine nach Hause getragen/des Morgens aber hat er seinen Sohn todt gefunden/vnd ist dasselbe Gespenst wieder kommen vnd ihm gedrawet es wolte ihm seinen jüngsten Sohn auch tödten/wo er die Gebeine nicht wieder dahin legte da er sie genommen. Da ist er erschrocken/vnd hat sich zu seinem Herrn dem Gaza begeben/ihm angezeigt was geschehen/vnd ihn vmb guten Rath gebeten/was hierin zu thun. Derselbe hat ihm geholffen die Gebeine begraben vnd dahin legen da sie vorhin gewesen/vnd diese Geschichte offtmahls dem Pabste vnd vielen andern zu erzehlen pflegen/bey welcher erzehlung er sich auch allezeit zu erinnern pflegen des Versleins auß dem Propertio: Sunt aliquid manes lethum non omnia finit. Dergleichen Historien sind mehr zu finden. Wann nu ein solches sich bey diesen Leuten auch begebe/das der Sathan mit seinen Gespensten sie ansochte/beschädigte/vnnd vnter ihnen jemand tödtete/wo sie nicht die sbrigen an den von ihren Vor-Eltern dazu deputirten örtern begraben/denn was in solchem Fall sich begeben cum corporibus sepultis & erutis, das köndte sich auch wol begeben/cum sepeliendis, & juxta Satanae opinionem ad certum locum à majoribus destinatis: Solte man denn zu vermeiden solche Gefahr/ihm nicht gehorsamen? Darauff ist zu antworten/das in solchem falle/ob gleich die Gefahr noch so groß/man dem Teuffel doch nicht wilfahren könne/denn thete man das/was were es anders als dem Teuffel weichen/vnd auß

Senece-
rus in Cap.
17. lib. Sa-
pientia.

v. 12

v. 13

v. 19

v. 31

v. 9

auff Furcht sich ihm zu dienen ergeben / da doch einen Christen ge-
 bühren wil / ihm allezeit zu wieder streben vnd Widerstand zu thun.
 Man müste aber in solcher grausamkeit vnd Tyranny des Teuf-
 fels 1. nicht temerario ausu vnd auff Vermessenheit etwas fürneh-
 men / als wolte man ihn vnd seine Tyranny verachten vnd gering
 halten / oder mit eigenen Kräfften solchen wiederstreben. 2. Müste
 man auch nicht superstitiosis medijs etwas versuchen zu thun /
 als nemblich mit geweihten Kräutern / Kerzen / Wasser / vnd der-
 gleichen abergläubigen Mitteln / wie im Babsstumb geschicht / ihn
 zu vertreiben. Sondern man müste die rechten wahren Mittel für-
 nehmen / vnd 1. mit herrlichem vnd demüthigem Gebete / nicht al-
 lein privatim in Häusern / sondern auch öffentlich in der Gemeine
 Gottes solche Noht Gott dem HERN fürbringen vnd ihn herr-
 lich anrufen vnd bitten / das er solche Macht dem Satan nicht
 weiter geben wolte / sondern weil er allein dem starcken gewapneten
 begegnet kan vnd ihn überwinden / seine Macht vnd Gewalt ihm
 nehmen vnd ihm stewarten / denn das ist das rechte Mittel dem Satan
 vnd seiner Tyranny zu stewarten / wie das S. Paulus leret Ephes. 6.
 Betet stets in allem Anliegen / mit Bitten vnd Flehen im Geist /
 vnd wachet dazu mit allem anhalten vnd stehen. Vnd Jacobi 5.
 Betet für einander / das ihr gesund werdet. Des Gerechten Ge-
 bet vermag viel wann es ernstlich geschicht. 2. Müste man solche
 arme angefochtene Leute mit Sanfftmüht zur Gedult vermahren /
 das sie Gott dem HERN nicht Zeit vnd Stunde fürschröben /
 sondern auff ihn warteten / als welcher wol Zeit vnd Stunde wüste /
 wann er dem Satan vnd seiner Tyranny wehren wolte. 3. Jun-
 gantur precibus jejunia, hæc enim Christus conjunxit Math.
 17. neq; preces acceptæ sunt Deo, nisi jejunijs & temperantia
 condiantur. 4. Accedant Eleemosynæ, ab amicis factæ.
 Nam bona est Eleemosyna magis, quam thesauros auri recon-
 dere: quoniam eleemosyna à morte liberat, & ipsa est quæ
 purgat peccata, & facit invenire misericordiam Tob. 12. Et si

v. 18.

v. 16.

v. 17.

alias res magnas suscepturi vel à Deo impetraturi, eleemosy-
 nis alios demeremur, ut instituto nostro faveant, & precibus
 nostris suas conjungant: cur non idem faciamus in re tam gra-
 vi, cum à potestate dæmonis liberandi sunt miseri. Dn. D. Bal- Lib. 3. Cap.
 duin: in Casib. conscient. Das ist die rechte art vnd weise dem 3. p. 646.
 Satan vnd seiner Tyranny zu stewarten / welche auch gewisser vnd
 nüglicher ist / als alle abergläubige vnd Babsstische Mittel: Nam
 precibus & verbo cedunt omnia: Dem Wort des HERN vnd
 dem Gebete muß alles weichen.

*Dæmonis insultus vox Christi magna retundit,
 Ipsius clarvas sola fugare potest!*

XIII.

Wann denn die Eltern von den Kindern oder sonst Freunde
 vnd Verwandten von den ihrigen für ihrem Ende begehren / das
 man sie nach Heydnischer weise / wie man zuvor pflegen einkleiden
 vnd begraben solte / weren sie auch schuldig dasselbe zuthun vnd ins
 werck zu richten?

Wie die Vnterthen ihre Todten zu begraben pflegen ist
 genug bekandt / nemblich das sie sie in ihren Kleidern wie sie zuvor
 in ihrem Leben gangen eingekleidet / auch ihnen Geld / Geschmeide
 vnd andere dinge mit in den Sarcf geleeget. Wann es sich nu zu-
 trüge / das ihrer etliche sich von solchen Heydnischen gebrauch nicht
 begeben wolten / vnd die ihrigen so solchen schon verlassen vñ eines
 bessern vnterrichtet / zum Exempel / die Eltern ihre Kinder / oder
 sonst Freunde vnd Verwandten die ihnen angehören / für ihrem
 Ende beten / sie auff solche weise zu begraben / vnd ihnen ihre Klei-
 der vnd andere Sachen mit zugeben das sie in jenem Leben sich er-
 halten möchten / solten sie auch solchen ihren letzten Willen die ge-
 nüge thun? Darauff ist zu antworten / das Gott der HERN zwar
 geboten Vater vnd Mutter zu ehren vnd ihnen gehorsam zu seyn:
 Daher denn S. Paulus Ephes. 6. die Kinder ganz treulich dazu

v. 2.

v. 9.

v. 15.

v. 29.

vermahnet vnd spricht: Ehre Vater vnd Mutter / das ist das erste Gebot das Verheissung hat. Vnd Sprach Cap. 3. vermahnet auch dazu vnd spricht: Ehre Vater vnd Mutter mit That / mit Worten vnd Gedult / auff das ihr Segen auff dich komme. Von dem letzten Willen aber des Menschen redet S. Paulus Galat. 3. also: Man verachtet eines Menschen Testament nicht / vnd thut auch nichts dazu. So nu das In Genere vnd gemein von eines jeden Menschen begehren vnd letzten Willen gesagt wird / wie viel mehr ist das von der Eltern letzten Willen vnd begehren an die Kinder gesagt / nemblich das es nicht zu endern / sondern demselben nach zuleben sey. Aber ein solch Gebot Gottes von der Ehre vnd Gehorsam der Eltern ist allein so weit den Kindern geboten / so weit es nicht streitet wider Gtts / seinen Willen vnd Göttliche Ehre / denn so weit allein seynd sie den Eltern Ehre vnd Gehorsamb schuldig / als der selbe wieder Gtts vnd seinen Willen nicht streitet / wann sie aber dasselbe befehlen vnd begehren das wieder Gtts vnd seinen Willen ist / so seynd sie es nicht schuldig zu thun: Denn da sind sie nicht mehr Eltern / in dem ihr Wille vnd Gebot Gottes Willen vnd Gebote zu wiedern ist. *Voluntas enim & praeceptū illorum praecepto Domini non debet esse oppositum, sed subordinatum.* In solchem Fall müssen die Kinder außser ihrem Gehorsamb treten / vnd mit den Aposteln sagen Act. 5. Man muß mehr Gtts als den Menschen gehorsamb seyn. Vnd was der Apostel Gal. 3. von dem letzten Willen der Menschen redet / das wann derselbe durch den Todt bestetiget / man ihn billig nicht endere / das ist auch nur von solchen Willen geredet / der wieder Gtts nicht streitet. Darumb denn erfolgen wil / das wann die Eltern oder sonst andere von den andern / wie jetzt gedacht / ein solches begehren / die Kinder vnd andere demselben nachzuleben nicht schuldig seyn; denn es ist ein solch ihr begehren 1. ein *petitum impium* / ein Gottlos begehren / weil es wider Gottes Willen ist / vnd einen Heydnischen Gremel in sich hat / nemblich eine vngereumpfte vnd Gottes Wort wieder-

A. 36.

widersirebende Meinung vom ewigen Leben / als sollten die Seligen da solches vnterhalts bedürffen / wie wir allhie / da doch Christus dawieder leret Luc. 20. 2. *Istis ein petitum inhonestum*, ein vnziemlich begehren / denn es ist Heydnisch vnd kompt von den Gottlosen vnd groben Heyden her / welche grobe vnd fleischliche Leute gewesen / solchen aber von Christen nach zuleben ist vnredlich vnd eine Schande. 3. *Istis ein petitum inutile*, ein vnnütz begehren / es nützet ihn ganz nichts / denn Kleider vnd Geld sind nicht den Todten / sondern allein den Lebendigen nütz: Was nu nichts nütze ist / sol man nicht begehren. Darumb / wie gedacht / sind weder Kinder noch andere das zu thun schuldig / vnd wann sie es schon verheissen vnd zugesaget / vnd darnach eines andern bericht worden / weren sie es nicht schuldig ins Werck zu richten / denn es heist / *In malè promissis rescinde fidem.*

XIV.

Wann sie denn ihre Todten nach ihrer Väter weise mit ihren Kleidern vnd Geschmeide / wie sie in ihrem Leben gangen / angethan / ohne jenige Abgötterey vnd Aberglauben / oder das sie ganz keine Heydnische opinion vnd meinung dabey hetten / begraben wolten / solte man denn das nicht zulassen können?

Das diesen Gebrauch viel Völcker gehabt / vnd ihre Todten ganz eingekleidet vnd mit allerhand Geschmuck vnd Clinodien / sonderlich was grosse Potentaten gewesen / begraben / das zeigen gar viel Exempel in den Historien. Von Davids Begräbnis schreibt Josephus lib. 7. *Antiq: Jud. C. 16.* also: *Sepelivit eum filius ejus Salomon in Hierosolymis, decenter nimis, & alijs rebus, quæ solent circa exequias Regias ministrari, & multas divitias cum eo recondidit.* Das ist / es begrub ihn sein Sohn Salomon zu Jerusalem sehr herrlich / vnd neben den dingen so man pfleget bey den Begräbnissen anzuwenden / vergrub er auch viel Geldes vnd grossen Reichthumb mit ihm. *Vide plura apud Josephum loco citato.* Vnd weil es damahls so gebräuchlich gewesen /

Herodot.
lib. 1. p. 87.

wesen/hat die berühmte Königin Semiramis ihr an einem hohen vnd erhabenen Orte ein sehr schön vnd herrlich Grab machen/vnd folgende Worte dafür schreiben lassen: So nach mir ein Babylonischer König wird Geldes benöthiget seyn/der thue diß Grab auff vnd nehme so viel er nöthig hat. Dasselbe Grab ist nicht geöffnet worden/bis das Reich an Darium kömme/derselbe hat es eröffnet/wie er das gethan/hat er kein Geld darin funden/sondern folgende Wort darin geschrieben: Wenn du nicht eines vner sätlichen Geistes werest/so hettestu die Gräber der Verstorbenen nicht eröffnet. Also liest man auch von des reichen Stiliconis zu Rom Tochter des Kaisers Honorij Braut/das wie derselben Grab nach tausend vnd mehr Jahren gefunden/hat man viel köstlicher Clinodien vnd andere herrliche dinge darin gefunden/so man zu ihr in den Sarcophag geleget hat/vnter welchen etliche noch unverdorben/etliche aber mit dem Körper verweset vnd verdorben gewesen. So geschicht es auch noch jetzt bey grossen Potentaten/das sie in ihrem ganzen Habit wol gezieret begraben werden. Aber darauff ist zu antworten/das erstlich solcher Gebrauch bey den Alten gewesen/muß man solcher Zeit vnd Gelegenheit zu gut halten/denn die Leute damahls Heyden gewesen/vnd Heydnisch gelebet. Vnd wie sie viel besondere Gebräuche gehabt/die jetzt nicht zu billigen/also ist dieser auch nicht sehr zu billigen/denn was dienet Geld vnd Gut in der Erden/vnd was ist es den Verstorbenen nütze? Was Davids Exempel anreichet/weil es bey den Heydnischen grossen vnd fürnehmen Potentaten gebräuchlich gewesen/hat Salomon denselben von den Heyden auch/ohne Gottes Wort vnd Befehl angenommen/als der sich auch der Heydnischen Abgötterey annahm wie zu lesen 1. Reg. 11. 2. So gehöret den Potentaten/wie im Leben also auch im Tode die prerogativ vnd der Vorzug in allen dingen/darumb weil sie im Leben für andern besser vnd herrlicher gekleidet vnd gezieret gewesen/also kan man das ihnen auch gönnen vnd zu lassen/das es im Tode geschehe/vnd sie also mit solcher Zierde begraben werden/

Münsterus
lib. 2. Col
mograph.

v. 6.

werden/weil man sich in dem keiner Abgötterey oder Aberglaubens zu befürchten. Diese Leute aber anreichend/so seind sie von Heyden nicht allein entsprossen/sondern habē sich bisher allezeit derselben Abgötterey gebrauchet/vñ sind davon übel abzubringē gewesen/darumb sie den dasselbe ohne verdacht nicht thun können. Den thun sie es oder begehren es zu thun/so suchen sie gewis etwas darunter/denn wozu wolten sie es denn fürnehmen? Darumb ihnen dasselbe nicht zu zulassen/denn es ist 1. vnntze/es nützet nichts/denn wozu sind Kleider vnd Beschmeide den Todten nütze? 2. Ist wider der Christen vnd insonderheit der Teutschen hie im Lande gebrauch/welche wie Christen sich solches Gebrauchs eussern/vnd ihre Todten fein ehrlich vnd zierlich einwickeln vnd verhüllen/denselben sind sie wie ihre Vnterthanen schuldig zu folgen: denn es können die Vnterthanen kein ander oder grösser Recht haben als die Herren. Darumb denn die bey welchen der Gebrauch noch ist/zu vermahnē sind/das sie 1. Syrachs Lere vnd Ermahnung folgen/welcher wil Cap. 38. das wann jemand stirbet/man seinen Leib gebührlicher weise verhülle/vnd ehrlich zum Grabe bestate. 2. Das sie S. Pauli Lere in acht nehmen 1. Timoth. 6. Wir haben nichts in die Welt bracht/werden derwegen auch nichts heraus bringen/sondern wann wir Kleider vnd Nahrung haben/sollen wir vns begnügen lassen/das ist/ im Leben da sollen wir vns der Nahrung vnd der Kleider gebrauchen/aber im Tode vnd im Grabe nicht begehren/als die vns nicht nütze sind.

v. 16.

v. 7.

XV.

Ob auch der Teuffel dem Orte/da man nach seinem Willen Heydnische Abgötterey treibet vnd ihm dienet/eine sonderbare Krafft vnd eigenschafft geben oder mittheilen könne/so er vorhin nicht gehabt/vnd von GOTT in der Erschaffung der Creaturen nicht empfangen?

M ij

Auf

Als vorhin die Vnteutschen hie im Lande ihre Abgötterey getrieben/ vnd Heydnische Gottesdienste begangen/ sonderlich in den Wäldern oder Gehägen/ da hat man erfahren/ das wann die so ihres Glaubens nicht gewesen/ vnd ihrer Heydnischen Abgötterey angehangen/ sich in solche heilige Gehäge/ wie sie die genandt/ begeben/ alsbald an ihrer Gesundheit verleset worden/ denn niemand ohn Leibes vnd Lebens Gefahr hinein gehen dürffen/ inmassen er alsbald entweder contract vnd lahim an Händen vnd Füßsen/ oder sonst gebrechlich heraus kommen/ wo er nicht ganz das Leben zu büßen müssen. Hat aber jemand vnverleset heraus gehen wollen/ so hat er auff der abgöttischen Leute vorschlag vnd vnterricht/ ihren Abgöttern/ vnd dem heiligen Orte/ wie sie denselben dafür gehalten/ zu willen seyn/ vnd Geld hinein werffen müssen. Vnd eine solche gelegenheit hat es auch mit ihrem Begräbnissen gehabt/ da hat niemand sicher auffgehen dürffen. Dasselbe wie ich berichtet werde/ sol noch an etlichen Orten seyn/ das so jemand ohn erlaubniß derer die dazu gehören/ hinein gehet/ vnd kein Geld hinein würffet/ sol er an seiner Gesundheit Schaden leiden. Weil denn nu die Erfahrung ein solches bezeuget/ als fraget sichs nicht vnbillig/ was davon zu halten/ vnd ob der Teuffel solchem Orte eine solche eigenschafft geben oder mitteilen könne/ die ihm Gott in der ersten Erschaffung nicht gegeben/ vnd ob solche eigenschafften sictiswährend seyn/ vnd der Ort sie allezeit behalte? Hierauff zu antworten/ hat man in acht zu nehmen/ das erstlich etliche Orter seyn/ die von Natur wunderbahre vnd seltsame eigenschafften haben/ also das sie Menschen vnd Viehe schädlich seyn/ wann dieselben sich da finden/ vnd etwas davon genießten. Ein solch Ort Landes war zur zeit des Propheten Elise bey Jericho/ derselbe hatte böse eigenschafften/ also das sie die Vnfruchtbarkeit vnd den Todt verursachten. Reg. 2. Desgleichen Orter werden auch von den Heydnischen Historicis beschrieben: Solinus schreibt/ das nahe bey dem rohten Meere ein Brun sey/ welcher diese wunderbahre

art vnd eigenschafft haben sol/ das wann die Schaffe darauf trincken/ sollen sie ganz schwarz werden. In littore maris illius, spricht er/ fons est, quem si oves biberint, mutant vellerum qualitatem, & antea candida amittunt, quod fuerunt usq; ad haustum, ac fulvo postmodum ingrescunt colore. Vnd von einem Wasser so bey der Stadt Gergesa, derer Matth. 8. Marci. 5. Luc. 8. gedacht wird/ seyn sol/ schreibt Strabo also: *Εστ δὲ ἐν τῇ γαδαρίδῃ ὑδὼρ μοχθηρὸν λυμναῖον, ὃ τὰ γαστράδια κίβνη ἕϊλας καὶ ἄλλας καὶ κέφαλα ἀποβάλλει.* Das ist: Es ist in Gadaride ein Pestilenzisch Wasser/ welches so bald das Viehe trincket/ verleuret es das Haar/ die Klawen vnd Hörner. Das sind proprietates naturales, so solche Orter haben. 2. So sind etliche Orter/ die haben sonderliche eigenschafften præter naturaliter, so sie von der Erschaffung der Creaturen nicht bekommen/ sondern ex aliquo eventu empfangen/ da nemblich Gott der Herr vber den gemeinen Lauff der Natur ihre eigenschafften geändert/ vnd ihn solche gegeben vnd mitgetheilet/ die sie vorhin nicht gehabt/ wie denn solche der Ort bekommen/ da die Städte Sodoma vnd Gomorra vnd die andern derer Genes. 19. gedacht wird/ gestanden: Denn nachdem Gott der Herr Schwefel vnd Feny vber sie regnen lassen/ vnd die ganze Gegend vmbgeleret/ hat derselbe Ort andere vnd wunderbare eigenschafften bekommen/ nemblich/ das das Land noch rauchet/ vnd die Bäume vnreiffe Früchte tragen Sapient. 10. Solinus beschreibet ihn also: Duo ibi oppida, Sodomum nominatum unum, alterum Gomorrum: apud quæ pomum gignitur, quod habeat speciem licet maturitatis, mandi tamen non potest. Nam fuliginem intrinsecus favilla- ceam ambitio tantum extimæ cutis cohibet, quæ vel levi tactu pressa, fumum exhalat, & fatiscit in vagnm pulverem. Et Egesippus lib: 4. C. 18. Quinq; itaq; urbes incensæ, quare umbra quædam & species in favillis videtur. Arserè terræ, ardent aquæ, in quibus cælestis ignis reliquæ recognoscuntur, atq;

a dhuc manent. Spectes illic speciem, poma viridantia, formatos uvarum racemos, ut edendi generent spectantibus cupiditatem: si capias fatiscunt ac resolvuntur in cinerem, fumumq; excitant, quasi adhuc ardeant. Vide etiam Cornel: Tacit: Histor: lib. 21. Oros: lib 1. cap. 6. das sind proprietates praternaturales & subintroductæ, so solche örter ex eventu aliquo, wie jetzt gedacht/empfangen. Quamvis etiam superiores, quas Solinus & Strabo describunt, magis praternaturales quã naturales esse crediderim; quas illa loca etiam non reru creatione, sed sicut hic ex peculiari naturæ commotione & mutatione acceperunt.

3. Seind örter die da haben proprietates supernaturales, oder vbernatürliche eigenschafften/die G^{ott} der H^{err} ihnen nicht in der Erschaffung mitgetheilet/die sich auch nicht extraordinarie vnd praternaturaliter empfangen / sondern die G^{ott} der H^{err} selbst vbernatürlicher weise in demselben wirket. Ein solcher Ort war die Hütte da die Lade des Bundes in war / da dürfft niemand hinzu treten ohne grosser Gefahr / ohn allein die so von G^{ott} dem H^{errn} dazu verordnet waren/wie das zu sehen an Isa/da derselbe die Hand aufstreckte vnd die Lade Gottes hielte / mußte er alsbald sterben 2. Samuel. 6. Ein solcher Ort war auch im Tempel Gottes zu Jerusalem/nemblich der Altar des H^{errn} / da dürffte niemand sich zu machen / als allein die Priester / daher denn auch der König Isa/da er vermessenener weise hinzu gieng zu reuchern/ fuhr der Auffatz alsbald auf seiner Stirn / vnd ward ganz aussesig

v. 19. 2. Paralip. 26. Solche eigenschafften aber wahren nicht proprietates perpetuæ oder immanentes, vel *φύσει*, sondern nur *θεοει* an den örtern/so lang der Gottesdienst an solchem Orte war/denn sie kamen her ex præsentia Dei gratiosa, vnd zeigten an Gottes des H^{errn} Herrlichkeit/Stärke vnd Krafft/wie er so herlich sey/vnd da er seines Nahmens Gedächtniß gestiftet/denen die nach seinem Willen leben vnd ihm gehorsam seyn/mit Gnaden erscheinen/die aber

aber ihm widerstreben hefftig vnd erschrecklich straffen könne: So bald aber der Gottesdienst auffhörete / da höreten solche eigenschafften auch auff / wie denn auch alle andere wunderbare eigenschafften des ersten vnd des andern Tempels. De quibus vide P. Galatin: lib. 4. de Arcan: Cathol: veritatis Cap. 23.

Was nu die Heydnische Abgötterey vnd oracula des Teuffels bey den Heyden anreicht / hatten derer viel auch solche eigenschafften/das sie die Leute so sich ohn bedacht vnd vorwissen derer die ihren Götzen Tempeln fürstunden/sich zu ihnen naheten/grewlich verletzeten/aber so bald die Lere des Evangelij erschallete/vnd der H^{err} Christus mit seinen Jüngern vnd Aposteln anfieng zu leren vnd zu predigen / mußten sie alle verstummen / verschwinden vnd zu nicht werden / da höreten auch alle ihre wunderbare eigenschafften/so durch des Teuffels wirkung an manchem Orte gewesen wahren / gar vnd ganz auff / wie das genug beand ist, Vide Philipp. Morn. lib: de verit: Religion: Christiana: Cap. 32. p. 535. Denn er den örtern da man ihm dienet / vnd da er geehret wird/solche eigenschafften nicht geben oder mittheilen kan / die da beständig sind vnd allezeit bleiben/wie die so G^{ott} ihnen in der Schöpfung gegeben/denn das ist allein Gottes als des Schöpfers Werk; sondern was er in dem thut/das thut er durch Gottes zulass ein zeitlang/so bald aber ein stärker nemblich Gott der H^{err} mit seinem Geist vnd Wort ober ihn kompt / muß er mit seinem operationibus davon.

Die Abgöttischen Gehäge / Wälder vnd Begräbnissen anreichende / ist an ihm selbst war / das sie vorhin hic im Lande solche böse vnd schändliche eigenschafften gehabt/aber man hat erfahren/das G^{ott} vnd sein Wort mächtiger sey als des Teuffels Bosheit / vnd das er nicht mehr vermüge/als ihm G^{ott} zu gelassen: Denn so bald man das Wort Gottes mit ernst angefangen zu leren / vnd ohn Aberglauben vnd Bästischen ceremonien, solchem Grewel widerstreibet vnd erwiesen / das es des Teuffels Tyrannen vnd

Bosheit sey / hat er mit seinem beschädigen weichen müssen / vnd
 hat mans erfahren / das er denen die sich auff Gott verlassen / nicht
 auff ein Haar schaden könne / denn als für diesem / da man die Ab-
 göttischen Wälder angegriffen vnd verhawen lassen / fast niemand
 wagen wollen hinein zugehen / sind die so solcher Abgötterey mit
 Gottes Wort widerstanden / freydig vnd vnerschrocken hinzu-
 gangen / vnd selbst in die verzauberten Däume gehawen / vnd hat
 ihnen doch nichts geschadet / womit sie erwiesen / das der so in den
 Gläubigen ist / grösser vnd mächtiger sey / als der in der Welt ist
 v. 4. 1. Johan. 4. vnd das die so auß Gott geböhren de / Welt vnd
 den Fürsten dieser Welt vberwinden können / vnd das vnser Glaub-
 v. 4. beder Sieg sey / der die Welt vberwunden 1. Joh. 5. Vnd hat man
 nach der zeit an solchen örtern nichts gefährliches gespüret oder
 vernommen / es mag denn durch Gottes zulass noch etwann an ei-
 nem Orte seyn / da denn auß gerechten Urtheil Gottes / der Satan
 wegen vnser Unglaubens vnd Vnbüßfertigkeit noch heimlich
 schadet vnd verleset. Woraus denn genugsam zu vernehmen / das
 der Satan keinem Orte solche eigenschafften geben könne / die Gott
 demselben von anfang nicht gegeben / vnd das solch sein beschädi-
 gen nicht ein naturale oder loci proprium sey / sondern nur eine
 Wirkung des Teuffels / so er eine zeitlang durch Gottes Zulass hat.
 Ist derwegen eine vergebliche Furcht / da ihrer viel sich schawen an
 solche örter zu begeben / vermeinende sie werden noch daselbst be-
 schädiget werden / zeigen also mit solcher Furcht an / das sie Gott
 nicht vertrauen / da doch derselbe trewlich verheissen / das er bey den
 seinen seyn wolle wo sie auß ihren wegen gehen Psalm. 91. Jesai.
 v. 15. 41. Ja das sie dem Satan eine grössere Macht vnd Gewalt zu-
 v. 10. schreiben / als Gott dem Herrn selbst / welches doch keinem Chris-
 ten gebühret.

XVI. Wann

XVI.

Wann durch Gottes zulass vnd verhängniß / sich noch etwan
 an einem Orte solche Gefahr vernehmen liesse / solte man den auch
 auß solcher Abgöttischen Leute vnd des Teuffels eigenem Begehe-
 ren / damit man vnverletzt heraus keme / etwas an Gelde oder was
 sie sonst befehlen hinein werffen ?

In diesem falle muß man sich wol fürsehen / das man nichts
 ex temeritate oder vermessenheit vnd fürwitz thue oder fürnehme /
 nemlich das man ohn vrsach vermessenner weise sich an solche örter
 begeben / in meinung seine freydigkeit oder dristigkeit damit an den
 Tag zu geben / wie man sich so gar für dem Teuffel nicht fürchte /
 sondern man wolle vnd könne ihm wol widerstand thun etc. Denn
 der Satan ist gewiß ein starcker vnd mächtiger Geist / der durch
 Gottes zulass grosse Macht vnd Gewalt hat / sonderlich vber die so
 ihren eigenen Kräfften vnd Vermügen trawen / daher er denn von
 Christo ein starcker gewapneter genandt wird Luc. 11. vnd hat er ei-
 nen grossen Zorn Apoc. 12. das er mächtig schaden könne ; dafür /
 sag ich / muß man sich fürsehen / vnd nicht vermessenner weise etwas
 thun / denn wer sich in Gefahr gibt / der kompt drin vmb. Vnd es
 befindet sich allezeit / quod temeritas cum leuitate conjuncta sit,
 nemlich das Vermessenheit vnd Leichtfertigkeit bey einander
 seyn / vnd folget eines dem andern / vnd köndte in diesem falle das-
 selbe auch folgen / nemlich das sich jemand vermesse er wolte hin-
 ein gehen / wann er aber das gethan / möchte er in solche Furcht vnd
 Schrecken gerathen / das er auß Furcht dem Satan etwas zu Liebe
 thete / vnd sich also heraus kauffte / oder aber durch Gottes zulass an
 seinem Leibe vnd Leben schaden litte / was were das anders als ent-
 weder dem Satan auß Furcht etwas zu Liebe gethan / oder auß ver-
 messenheit von ihm beschädiget werden ?

Wann es aber auß keiner Vermessenheit geschehe vnd man
 müste sich dahin begeben / oder durch solche örter gehen / alsdenn
 darff vnd muß man im geringsten dem Satan vnd seinen abgötti-

schen Dienern nichts zu Liebe thun/ vnd nicht einen Pfennig hinein werffen/denn so bald man das thut/hat man dem Satan was nach willen gethan / welches denn erstlich wieder Gottes Willen vnd Befehl ist / denn er wil das man in allen Nöhten sich auff ihn verlassē vñ ihm vber alle dinge vertraue. 2. Ist wider vnsern Christlichen Glauben vnd Vertrawen so wir zu Gott haben/nemblich das er vns werde / seiner Verheissung nach / auff vnsern Wegen schützen vnd bewahren Psal. 91. Jesai. 41. vnd Cap. 43. Darumb wann jemand auß Vermessenheit nichts thut / sondern in dem er auff seinen Wegen gehet / durch solche örter muß / so fürchte er sich gar nicht / vnd laß sich im geringsten nicht bewegen dem Teuffel etwas zu Liebe zu thun / sondern verlassē sich auff GOTT vnd seine trewe Verheissung vnd Zusage / vnd troste dem Teuffel auß dem 118. Psalm / vnd spreche: Der Herr ist mit mir / darumb fürchte ich mich nicht / was können wir Menschen thun? Was kan mir der Teuffel vnd seine Bosheit thun? Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausend / die sich vmbher wieder mich legen Psal. 3. Vnd ob ich schon wandelt im Finstern Thal / so fürchte ich kein Unglück. Wann das ein Rechtgläubiger thun wird / so wird er durch Gottes Gnade wol vnverletzt heraus gehen / ob er dem Teuffel schon nichts geopffert / oder zu gefallen gethan; Wie denn das in der Visitation Anno 1570. Gottselige Leute erfahren/welche ohn alle Furcht in solche abgöttische Gehäge gegangen / vnd sie verhaswen lassen / haben dennoch aber keinen schaden oder verletzung an ihrer Gesundheit befunden oder bekommen.

XVII.

Ob man auch der Früchte / als des Getreydes / der Garten vnd Baumen Früchte / des Holzes vnd anderer dinge / so an solchem Orte gewachsen / da zuvor die Heydnischen Götzen / die verzauberten Gehege vnd Begräbnissen gewesen / genießten / vnd dieselben gebrauchen könne?

Der meinung sind gar viel / das man der Früchte so an solchem Orte wachsen / nicht genießten könne / auch dürffe man das Holz auß den Gehägen vnd Wäldern da vorhin die Götzen gestanden nicht gebrauchen; sind also in allem sehr furchtsam auß solchem Orte etwas zunehmen oder anzugreifen. Aber es ist gar vnd ganz eine vergebliche Furcht / vnd eine nichtige einbildung: Denn wie auch zuvor gedacht / kan der Teuffel keinem Orte / auch keinem Gewächse oder Bäumen / ohne Gottes zulass andere Qualitates oder Eigenschaften geben / so sie zuvor nicht gehabt. Darumb ob er schon vorhin solche örter vergiftet / vnd daselbst den Leuten schaden zugefüget / die sich dazu genahet / so hat doch dasselbe nicht länger gewehret / als sein Götzendienst gewehret hat; so bald derselbe auffgehört / hat auch solche seine Gewalt zu schaden auffgehört. Derhalben hat man sich des im geringsten nicht zu befürchten / denn den Keimen ist alles rein / vnd alle Creatur Gottes ist gut / vnd nichts verwerfflich / das mit Dancksagung empfangen wird / denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes vnd Gebet 1. Timoth. 4. Vnd wann schon solche Bäume vnd Früchte so sie tragen / wie denn auch andere Gewächse / durch des Teuffels Bosheit vergiftet vnd schädlich weren / so müßten sie doch den Gläubigen vnd die sich auff Gott vnd seine Allmacht verlassen / nichts schaden / wie denn das Christus den seinen trewlich verheisset Marci 16. Wann sie etwas tödtliches trincken (oder essen) sol es ihnen nicht schaden. Worauff sich denn ein jeglicher der Gott vertrauet / wieder solche vergebliche Furcht zuverlassen vnd sicherlich zu gründen hat.

XVIII.

Ob man denn auch solche Abgöttische örter sonderlich die abgöttischen vnd bezauberten Wälder oder Gehäge / da der Satan zuvor seine Wohnung vnd Grewel gehabt / sicherlich bewohnen / vnd sich daselbst ohne Schaden vnd Gefahr auffhalten könne?

Wann man die Abgötterey vnd den falschen Gottesdienst recht betrachtet/so befindet sichs/quod non tam locus quam homo sit Idololatrias subjectum, vnd das nicht der Ort/da die Abgötterey begangen/vnd dem Teuffel gedienet wird/sondern die Menschen so dem Teuffel dienen/abgöttisch seyn/denn vmb derer willen muß auch der Ort/da solche Grewel getrieben werden/abgöttisch vnd GOTT zu wieder seyn/es hat aber der Satan vielmehr seine Wohnung in den Menschen; als eben in dem Orte/denn die Menschen besizet er beyde leiblicher vnd geistlicher weise/wann er sie zur Abgötterey bringet/inmassen er sie von GOTT abwendet/grawfsamlich verblendet vnd am Herzen vnd Gemächte verfinstert/das sie nicht allein denen/die von Natur keine Götter sind dienen/sondern auch allerley grawfsame Sünde/Schande vnd Laster begehen müssen/wie das genug an den verblendeten Heyden zu sehen gewesen/vnd ihnen das S. Paulus fürhelt Rom. 1. 1. Corinth. 12. Ephes. 2. Den Ort aber nimpt er allein ein vnd besizet ihn billig vmb der Menschen willen/die er zu seinem Dienste gebrauchet/das sie ihm da seinen bösen Dienst verrichten. Wann nu aber die Abgötterey bey den Menschen auffhöret/vnd er mit seinen Verführungen vnd Abgötterey auß demselben fährt/so ist ihm der Ort nichts mehr nütze/denn er allein vmb der abgöttischen Menschen willen sich an solchen ortern finden lassen. Nu aber dieselben sich da nicht mehr finden lassen/lest er sich auch da nicht mehr finden. Woraus denn zu schliessen/das der Ort da die Abgötterey auffgehört/sicher vnd gut sey/vnd also ohne Gefahr müge bewohnet werden. So ist auch GOTT der HERR gratiosa praesentia oder mit seinem gnädigen Schutz vnd Schirm allen den seinen zu legen in allen ihren Wohnungen/wie kan denn ein solcher Ort ihnen vn sicher vnd vnbequem seyn zu ihrer Wohnung? Darumb/wann gleich der Ort an ihm selber vn sicher were/so müste er doch den Gläubigen vnd die sich auff Gottes gnädigen Schutz vnd Gegenwart verlassen sicher vnd gut seyn; denn also spricht er Psal. 91.

v. 16. 27.
v. 2.
v. 3.

v. 15.

Ich bin bey ihm. Vnd Esai. 41. Fürchte dich nicht ich bin mit dir. Zachar. 2. Ich wil bey dir wohnen. Darumb kan ein jeglicher der sich auff GOTT vnd seine gnädige Gegenwart verlesset/getrost sagen/ auß dem 12. Cap. Jesai. Siehe/GOTT ist mein Heyl/ich bin sicher vnd fürchte mich nicht.

v. 9.
v. 10.

v. 22

Vnd hiebey lassen wirs bewenden; der GOTT des Friedes aber zutrete den Satan mit allerley Abgötterey vnd Bosheit vnter unsere Füße/vnd erleuchte alle die noch in solcher Sünde vnd Abgötterey leben/das sie sich herzlich zu ihm bekeren/damit also viel Heyden zum HERRN gethan werden/vnd sie sein Volk seyn/er aber bey ihnen wohnen müge / A M E N.

Rom. 16.
v. 20.

Zach. 22
v. 11.

GOTT allein die Ehre.

